

Studie zum  
**Verbleib in medizinischen  
Assistenzberufen**  
am Beispiel der **Ergotherapie**

---

Wo bleiben Ergotherapeuten im Verlauf Ihrer beruflichen Karriere.

Das vorliegende Buch, gibt anhand narrativer Interviews Antworten, welchen beruflichen Weg, Ergotherapeuten gehen und wo, wie und warum Sie sich beruflich entwickeln.

## Dr. phil. Dipl. Paed. Thomas A. Frank

staatlich anerkannter Ergotherapeut

Thomas A. Frank wurde 1968 in Watterdingen / Konstanz, Kreis Bodensee, geboren und ist in München, im Klein Walsertal und in Garmisch-Partenkirchen aufgewachsen.



Nach einer gewerblich technischen Ausbildung zum Feinmechaniker und Maschinenbautechniker war Thomas vier Jahre im fliegerischen Dienst der Bundeswehr als Techniker für Hubschrauber sowie als Betriebsführungsunteroffizier ( Division luftbeweglicher Operationen (DLO) / Heeresfliegerregiment 25 "Oberschwaben") tätig.

Nach der Ausbildung zum Ergotherapeuten war er im neu entstandenen **Unfallkrankenhaus Berlin Marzahn am Aufbau der Abteilung für Ergotherapie beteiligt (Fachabteilungen Neurorehabilitation und Neuropsychologie)**. Es folgte eine zweieinhalbjährige Tätigkeit in einer ergotherapeutischen Praxis mit den Schwerpunkten Neurologie und Pädiatrie.

Über zehn Jahren war Thomas mit Jesuiten ehrenamtlich in einem Hilfsprojekt in Cali / Kolumbien involviert. Hier war er unter anderem am Aufbau einer Frühförderstelle für behinderte Kinder mit beteiligt ("Ärzte für die dritte Welt. Leitung Pater Alfred Welker SJ).

Über zehn Jahre leitet er als niedergelassener Therapeut zwei eigene Praxen in Berlin – Schöneberg sowie München - Schwabing und setzt sich in seiner Arbeit unter anderem mit aufmerksamkeitsauffälligen und verhaltensauffälligen Kindern intensiv mit Verhaltenstraining und Elterntraining sowie der Elternberatung auseinander. Er absolvierte sein **Studium der Psychologie, Soziologie und Erziehungswissenschaften an der Humboldt Universität zu Berlin in drei Jahren** und wurde mit einer quantitativen Evaluationsstudie zur „Wirksamkeit therapeutischer Interventionen im Gesundheitswesens“ bei Prof. Dr. Ernst von Kardorff (Lehrstuhl Rehabilitationssoziologie und Rehabilitationspsychologie) an der Humboldt Universität zu Berlin , sowie Prof. Dr. Christoph Steinebach (Direktor Institut fuer angewandte Psychologie, Zuericher Hochschule fuer Wissenschaften) zum Doktor (philosophiae) promoviert. Den Schwerpunkt seiner aktuellen Tätigkeit bildet die Evaluation Organisationspsychologischer Strukturen sowie die Personal- sowie Organisationsentwicklung

# Verlaufsstudie zum Verbleib in medizinischen Assistenzberufen am Beispiel der Ergotherapie

**Felix, qui potuit rerum cognoscere causas.** (Vergil / Georgica 2 / 490)

**Ad maiorem dei gloriam.** (Ignatius von Loyola)

Dr.phil. Dipl.Paed. Thomas Alexander Frank

Berlin den 27.02.2004

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung und Übersicht.....	1
1.1  Berufsbild des Ergotherapeuten.....	5
1.2  Berufsqualifikation.....	10
1.3  Berufstätigkeit.....	15
1.4  Fragestellungen .....	18
1.5  Zusammenfassung.....	20
2.1  Theoretische Vorannahmen.....	21
2.1.1  Wurzeln qualitativen Denkens.....	21
2.1.2  Symbolischer Interaktionismus .....	23
2.1.3  Qualitative Interviews.....	27
2.2  Methodenwahl und Durchführung der Untersuchung.....	31
2.2.1  Narratives Interview .....	31
2.2.2  Qualitative Inhaltsanalyse .....	33
2.2.3  Typenbildung .....	36
2.2.4  Transkript / Transkriptionssystem .....	37
2.3  Rahmenbedingungen.....	41
2.4  Vorgehensweise.....	42
3.1  Ergebnisse der Interviews.....	45
3.2  Diskussion und Ausblick .....	81
3.3  Zusammenfassung.....	87
3.4  Literaturverzeichnis.....	91
Anhang A Interview Frau F.....	94
Anhang B Interview Frau G .....	113
Anhang C Interview Frau H .....	120
Anhang D Interview Herr Hu.....	125
Anhang E Interview Herr U.....	134
Anhang F Interview Frau v.L .....	140



## Einleitung und Übersicht

In der sich aktuell darstellenden verschärfenden Situation der Kürzungen der Sozialbudgets, sowie der wichtiger werdenden Leistungskriterien, sowie steigenden Anforderungen im Bereich der fachlichen und sozialen Kompetenzen in Berufen im sozialen und medizinischen Sektor zur Legitimation der Profession und Leistungsabgabe vor möglichen Leistungsträgern. Kostenreduktion und Professionalisierung sind entscheidende Faktoren im Gesundheitswesen. Ein möglicher Zugang kann und muss, in dieser Entwicklung die Evaluation einzelner Systeme innerhalb des Gesundheitssystems sein, um über diesen Zugang einen genaueren Einblick in die allgemeine Strukturen und somit zu einer Verbesserung des Effizienzgrades und somit zur Kostenreduktion zu gelangen.

Einarbeitungskosten, Ausbildungs- und Fortbildungskosten für Mitarbeiter, Aufbau von notwendigen Vertrauensbeziehungen, sind wichtige Aspekte in der alltäglichen verantwortungsvollen Arbeit mit einer hoch vulnerablen Klientel, die unter mangelhaften Ausbildungsstandards sowie hoher Fluktuationen der Leistungserbringer primär zu leiden hat. Bei der Vielfalt der unterschiedlichen Anbieter auf dem Gesundheitsmarkt, ist es für diese wichtige Gruppe kaum möglich qualitative Einschätzungen vorzunehmen, oder objektiv den Ausbildungsstand des Behandlers einschätzen zu können.

An Hand der zahlenmäßig kleinen Berufsgruppe der Ergotherapeuten möchte ich stellvertretend für andere Berufe im Gesundheitswesen empirisch betrachten, wie einzelne Faktoren des Berufsbildes der Ergotherapeuten mit hoher Wahrscheinlichkeit mit erhöhten Kosten, sowie negativer Gesamtstrukturen im Gesundheitswesen korrelieren können.

Die Studie ist qualitativ durch narrative Interviews einer Gruppe von Ergotherapeuten im deutschsprachigen Raum angelegt. Es handelt sich bei den Personen um normale Bewerber in einer freien ergotherapeutischen Praxis. (In Folge wird der einfacheren Schreibweise halber die männliche Bezeichnung des Berufes gewählt.)

Dadurch möchte ich beleuchten, welche Faktoren den einzelnen Therapeuten veranlasst haben gerade diesen Beruf zu wählen.

Wie ist die subjektive Wahrnehmung vom ausgeübten Beruf. Wie ist die individuelle Reflexionsfähigkeit zum eigenen beruflichen Handeln in der eigenen Berufsgruppe, sowie die fachliche Abgrenzungsfähigkeit zu anderen verwandten Berufen, z.B. Physiotherapeuten, Sozialarbeiter, Erzieher, Psychologen.

In Nuce, gibt es Belege, dass Ergotherapeuten nur relativ kurze Zeit in dem Beruf verbleiben? Und wenn ja warum, wenn der Beruf zum Teil mit hohen finanziellen und zeitlichen Mitteln erlernt wurde. So gibt der Schulleiter der ergotherapeutischen Abteilung der Wannsee-Schule in Berlin Herr Rottenecker, die Bewerberzahlen für zwanzig Schulplätze pro Jahr mit 400 bis 500 an. (Kowitz H., 2004). An nicht wenigen Schulen für Ergotherapie, beträgt die monatliche Ausbildungsgebühr zwischen 100.- und 350.- Euro.

Weitere Fragen sind, wie viele Ergotherapeuten werden im deutschsprachigen Raum ausgebildet und wie viele zu besetzende Arbeitsplätze stehen dem gegenüber zur Besetzung zur Verfügung.

Wo werden Ergotherapeuten unter welchen Bedingungen eingesetzt und unter welchen Bedingungen finden sie Zugang „zum beruflich praktischen Feld“, um fachliche Kompetenzen zu erwerben?

Welche Faktoren führen dazu, dass der zum Anfang des Berufslebens hoch idealisierte Beruf unter Umständen nach relativ kurzer Zeit an Attraktivität verliert?

Die Berufsgruppe der Ergotherapeuten ist im Bereich des Gesundheitswesens eine relativ kleine Berufsgruppe. Sie verfügt über eine aktive berufspolitische Organisation, sowie eine aktive Verbandsarbeit. Jedoch lässt sich unter diesen Umständen recht deutlich herausarbeiten, welche strukturellen Defizite in der Ausbildung und berufspolitischen Organisation der beruflichen Grundvoraussetzungen in medizinisch und sozialen Berufen allgemein vorliegen könnten, die unter Umständen dazu beitragen, dass der Beruf und das Sozialwesen allgemein im Bereich der Personalfluktuaton und langen Einarbeitungskosten imponieren. Es scheint auch in anderen Berufen des

sozialen und medizinischen Bereiches Probleme mit der hohen Personalfluktuaton, Einarbeitungskosten und mangelnder Professionalisierung bei verminderter beruflicher Identifizierung zu geben, darauf soll jedoch in dieser Arbeit nicht eingegangen werden.

Es scheint auffallend, dass für Menschen in der beruflichen Orientierungsphase oder persönlichen Umorientierungsphase der Beruf des Ergotherapeuten eine große Faszination ausübt. Welche Voraussetzungen müssen in Zukunft in der Ausbildung und Präselektion von Therapeuten beachtet werden, um eine Frustration der Arbeitnehmer und letztendlich finanzielle und zeitliche Verluste auf Seiten der Arbeitgeber und Kostenträger zu vermeiden? Welche grundlegenden Reformen benötigt der Beruf um auch in der Zukunft, bei weiter zu erwartenden Veränderung im Gesundheitssystem gegenüber weitgreifender Rationalisierungs- und Veränderungstendenzen im Medizin- und Gesundheitswesen, gegenüber verwandten Berufsgruppen weiter konkurrenzfähig zu bleiben und fachliche Kompetenzen für die Patienten positiv zu aktivieren und zu bündeln? Auf diese Fragen möchte die vorliegende Arbeit eine Antwort geben.



## 1.1 Berufsbild des Ergotherapeuten

Grundzüge für die spätere ergotherapeutische Tätigkeit finden sich bereits in frühen Schriften der medizinischen Heilkunde. Nach einer Zeit des Stillstandes rehabilitativer und kurativer Maßnahmen bis zum Mittelalter, in der Krankheit als Gott gegeben angesehen wurde und entweder nicht behandelt wurde oder aber die Patienten weggeschlossen wurden bis in die Zeit der Französischen Revolution, in deren Folge Hunderte von weggeschlossene psychisch kranke Menschen ihrer Fesseln befreit wurden. Der französische Arzt Pinel sorgte für ein Ende der körperlichen und seelischen Misshandlung der Patienten, und führte im Rahmen dieser Reform auch die „moralische Behandlung“ (psychologische Behandlung) ein. Im Zuge dieser Entwicklung entstanden die ersten Projekte zur Beschäftigung der Patienten im Gartenbereich, sowie leichtem Handwerk.

Die Professionalisierung der Ergotherapie nimmt ihre Anfänge zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den USA durch einen eigenen Ausbildungsgang für Beschäftigungstherapeuten. 1908 wurde die erste Schule in Chicago eröffnet.

Bedingt durch die Folgen des Ersten Weltkrieges mit seinen vielen Schwerverletzten und Kriegsinvaliden, tat sich auch außerhalb der Psychiatrie ein neues Behandlungsgebiet für die Beschäftigungstherapie auf.

Auch in Europa fand der Beruf Anerkennung durch Schulgründungen, so in England (Bristol, 1930) und Dänemark (Kopenhagen 1935).

Eine Expansion des Berufsbildes der Ergotherapie war in der Bundesrepublik nach dem Zweiten Weltkrieg zu beobachten. In der Erkenntnis, dass neben der akuten medizinischen Versorgung der Patienten, die vor allem aus dem Krieg als Invalide und Versehrte heimkehrten, eine anschließende unterstützende Behandlung zur Wiedereingliederung ins Alltagsleben einsetzen musste, um den rehabilitativen Erfolg zu gewährleisten. Der erste Lehrgang für Beschäftigungstherapie fand in Bad Pyrmont im April 1947 mit Unterstützung des britischen Roten Kreuzes statt. Eine englische Beschäftigungstherapeutin leitete den Kurs. (Fricke, 2003)

Die erste staatlich anerkannte Schule wurde in Hannover (Heilanstalt St.-Annastift) 1953 gegründet. 1954 formiert sich der Verband staatlich anerkannter Beschäftigungstherapeuten der Bundesrepublik Deutschland e.v., der aktuell (2004), als relativ junger Berufsverband, momentan sein Jubiläum zum 50-jährigen Bestehen feiert.

In den Jahren von 1959 bis 1966 folgten weitere Schulgründungen in Bayern, Berlin und Hessen. Nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten, kam es verstärkt in den neuen deutschen Bundesländern zu einem Anstieg an Ausbildungsinstituten, sodass der Verband der deutschen Ergotherapeuten (DVE) die Zahl der Schulen im gesamten Bundesgebiet nun mehr mit ca. 160 beziffert.

Die ergotherapeutische Aktivierung und Rehabilitation kranker Menschen gehört heute zu einem wesentlichen und anerkannten Bestandteil der medizinischen Versorgung. Dazu gehören neben sozialen, medizinischen und pädagogischen Maßnahmen auch psychologische Aspekte, um kranken und behinderten Menschen Werkzeuge sowie das Selbstvertrauen zu geben einen Wiedereinstieg in den Alltag so unproblematisch wie möglich zu gestalten.

Der Verband der deutschen Ergotherapeuten gibt die offizielle Zahl der ausgebildeten Ergotherapeuten in der Bundesrepublik Deutschland, mit 18.000-20.000 ausgebildeten Ergotherapeuten an. (Presseerklärung DVE 10/03)

Ergotherapie auf einen Blick, Presseerklärung DVE 10/03

Ausgebildete Ergotherapeuten	insgesamt ca. 18-20.000
Ergotherapeuten in den neuen Bundesländern	ca. 2.000
Mitglieder im DVE	11.000
Verteilung Frauen/Männer	85 % weiblich
Ausbildungsstätten für Ergotherapie	insgesamt ca. 160

Die vom Berufsverband der Ergotherapeuten genannten Zahlen erscheinen bei genauerer Betrachtung als deutlich zu niedrig. Gleichzeitig verweist der Verband der deutschen Ergotherapeuten in seinen offiziellen Angaben, auf eine Schulenzahl von ca. 160 ohne Jahresverweis. Auf persönliche Anfrage wurde dem Verfasser eingeräumt, dass man über genaue Zahlen nicht verfüge. Jedoch war in den Jahren nach der deutschen Wiedervereinigung, ein deutliches Anwachsen der Schulendichte in der Bundesrepublik zu verzeichnen. Wenn man in einem theoretischen Modell von einer Anzahl von 170 Ausbildungsstätten zum aktuellen Zeitpunkt (2003) ausgeht und in einem rechnerischen Modell ein Anwachsen der Ausbildungsstätten in den letzten zwölf Jahren seit der Wiedervereinigung um 40 % annimmt, sowie davon ausgeht das jede Schule im Durchschnitt zwei Klassen mit jeweils 20 Schülern also 40 Schüler ausbildet, so entsteht ein verändertes Bild. Hier liegt die Personengruppe der ausgebildeten Ergotherapeuten in den letzten fünfzig Jahren theoretisch bei ca. 192.000 Ergotherapeuten.

Es ist in diesem rechnerischen Modell davon auszugehen, dass die Schulenzahl in der Anfangszeit des Berufsbildes langsamer anstieg als dies in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren der Fall sein mag. Wir gehen in unserem Rechenmodell aus diesem Grund von der Hälfte der errechneten Zahl an ausgebildeten Ergotherapeuten aus. Legen jedoch der Zahl noch einmal als Hypothese das Doppelte an Ergotherapeuten zugrunde, die quasi „inaktiviert“ im Hintergrund weiterhin aktiv das Berufsgeschehen verfolgen, sowie sich selbst als Ergotherapeuten definieren und aktiv sind (zu dieser Klientel zählen besonders Ergotherapeuten in der Ausbildung, im Mutterschutz, in der Arbeitslosigkeit, in der Weiter- oder Fortbildung).

Wenn wir in unserem rein hypothetischen Modell von einer Klientel von ca. 70.000 Ergotherapeuten ausgehen, stellt sich die Frage, wo bei einem Vergleich der offiziell genannten Zahlen des Berufsverbandes die verbleibenden 50000 Therapeuten verblieben sind.

Ein breites Feld für fachliche Differenzen und Verständnisschwierigkeiten fand das Berufsbild der Ergotherapie traditionell im Bereich der Pädagogik und hier aufgrund der Schnittbereiche besonders in der Heil- und Sonderpädagogik. Die

Verständnisschwierigkeiten rühren aus den unterschiedlichen theoretischen Ansätzen und Wurzeln der beiden Berufsgruppen. Die Ergotherapie ist als medizinisch-sozialtherapeutische Profession definiert, also dem „heilen“ kranker oder behinderter Menschen, wogegen das Selbstverständnis der Pädagogik in der „Erziehung“ und „Fördernder Begleitung“ liegt. So kommt von der Seite der Pädagogik der Widerspruch, dass nicht alle Menschen als „krank“ definiert werden müssten um an einer Fördermaßnahme partizipieren zu können. Der hier kurz angedeutet Konflikt unterliegt nicht zuletzt wegen unterschiedlicher Kostenträgerstrukturen und der damit zusammenhängenden Interessenkonflikte einer besonderen Brisanz. Eine enge Zusammenarbeit ist jedoch aufgrund der engen fachlichen Überschneidungspunkte in vielen Bereichen grundsätzlich notwendig und für alle Parteien wichtig, wobei an dieser Stelle nicht tiefer auf dieses Phänomen eingegangen werden soll.

Nach einem relativ kontinuierlichen Anwachsen der Berufsgruppe änderte sich dies deutlich in der Zeit nach 1990. Ab diesem Zeitpunkt gewann der Beruf der Ergotherapie nach und nach mehr Attraktivität, auch bei Menschen die sich bereits im Berufsleben befanden und nun aus unterschiedlichsten Gründen auf eine Neuorientierung im Beruf angewiesen waren oder diese aus persönlichen Gründen anstreben. Hier erwies sich die Berufsgruppe Ergotherapie als attraktiv, da bis dahin der Beruf des Arbeits- und Beschäftigungstherapeuten in der breiten Öffentlichkeit quasi nicht bekannt war, jedoch in hohem Maße positiv besetzt war als „therapeutischer Beruf“, „Beruf mit vielen kreativen und künstlerischen Möglichkeiten“, „Beruf mit relativ niedrighwelligen leistungsbezogenen Normen“. Nach der deutschen Wiedervereinigung in den Jahren 1990 ließ sich unter anderem auch in Folge der großen Anzahl in einer Vielzahl von Bereichen arbeitslos gewordenen Bürgern ein Ansteigen der Schulen in privater Trägerschaft erkennen, deren Leistungs- und Zulassungskriterien trotz einheitlichem Rahmenausbildungsplan nicht immer zu vergleichen waren. Diese Tendenz, sowie das weite Spektrum der zu besetzenden Tätigkeitsfelder innerhalb der medizinisch, sozialen, psychischen und pädagogischen Rehabilitation, gestaltet es gerade für junge Ergotherapeuten oft schwer bis unmöglich sich gegenüber überschneidenden

Berufsgruppen fachlich zu behaupten, zu definieren sowie ein eigenes Selbstbewusstsein und Berufsethos zu entwickeln.

## 1.2 Berufsqualifikation

Laut der Ausbildungsverordnung der Ergotherapeuten kann zur Ausbildung zugelassen werden, wer eine abgeschlossene Realschulbildung, eine andere gleichwertige Ausbildung oder eine nach Hauptschulabschluss abgeschlossene Berufsausbildung von mindestens zwei Jahren nachweisen kann. Neben den gesetzlich vorgeschriebenen Ausbildungsvoraussetzungen haben die meisten Schulen noch "eigene" Kriterien zur Aufnahme bzw. Auswahl. (Ferber,2004)

Diese „eigenen“ Kriterien enthalten weiche Kriterien wie Persönlichkeitsentwicklung, sprachliche Eloquenz, Erscheinungsbild, fachliche Vorbildung, Tätigkeiten und Interessen. Es lässt sich erkennen, dass diese „weichen“ Kriterien von Schulen in staatlicher Trägerschaft deutlich stringenter ausgeführt und eingehalten werden als von privaten Ausbildungsinstituten. Die Ausbildung zum Ergotherapeuten ist unter folgendem Gesetzestext bundesweit einheitlich geregelt: „Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Ergotherapeuten“. Kurz, das (ErgThAPrV) vom 25. Mai 1976 (BGBl. I S. 1246), zuletzt geändert durch Artikel 8 des Gesetzes vom 16. Juni 1998 (BGBl. I S. 1311). (Ferber,2004)

Trotz der bundesweiten einheitlichen gesetzlichen Regelungen, ist in der Praxis ein starkes Schwanken der tatsächlichen Ausbildungsstandards zu beobachten. So zeigt die Realität, dass die länger bestehenden Schulen (St.-Annastift/ Hannover, Langensteinbach, München) über einen konservativeren leistungsorientierteren Ansatz an die Schülerselektion herantreten, als die zum Teil in den neuen Ausbildungsinstituten z.B. in den neuen deutschen Bundesländern zu beobachten ist. Ein Grund hierfür mag die Trägerschaft spielen, da die Schulen in den neuen Bundesländern oftmals vom Arbeitsamt als Umschulungseinrichtungen finanziert werden und qualifizierte Lehrkräfte zum Teil fehlen. Aufgrund der unattraktiven Entlohnung und Anstellungsbedingungen, können qualifizierte Lehrkräfte nur sehr schwer oder

gar nicht aktiviert werden eine Stellung als Lehrkraft in zum Teil weit entlegenen Regionen anzunehmen.

Das modifizierte Gesetz der Ergotherapeuten trat am 1. Juli 2000 in Kraft, und löste somit das vorher bestehende Gesetz vom 2. August 1999 ab. Es wurde in dem Gesetz unter anderem auch die alte Berufsbezeichnung „Arbeits- und Beschäftigungstherapeut“ aufgehoben. Diese war bei der Berufsgruppe der Ergotherapeuten selbst wenig akzeptiert, da die Berufsbezeichnung für einen Großteil der Ergotherapeuten nicht das tatsächlich abgedeckte Tätigkeitsfeld beschrieb. Dies führte auch zu Verwechslungen mit anderen Berufsgruppen, hier sei stellvertretend der Beruf des „Arbeitserziehers“ oder der „Arbeitserzieherin“ genannt. Auch sensible Aspekte der jüngeren deutschen Geschichte führten in der Öffentlichkeit zu Irritationen, sowie bei der Berufsgruppe zu Unbehagen. Hier sei ohne tiefer auf das Phänomen einzugehen, stellvertretend auf die historische Tatsache der Konzentrationslager in der Zeitspanne der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft hingewiesen, an dessen Eingangstor im Konzentrationslager Auschwitz die Inschrift „Arbeit macht frei“ angebracht war.

Die Ausbildung schreibt theoretisch als medizinischer Assistenzberuf eine Zeitdauer von drei Jahren im Rahmen einer Fachschulausbildung vor. Dies beinhaltet eine Stundenzahl von 4400, davon sind 2700 Stunden theoretischer Unterricht und 1700 Stunden praktische Ausbildung. Dies umfasst in der praktischen Umsetzung nach zwei theoretischen Ausbildungsjahren ein praktisches Jahr, mit vier jeweils drei Monate dauernden Praktika vornehmlich in den Bereichen Pädiatrie (Kinderheilkunde), allgemeine Medizin (vornehmlich Neurologie und Orthopädie), allgemeine sozialmedizinische Rehabilitation (zum Beispiel Werkstatt für Behinderte). Hinzu kommen unterschiedlichste Bereiche der psychiatrischen Rehabilitation (z.B. forensische psychiatrisch stationäre psychiatrische Rehabilitation, Drogen Rehabilitation), sowie allgemeine akut Psychiatrie. Es kommt zu einem Schwanken der Umsetzung der Ausbildungsregelung von Schule zu Schule.

Das Angebot der Praktikumsplätze schwankt in der Qualität von Ausbildungsstelle zu Ausbildungsstelle. Je nachdem wie gut die individuellen

Kontakte der einzelnen Schulen, sowie vertragsrechtliche Bindungen zu möglichen Praktikumsstellen sind, gestalten sich die Praktikumsstellen für Schüler mehr oder weniger attraktiv und für den späteren Berufseinstieg nützlich. Aufgrund der raschen Zunahme an Ausbildungseinrichtung seit Anfang der 90er Jahre, ist es für neue Schulen zunehmend schwieriger ihren Schülern attraktive Praktikumsplätze in einer erträglichen Nähe zur Ausbildungseinrichtung anbieten zu können. So kommt es zu Situationen, dass Schüler weit entfernte Praktikumsstellen aufsuchen müssen. Dies führt jedoch wiederum zur Situation, dass Praktikanten in der Ausbildung von ihren Ausbildern nicht fachlich betreut werden können. Ausreichend qualitativ genügende Praktikumsplätze in den unterschiedlichen ergotherapeutischen Fachbereichen anbieten zu können, in denen sich nach der Ausbildung der Großteil der Ergotherapeuten beruflich wiederfindet oder unterkommen möchte, bzw. spezialisieren möchte, ist unter den aktuellen Bedingungen nicht möglich. Aufgrund des oft relativ jungen Berufseinstiegalters, gesetzlich ist 17 Jahre zum Beginn der Ausbildung vorgeschrieben, kommt es zu einem Berufseinstieg in dem sich die Person unter Umständen noch im Entwicklungsprozess befindet. Dies ist dahin gehend bedenklich, da es sich bei der Berufsgruppe der Ergotherapeuten zwar um einen Beruf der medizinischen Assistenz handelt, dies meint unter der Aufsicht des behandelnden Arztes, jedoch aufgrund der selbstständig niedergelassenen Tätigkeit die Zusammenarbeit mit dem behandelnden Arzt oft fernmündlich geschieht. Diese kritische Situation hat sich verschärft, nachdem das Niederlassungsgesetz für Ergotherapeuten, im Februar 2003 durch europäisches Gesetz geändert wurde.( § 124 Abs. 2 SGB V. (Ferber,2004).

So wurde per Gesetz des deutschen Bundestages die ersatzlose Streichung der entsprechenden gesetzlichen Regelung beschlossen. Dies meint, dass jeder ausgebildete Ergotherapeut bei Erreichen des Staatsexamens die Möglichkeit der Niederlassung in eigener Praxis, sowie bei Vertragsabschluss mit den Krankenkassen die Erlaubnis zur freien Abgabe ergotherapeutischer Leistungen besitzt. Die alte Regelung des Erwerbes von zwei Jahren

Berufserfahrung unter der Leitung eines berufserfahrenen Ergotherapeuten entfiel mit diesem Gesetz.

Die Änderung dieser wichtigen Qualitätssichernden Regelung führte auf Seiten der niedergelassenen Ergotherapeuten zu mäßigem Protest, da hier eine Absenkung der Ausbildungsstandards befürchtet wurde. Der Gesetzgeber hat in der Neufassung der Heilmittelrichtlinien reagiert und eine umfassende Weiterbildungsverpflichtung für Ärzte, jedoch in der weiteren Planung für alle Heilmittelerbringer, festgeschrieben.

Der Beruf verfügt während der Ausbildung über eine geraume Zeit der „Training in the Job“-Phase, in Form von Berufspraktika. In dieser hat der angehende Ergotherapeut die Möglichkeit sich selbst und unterschiedliche Formen des Arbeitens kennenzulernen. Es zeigt sich des weiteren im berufspolitischen Diskurs die Tendenz, die Anhebung der Qualifizierungsnormen mindestens auf Fachhochschulniveau zu forcieren. Als Beispiel sei stellvertretend der Weiterbildungsstudiengang für Ergotherapeuten an der Hogeschool Zuyd (bisheriger Name: Hogeschool Limburg) in den Niederlande genannt, der seit September 1998 einen Nachgraduierungsstudiengang für Ergotherapeuten in englischer Sprache anbietet und mit dem akademischen Grad eines Bachelor Degree abschließt. (Ferber,2004)

Bei dieser wichtigen und grundsätzlich positiven Entwicklung stellt sich jedoch die wichtige Frage, wo und wie die akademisch ausgebildeten Ergotherapeuten, unter welchen Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt eingegliedert werden können. Daten zu dieser Frage sind noch nicht zur Zufriedenheit vorhanden. An Fallzahlen der Bundesanstalt für Arbeit, zum Thema Arbeitslosigkeit und Berufsentwicklung, kann die Berufsgruppe statistisch nicht zur Zufriedenheit isoliert werden, da sie in den vorliegenden Statistiken mit der Berufsgruppe der Physiotherapeuten und der Logopäden aufgeführt wird. (Bundesanstalt für Arbeit, 2004). Es lässt sich jedoch vermuten, dass die Zahlen nicht über die Maßen optimistisch einzuschätzen sind.

Als weiteren positiven Schritt in der Professionalisierungstendenz ist die geplante Einführung einer Qualitätsnorm für niedergelassene Ergotherapeuten vom Verband der deutschen Ergotherapeuten zu sehen. Hier ist jedoch kritisch

zu beobachten, ob die relativ hohen finanziellen Belastungen, die für die einzelne niedergelassene Praxis entstehen und von diesen auch alleine getragen werden müssen, bei gleichbleibender bzw. realer Verminderung der Reallohnvergütung durch Inflation und ähnliche steigende Kosten weiterhin betriebswirtschaftlich getragen werden können.

### 1.3 Berufstätigkeit

Traditionell finden sich Ergotherapeuten vor allem in den Bereichen der sekundären medizinischen Rehabilitation, dies meint zum Beispiel in der postakuten psychiatrischen Rehabilitation. In Einzelfällen sind Ergotherapeuten auch in der akuten medizinischen Intervention beteiligt: Hier sei stellvertretend die medizinische Versorgung in Unfallkrankenhäusern genannt (z.B. Unfallkrankenhaus Murnau - Bayern, Unfallkrankenhaus Berlin-Marzahn), dort setzt die postakute rehabilitative Therapie mit dem Eintreffen des Patienten und der primärmedizinischen Therapie in der Klinik zeitnah zusammen, um optimale rehabilitative Ergebnisse für den Patienten zu erzielen. So kann es in Einzelfällen zu Einsätzen auf Schwerbrandverletzentren, Intensivmedizinischen Stationen, sogenannten „Stroke Units“ (akute Schlaganfall Abteilung) kommen. Auf Stationen dieser Art beschränken sich die Einsätze der Ergotherapie vor allem auf die frühe postakute Behandlung, hier sei stellvertretend die Therapieform der basalen Stimulation nach Fröhlich genannt. Dazu kommt frühes Selbsthilfetraining, psychische Stabilisierung des Patienten, sowie sukzessives Training jeglicher Alltagstätigkeiten, im sogenannten ADL (Activities of Daily Living) Bereich. Hinzu kamen im Laufe der beruflichen Entwicklung vornehmlich Berufsfelder in der Kinderheilkunde und der Neurologie, die vornehmlich durch angelsächsische Ergotherapeuten (Occupational Therapists) in den Schnittbereichen der Entwicklungspsychologie, Neurologie entwickelt wurden und über den angelsächsischen Raum auch in Deutschland Anerkennung fanden. Genannt sei an dieser Stelle stellvertretend die „sensorische Integrationstherapie“ die von der amerikanischen Ergotherapeutin und Psychologin Jean Ayres in den Vereinigten Staaten entwickelt und von dort nach Europa transportiert wurde. Festzuhalten ist jedoch, dass weite Bereiche der fachlichen Reputation und der aktuellen Berufsstandards der deutschsprachigen Ergotherapeuten durch Entwicklungen und Forschungsergebnisse der amerikanischen Kollegen zustande kommen. Diese verfügen im Gegensatz zu ihren deutschen Kollegen

über eine einheitliche mehrstufige Hochschulausbildung der Bachelor, Master und PHD Ausbildung und somit über eigene Fachterminologie und Forschungsaktivitäten.

Auffallend ist die Tatsache, dass in fast allen westlichen Ländern die Profession Ergotherapie bekannt ist, jedoch auch in fast allen Ländern der Ergotherapie unterschiedlicher Stellenwert im rehabilitativer Sektor zugewiesen wird. Dies führte in Folge zu einer unterschiedlichen Vergütung, sowie unterschiedlicher Vergütungsstrukturen. In der Bundesrepublik wird die ergotherapeutische Leistung über die Krankenkassen als medizinisches Heilmittel vergütet. In einigen Fällen wird die ergotherapeutische Behandlung jedoch auch unter dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) verordnet.

So postuliert der § 35, des achten Buches im SGB VIII, eine intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung, unter folgenden Voraussetzungen.

*„Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung soll Jugendlichen gewährt werden, die einer intensiven Unterstützung zur sozialen Integration und zu einer eigenverantwortlichen Lebensführung bedürfen. Die Hilfe ist in der Regel auf längere Zeit angelegt und soll den individuellen Bedürfnissen des Jugendlichen Rechnung tragen“*

Der Stellenwert der ergotherapeutischen Versorgung, lässt sich in der Bundesrepublik an der Vergütung der ergotherapeutischen Leistung beobachten. So wird die ergotherapeutische Leistung seit 1988 trotz Inflation und Preissteigerung ohne Steigerungsveränderung vergütet. Eine Erhöhung der Vergütung ist nach Informationen des Verbandes der Ergotherapeuten auch in näherer Zukunft nicht zu erwarten. (DVE – Praxeninfo 6/2003, S.4).

Kassenverhandlungen zur Erreichung einer Mehrvergütung wurden von Seiten der Krankenkassen zum Teil abgebrochen oder zeitlich verzögert. Dies unter dem Hinweis, dass es in allen Bereichen des Lebens zu Teuerungen kommt und auch die Ergotherapie Teile der Gesamtbelastung mittragen müsse. Bei einer Umfrage einer Praktikantin der Ergotherapie unter 50 Passanten und Schülern der Ergotherapie über den Beruf Ergotherapie, konnte ein Großteil der Befragten keine oder sehr unklare Angabe zum Berufsbild der Ergotherapie generell machen. Die Berufsgruppe wurde von den Passanten jedoch überaus häufig positiv bewertet, im Sinne, „ja mein Kind geht in die Ergotherapie, seit

dem kann es sich in der Schule besser konzentrieren“. Diese Argumentation kennt jeder Ergotherapeut. Daraus erschließt sich die Notwendigkeit den eigenen Beruf immer wieder aufs neue umständlich und intensiv erklären zu müssen. Dem niedrigen Bekanntheitsgrad des Berufes steht eine hohe positive Bewertung gegenüber, wenn das Tätigkeitsfeld des Berufes erklärt wurde, oder wenn der Beruf zum Beispiel bei einem Krankenhausaufenthalt persönlich oder bei einem Angehörigen erlebt wurde. Eine große Zahl von Befragten weiblichen Ergotherapeuten gab an, den Beruf im Verlauf des freiwilligen sozialen Jahres und direkten Kontakt mit Ergotherapeuten kennengelernt zu haben. Männliche Interessenten für den Beruf gaben häufig erste Kontakte mit dem Beruf des Ergotherapeuten im Verlauf der Absolvierung des Zivildienstes an. Hier ist eine überaus positive Idealisierung in einem bestimmten Lebensabschnitt zu vermuten, die ich in der Arbeit genauer beleuchten möchte.

## 1.4 Fragestellungen

Der Beruf des Ergotherapeuten ist im öffentlichen Bewusstsein weitgehend unbekannt. Warum übt dieser Beruf, trotz des relativ niedrigen Bekanntheitsgrades in der Öffentlichkeit, für viele Menschen dennoch eine hohe Anziehung aus?

Es stellt sich die Frage, ob sich in der Profession Ergotherapie eine besondere Häufung von Personen mit bestimmten Neigungsmerkmalen findet, z.B. ein Personenkreis dem bestimmte Werte wie soziale Verantwortung, soziale Nähe und Hilfe für Mitmenschen, kreative Entfaltungsmöglichkeiten wichtiger einstuft als andere Werte. Hier seien zum Beispiel „traditionelle“ Werte, wie zum Beispiel industrielle Leistungsnormen wie Disziplin, Pünktlichkeit, Ordnung, Schnelligkeit, genormte Arbeitsprozesse und starr vorgegebene Tätigkeitsrituale angeführt. Gibt es Hinweise darauf, dass Mitglieder der Berufsgruppe diese Werte persönlich ablehnen und folglich auch in der Wahl des Berufes berücksichtigen?

Wie hoch ist die durchschnittliche Verweildauer eines Ergotherapeuten im Beruf des Ergotherapeuten. In welchen Fachbereichen arbeitet der Großteil der Ergotherapeuten? Unter welchen Rahmenbedingungen sowie mit welchen Qualifikationen?

Gibt es Hinweise darauf, dass der Beruf des Ergotherapeuten einen subjektiven möglichen Ersatz für eine akademische Ausbildung mit hohem sozialem Prestige darstellt? Wenn dies der Fall sein sollte, stellt sich weiter die Frage, ob die persönlichen Erwartungen eines Ergotherapeuten in der Praxis in Bezug zu seinem Berufsstatus erfüllt werden oder nicht und wie sich die Rückmeldung über den Berufsstatus auf den persönlichen Lebensweg auswirken.

Ist die Ausbildung zum Ergotherapeuten für einen Einstieg in den Beruf zeitgemäß, werden die zukünftigen Ergotherapeuten auf die berufliche Realität ausreichend vorbereitet? Oder ist das Ausbildungsprofil aktuell nicht qualitativ hochwertig um einen befriedigenden Berufseinstieg für junge Ergotherapeuten zu gewährleisten?

Wenn weibliche Ergotherapeuten aufgrund von Mutterschutz und Elternzeit aus dem Beruf ausscheiden, handelt es sich um eine befristete Unterbrechung, oder handelt es sich dabei um einen längerfristigen Ausstieg, in Folge dessen die Ergotherapeutin unter Umständen den Beruf quasi aus den Augen verliert und einen Wiedereinstieg letztendlich nicht mehr anstrebt, oder möglich ist?

Ist die Profession der Ergotherapie unter Umständen ein „Durchgangsberuf“, wie das Phänomen in der Bildungssoziologie bezeichnet wird und verfügt der Beruf allgemein über die Grundparameter einer Profession? Wie wirkt sich die stetig ansteigende Zahl von neuen Ausbildungsinstituten für die Ergotherapie insgesamt aus?

## 1.5 Zusammenfassung

Unter den aufgeführten Fragestellungen ist es interessant zu überprüfen, ob und wie sich gewisse Thesen verifizieren lassen.

Die vorliegende Arbeit möchte dazu beitragen ein klareres Profil der im Beruf der Ergotherapie tätigen Menschen zu erstellen. Die gewonnenen Informationen könnten als Signal für die Gesundheitspolitik dienen, dass mangelhaft ausgebildete Berufsangehörige in diesem medizinischen Beruf, stellvertretend auch für andere Angehörige im sozialmedizinischen Bereich, durch unattraktive ökonomische Rahmenbedingungen (z.B.: Bezahlung oder berufliche Entwicklungsmöglichkeiten) zu höheren Kosten führen kann. Dies könnte sich nachteilig auf den Fortbildungs- und Ausbildungsstand und letztendlich auf die eigentliche Zielklientel, den Patienten, sowie die finanziellen Budgets der Kostenträger auswirken.

## 1.6 Theoretische Vorannahmen

Die qualitative Forschung geht davon aus, dass persönliche Entwicklungsprozesse nicht in statistischen Erhebungen erfasst werden können. Zu vielschichtig ist der Prozess der individuellen Lebensentwicklung einer Persönlichkeit. Aus diesem Grund soll an dieser Erhebung auf das qualitative Instrument der narrativen Interviews, in angepasster Version zurück gegriffen werden, so dass die Fragestellung für unsere Bereiche optimal beleuchtet werden kann. Die quantitative Forschung, vornehmlich in der Psychologie, widerspricht dieser Sichtweise entschieden. Es soll nach der Inhaltsanalyse zu einer Typenbildung nach Mayring kommen. An Hand von Ankerbeispielen möchte ich versuchen, Hypothesen zu verifizieren oder zu falsifizieren.

### 1.6.1 Wurzeln qualitativen Denkens

Aristoteles wird als Urvater des qualitativen Denkens beschrieben. In der Erfassung von Wissen wird unterschieden zwischen einem Galiläischen Prinzip und einem Aristotelischem.

Aristoteles steht demnach für eine Erkenntnis, die aus dem Werden und Vergehen entsteht und somit entwicklungsmaßige Aspekte unterworfen ist. Zudem will er Gegenstände durch Intention, Ziel und Zweck verstehen, womit er auch Werturteil in der wissenschaftlichen Analyse zulässt. Er erlaubt zudem ein Ableiten des Besonderen aus dem Allgemeinen durch Deduktion (den logischen widerspruchsfreien Beweis), und erlaubt durch dieses induktive Vorgehen somit auch die Einzelfallanalyse. (Mayring, 2002, S.12)

Die Erforschung des Menschen, besser gesagt seiner Seele, ist für Aristoteles die Krone der Wissenschaft. Dafür ist jedoch ein eigener wissenschaftlicher Zugang nötig. (vgl. Aristoteles, Werke, Bd.13,1959, in Mayring, 2002)

Als weiteren Vorläufer qualitativen Denkens, beschreibt Mayring Gianbattista Vico (1668 – 1744), der in der Aussparung des geschichtlichen Denkens im cartesianischen Wissenschaftssystem einen wichtigen Kritikpunkt findet. Gegen das naturwissenschaftliche Wissenschaftsverständnis, stellt er ein praktisch –

philosophisches, das für die Humanwissenschaften adäquater erscheint. (Mayring 2002, S.13)

Als weiterer wissenschaftshistorischer Strang soll hier die Hermeneutik angeführt werden. Unter ihr werden alle Bemühungen verstanden, Grundlagen der wissenschaftlichen Interpretation zur Auslegung von Texten zu erarbeiten.

Die Hermeneutik wurde von Wilhelm Dilthey als „Kunstlehre“ des Verstehens beschrieben. Er meint damit, dass Texte oder vom Menschen hervorgebrachte Aussagen (z.B. Gestik, Körpersprache) immer mit subjektiven Bedeutungen und Sinn verbunden ist. Daher führe eine äußerliche Analyse nicht weiter, wenn man nicht den subjektiven Sinn interpretierend herauskristallisieren kann.

Aus diesem Grund ist das Verstehen und Deuten die Methode, welche die Geisteswissenschaft erfüllt.

Dilthey stellt die Hermeneutik und beschreibende Psychologie als die Grundsäule seiner Geisteswissenschaften dar, so wie Mathematik die Grundlage der Naturwissenschaften bildet. Das deskriptive hermeneutische Vorgehen ist zwar notwendige Grundlage der Geisteswissenschaften, erklärende Konstruktionen können aber als zweiter Schritt darauf aufbauen. Diese wiederum können durch beschreibende Zusammenhänge verdeutlicht und kontrolliert werden.

Die vorliegende Arbeit ist angelegt als qualitative empirische Untersuchung. Da in unserer Fragestellung weniger die gesamten biographischen Entwicklungsgegebenheiten wichtig sind, sondern nur subjektiv vom Erzähler ausgewählte Aspekte des narrativen Biographieverlaufes ausgewählt werden, kann die Erhebung nicht als rein narratives Interview in der Tradition von Fritz Schütze verstanden werden, sondern vielmehr als offenes, halbstrukturiertes Interview mit narrativen Anteilen. Es sollen hier möglichst unterschiedliche Personen ausgewählt werden, um so einen möglichst breiten Einsichtsbereich in die Berufsgruppe der Ergotherapeuten zu gewähren. Hierzu greife ich auf das Analyseverfahren der Typenbildung von Mayring zurück und wähle zur Unterstreichung der einzelnen Frageaspekte ausgewählte Ankerbeispiele aus.

### 1.6.2 Symbolischer Interaktionismus

Der Begriff „symbolischer Interaktionismus“ wurde von Herbert Blumer geprägt. Dieser war wiederum von Herbert Mead und John Dewey beeinflusst.

Er bezieht sich auf die Tatsache, dass der Mensch aufgrund von Bedeutungen handelt, die er der Umwelt zuweist. Diese Bedeutungen wiederum entstehen und verändern sich in sozialen Interaktionen, sie werden mit anderen Menschen „ausgehandelt“.

Der amerikanische Philosoph John Dewey (1859- 1952) bildete die philosophische Erkenntnislehre des Pragmatismus im Sinne des Instrumentalismus fort. Begriffe und Hypothesen müssen induktiv, also vom Einzelnen zum Allgemeinen hinführend beweisbar sein.

Wert und Wahrheit einer Aussage sind durch ihren Nutzen, bzw. durch ihren praktischen Erfolg bestimmt. Dies gilt auch für die Ethik, die von Lebenserfahrung ausgeht und als „Instrument“ dem Leben in menschlicher Gemeinschaft dient. Als System war der Pragmatismus besonders im angloamerikanischen Raum wirksam. Er beeinflusste den Behaviorismus und die analytische Philosophie. (Brockhaus Verlag, 2003)

Der symbolische Interaktionismus ist eine sozialpsychologische Perspektive, die ihre Ursprünge zu den frühen amerikanischen Pragmatikern John Dewey und Mead zurückverfolgen kann.

Der Begriff „symbolisch“ bezieht sich auf die sprachliche Grundlage des menschlichen Zusammenlebens. „Interaktion“ hebt darauf ab, dass Menschen nicht auf ihr gegenüber hin sondern in wechselseitiger Beziehung zueinander gemeinsam handeln.

*„Der Begriff Interaktion dient den symbolischen Interaktionisten zur Untersuchung und Analyse der Entwicklungsverläufe von Handlungen, die entstehen, wenn zwei oder mehr Personen (oder Akteure) ihre individuellen Handlungslinien in ihrer jeweiligen Handlungsinstanz (Reflexivität) mit dem Ziel gemeinsamen Handelns aufeinander abstimmen.“ (Flick, Kardorff, S.137)*

Handlung und Handlungsinstanz stehen im Mittelpunkt der interaktionistischen Theorie. Die Handlungen beziehen sich auf Erfahrungen, die für die Person in reflexiver Weise Bedeutung erlangten.

Damit stellt sich die Frage, erzeugen die Menschen ihre eigene Erfahrung, oder sind Handlungsinstanz, Bedeutung und Intention in der handelnden Person selbst, quasi in der Erfahrung oder in der Sozialstruktur verankert? Die Frage stellt sich, ob Menschen ihre Geschichte selbst herstellen, jedoch nicht unter selbstgewählten Bedingungen, wie es Marx ausdrückte. (Vgl. Flick und Kardorff, S.138.)

Interaktionisten lehnen diese Sichtweise ab und gehen davon aus, dass Erfahrung, Struktur und Subjektivität das Ergebnis dialogischer Prozesse sind. Als Grundannahmen werden von Interaktionisten folgende Punkte angenommen:

1. Der Mensch handelt gegenüber Dingen auf der Grundlage dessen, welche Bedeutung die „Sache“ für ihn bedeutet.
2. Die Bedeutung der „Sache“ entsteht in der sozialen Interaktion.
3. Die Bedeutung der „Sache“ wird durch Prozesse der Interpretation verändert, in dem Maße in den Individuen symbolisch miteinander interagieren.
4. Bedeutung von „Sachen“, sind Ergebnis von Interpretationen und werden von den Personen selbst mitgestaltet.
5. Interaktion mit der Person selbst, ist mit der sozialen Interaktion verbunden und beeinflusst sie ihrerseits.
6. Gesellschaft besteht aus gemeinsamen sozialen Handlungen, die von Mitgliedern geformt und vollzogen werden.
7. Interpretationsprozesse erzeugen und bewerten „Sachen“. Dieser Bewertungsprozess gründet im „kulturellen Leben“ und wird mitgestaltet durch Werbung und Massenmedien.

Flick beschreibt in seinem Buch „Interaktionistische Grundannahmen“, kritische Aspekte mit folgenden Worten: „Interaktionisten lehnen umfassende Theorien der Gesellschaft ab. Sie halten nichts von „Warum“ Fragen, sondern stellen eher die Frage „Wie“. Sie lehnen Theorien ab, die Geschichtlichkeit ignorieren, ohne dabei selbst in den geschichtlichen Determinismus zu verfallen. Sie

lehnen Theorien wie die „Chaos“ Theorie oder die „Rational Choice“ Theorie, die von anderen Wissenschaften importierte wurden ab.“ Für einige der oben aufgeführten Aspekte wurden und werden die Interaktionisten kritisiert. (vgl. Flick, S.34ff)

Der symbolische Interaktionismus existiert in unterschiedlichen Ausprägungen. Es finden sich feministische, phänomenologische und pragmatische Varianten. Auf der methodologischen Ebene bedienen sich Interaktionisten eines breiten Spektrums interpretativer und qualitativer Ansätze, darunter etwas Selbstbeschreibung, Erzählungen des Selbst, Grounded Theory, biographische und lebensgeschichtliche Methoden, feministische Ethnographie und teilnehmende Beobachtung.

Interaktionisten haben wesentliche und substantielle Beiträge zu unterschiedlichen Bereichen der sozialwissenschaftlichen Forschung geliefert. Unter anderem zu kindlicher Sozialisation, familiärer Gewalt, Kleingruppenforschung, soziale Organisation, abweichendes Verhalten. Es existieren viele unterschiedliche Versionen des symbolischen Interaktionismus, die sich über weite Bereiche der Soziologie und der Sozialpsychologie erstrecken.

Der aktuelle symbolische Interaktionismus, hebt besonders die situierten Aspekte des menschlichen Zusammenlebens in den Vordergrund.

Menschliche Sprache, mehrfach codierte Bedeutung in Interaktionszusammenhängen, narrative und reflexive Zusammenhänge, sowie phänomenologische Zusammenhänge stehen heute im Vordergrund.

Flick beschreibt eine „narrative Wende“, die sich in zwei Richtungen vollzieht. Einerseits in das „Erzählen von Geschichten“, also unterschiedliche Narrative Versionen, die in üblicherweise als Theorien bezeichnet werden. So erzählt der Mensch hier aus seinem Leben und über das, was er in seinem sozialen Leben herausgefunden hat. Auf der anderen Seite steht der Weg der „Interaktionistischen Erzählung“ oder auch „Diskurssysteme“. Systeme von Diskursen beschreiben die Welt, erstellen dieses Wissen jedoch auch zugleich. (Foucault 1980, in Flick und Kardorff, S.27).

Diese Systeme sind nicht einfach wahr oder falsch. In menschlichen Angelegenheiten werden Wahrheiten auf unterschiedliche Weise konstruiert. Ihre Bedeutung ist in unterschiedliche Diskurssysteme eingebettet. Somit sind sie jedoch auch in Kämpfe um Machtpositionen und Wahrheitsdefinition eingebettet und hier stellt sich die Frage nach Wahrheit und Definitionshegemonie über Wahrheit und Unwahrheit.

Erfahrungen lassen sich nicht unmittelbar erforschen. Daher fragen sich symbolische Interaktionisten, auf welche Weise in Diskurssystemen verankerte Erzählungen Erfahrungsgehalte wiedergeben. Die in Erzählungen sichtbaren Repräsentationspraktiken, werden als narrative Konstruktion bezeichnet.

Formen und Bedeutungen der Alltagserfahrung, lassen sich immer in narrativen Repräsentationen wieder finden. Repräsentationen sind hier Geschichten, die in Form von Geschichten erzählt und wiedergegeben werden.

Symbolischer Interaktionismus beschäftigt sich kontinuierlich damit, Interpretationen über die Welt zu konstruieren. Jedoch bleiben alle Erklärungsversuche, so gut sie auch immer belegt, getestet oder ausgearbeitet sein mögen, schlussendlich das Werk eines Autors.

Interaktionistische Erklärungen spiegeln immer die Sichtweise des Autors wieder und besitzen keine Garantie auf Wahrheit oder Objektivität. So kam starke Kritik an der Objektivität der Interpretierbarkeit der Ergebnisse im symbolischen Interaktionismus zum Beispiel von Seiten feministischer Wissenschaftlerinnen auf. Dies führte auf Seiten der Interaktionisten zur Erkenntnis, dass es schlussendlich keine letzte Wahrheit gibt und sich der Wissenschaftler damit auseinandersetzen muss, dass es unter Umständen mehrere Varianten an Wahrheiten gibt.

So sind Sozialwissenschaftler verpflichtet, streng geprüfte, systematische, zusammenhängende, konzeptionell klar begründete und nachvollziehbare Begründungen zu liefern, um den Leser über die zugrunde liegenden theoretischen Strukturen und deren Wertungen aufzuklären.

Der Forschungsprozess auf der Basis des symbolischen Interaktionismus konzentriert sich auf das sichtbar machen besonderer Aspekte und erkennt dabei jedoch auch, dass jede Forschung theoriegeleitet und wertgeladen ist.

Daher kann es keine objektive Beschreibung des einen Sachverhaltes oder bestimmter Phänomene geben. Qualitative Forschung ist daher immer auch politisch. Aus diesem Grunde fordert Mayring mindestens vier Aspekte, die in der qualitativen Forschung erfüllt werden müssen. (Mayring, S.144 ff.)

- Sie muss bestimmte schriftliche Formulierkunst genügen, also in einem guten verständlichen Stil verfasst sein.
- Sie muss thematisch geschlossene aber interessante Fragen behandeln.
- Die Erzählung soll auf einem tatsächlichen Ereignis beruhen.
- Sie soll auf der Grundlage einer aktuellen deskriptiven Kritik, den Unterton von Hoffnung vermitteln.

### 1.6.3 Qualitative Interviews

In den Sozialwissenschaften sind Interviews weit verbreitet. Qualitative Interviews sind in den Sozialwissenschaften besonders mit den Ansätzen der verstehenden Soziologie verbunden. **Alfred Schütz** war in seiner Arbeit zeitlebens an einer sicheren philosophischen Fundamentierung der verstehenden Soziologie interessiert (in Flick/v. Kardorff, S.110ff.)

Verstanden werden soll nach Schütz der „subjektiv gemeinte Sinn“, den die Handelnden mit ihrem Tun verbinden. Schütz erkennt damit ein Hauptproblem einer methodologischen Grundlegung der Sozialwissenschaften darin, dass ein schrittweiser Sinnsetzungs- und Sinndeutungsprozess sowie die stufenweise Konstitution menschlichen Wissens zu analysieren ist.

Soziale Phänomene aus der Handlung heraus zu erklären muss daher bedeuten, auf den subjektiven Sinn zu rekurrieren den die Handlungen für die Handelnden selbst haben. (Flick/ Kardorff, S.112ff.)

Alfred Schützes Grundfrage lautete demnach also auch, wie können Menschen verstanden werden, wenn kein direkter Zugang zu ihrem Bewusstsein möglich ist. Seine Analyse zeigt, dass die Äußerungen eines Menschen nur signitiv, also über Sprache oder Symbole, verstanden werden kann. Verstehen bedeutet

also somit immer einen Verstehensakt des Individuums, sowie der Deutung auf der Basis seines biographischen Wissensvorrates und in Bezug auf sein individuelles Relevanzsystem.

Schütz hat jedoch auch gezeigt, dass die Perspektive eines anderen Menschen immer nur annäherungsweise erfasst werden kann. Vollständige Klarheit bleibt ein unerreichbares Ziel der verstehenden Soziologie und Psychologie.

Mit dem Verweis auf die Möglichkeiten eines qualitativen Interviews gegenüber einer teilstandardisierten Befragung, wird die Leistungsmöglichkeit im Forschungsprozess hervorgehoben. Es gibt eine Vielzahl unterschiedlicher Interviews und Fragetechniken. Alle verweisen auf ein großes Maß an Offenheit und non diriktivität in den Aussagemöglichkeiten.

Wichtigste Fragen bei der Unterscheidung von unterschiedlichen Interviews sind, ob es sich um offene Fragen handeln soll, oder nicht. So wird unterschieden zwischen offenen, teilstandardisierten und standardisierten Interviews, je nach dem Grad der Festlegung und Freiheiten die dem Fragenden in der Form der Befragung zur Verfügung steht. Eine weitere wichtige Frage stellt sich dahin gehend, ob der Interviewer sich nur für einige Teilaspekte der Lebensgeschichte interessiert, oder der befragten Person einen weiten Spielraum zum beantworten der Fragen zugesteht. Als letzter wichtiger Punkt sei noch die Vorgehensweise allgemein beschrieben. So kann in einem Interview die Aufforderung zum erzählen der eigenen Lebensgeschichte, also Narration, im Vordergrund stehen und in einem anderen Fall der Aspekt der Erfassung allgemeiner Lebensdaten. Im Fall der Erzählung der Lebensgeschichte, würde in dem Fall auch das aktive Zuhören im Vordergrund stehen, mit eventuell vorsichtigem nachfragen, wobei im zweiten genannten Fall ein vorsichtiges argumentieren mit aufbauen von Gegenpositionen relevanter ist. Im folgenden soll dem Leser eine kurze Übersicht über unterschiedliche Interviewformen gegeben werden.

- Struktur- oder Dilemma Interviews: Hier wird versucht, durch Befragen an Hand eines standardisierten und relativ starr vorgegebenen

Interviews, in dem die Fragen relativ stark festgelegt werden, Stufen unterschiedlichem moralischen urteilens zu erfassen.

- Klinische Interviews: Sie dienen in unterschiedlichen Graden der Strukturiertheit in der Medizin und im therapeutischen Bereich der Diagnose von Erkrankungen.
- Biographische Interviews: Hier wird ein Zugang zur Erschließung der allgemeinen Lebensgeschichte gesucht.
- Fokussierte Interviews: Hier soll an Hand eines im Voraus festgelegten Gesprächsgegenstandes versucht werden, in einer relativ freien Situation, Reaktion und Interpretation im Interview in relativ offener Form zu erheben.
- Narrative Interviews: Diese Form des Interviews wird vor allem im Zusammenhang mit einzelnen lebensgeschichtlich bezogenen Fragestellungen, zum Beispiel berufliche Entwicklung, Familienplanung eingesetzt.

Die Fähigkeit Interviews durchzuführen, wird von einem Sozialwissenschaftler im allgemeinen als selbstverständlich angenommen. Es herrscht breiter Konsens darüber, dass der Befragende in dem Projekt tätig sein sollte, sich aber zumindest der Methodik und der Anforderungen im Klaren ist. Unter anderem ist dies wichtig, damit der Fragende autonom in der Lage ist zu entscheiden, wann er von dem Frage-Leitfaden abweicht oder an welchen Stellen es notwendig ist unter Umständen etwas intensiver nachzufragen.

Es wird in der Literatur auf Defizite in der Interviewführung hingewiesen, die zwar leicht behebbar sind, aber eine intensivere Ausbildung der Befragter voraussetzen. Dies beinhaltet Faktoren wie:

- Tendenz zu einem dominierenden Kommunikationsstil.
- Häufung von suggestierenden Fragen. Häufung von kommentierenden oder bewertenden Aussagen.
- Fehlende Geduld beim Zuhören.
- Ein aus Unsicherheit her resultierendes klammern am Fragebogen, ohne eventuelles abweichen von diesem, wenn dies unter Umständen notwendig wird.

Flick weist auf ein weiteres Problem hin, wenn man von der Annahme ausgeht, mit dem Instrument des narrativen Interviews könne man Zugang zu tatsächlichen Erfahrungen und Ereignissen gewinnen. Er meint, dass die Erinnerungen an früheres von der Situation beeinflusst werden, in der sie zum Thema werden. Dies ist ein Aspekt, der der Validierung der Daten im Wege steht. Weiterhin muss vor der Anwendung stets kritisch geprüft werden, ob die Fragestellung für mögliche Interviewpartner ebenso angemessen ist, wie für den Befragter. Flick beschreibt hier ein Beispiel von Kommunalpolitikern, die unter Umständen Gründe hatten, heikle politische Zusammenhänge in Interviews zu verschweigen. (vgl. Flick, 2002, S.157)

## 1.7 Methodenwahl und Durchführung der Untersuchung

Als Methode wurde in der vorliegenden Arbeit das Verfahren des narrativen Interviews nach Fritz Schütze in modifizierter Form ausgewählt.

Da für unsere Fragestellung weniger lebensgeschichtliche Anteile verwendet wurden, ist hier nicht mehr von reinem narrativen Interview zu sprechen, sondern von einem offenen Interview mit narrativen Anteilen. Des Weiteren wurden die Interviews im Sinne einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Als Auswerteverfahren für die Transkripte standen zwei Verfahren zur Auswahl. Einerseits das in der Linguistik gebräuchliche Verfahren der „Halbinterpretativen Arbeitstranskriptionen“ (HIAT) von Ehlich und Rehbein (1976), und andererseits die Zeilenschreibweise. Es wurde letztendlich auf das System von Ehlich und somit auf die Partiturschreibweise verzichtet, da in unserem Fall nicht die prosodischen Merkmale wie z.B. Tonhöhe, Lautstärke, Körpersprache im Vordergrund standen.

### 1.7.1 Narratives Interview

Die einzelnen Phasen eines narrativen Interviews werden wie folgt charakterisiert:

1. **Erzählaufforderung**: Diese soll so formuliert werden, dass der Gesprächspartner nicht zu sehr eingeengt wird und ihm unter Umständen geholfen wird, Erinnerungen zu mobilisieren und frei zu erzählen.
2. **Autonom gestaltete Haupterzählung**: oder biographische Selbstrepräsentation.
3. **Erzählgenerierende Nachfragen**
4. **Interviewabschluss**

Ein wichtiger Aspekt des narrativen Interviews ist, dass die Haupterzählung von dem Befragten autonom gestaltet wird, auch wenn sie im Stil eines knappen Berichts verfasst ist.

Es soll zunächst nicht interveniert werden, sondern der Interviewer soll in der Phase der Haupterzählung in erster Linie die Rolle des aktiven Zuhörers übernehmen, und durch unterstützende Gesten und Kurzkommentare nonverbal zur Aufrechterhaltung der Erzählung beitragen. Erst im Nachfrageteil wird dem Forscher Gelegenheit gegeben, durch aktivere Gestaltung offen gebliebene Fragen zu bearbeiten. Die Fragen sollen möglichst offen formuliert werden und den Befragten zu weiteren Erzählungen animieren. Hier wird wiederum zwischen drei Typen des narrativen Nachfragens unterschieden.

- Das Ansteuern auf bestimmte Lebensspannen.
- Ansteuern einer in der Haupterzählung erwähnten Situation.
- Ansteuerung einer Belegerzählung für eine in der Haupterzählung getätigte Äußerung.

Die auf die Erzählung bezogenen Nachfragen haben bereits die Funktion einer vorsichtigen Prüfung der Annahmen, die sich dem Befragenden im Verlauf der Erzählung aufdrängen, sich jedoch durch diese alleine nicht klären lassen.

Generell ist mit der Form des narrativen Interviews die Idee verbunden, dass die Erzählungen stärker an konkreten Handlungsabfolgen und weniger an Ideologien und Rationalisierungen der Befragten orientiert bleiben. Befragte die frei erzählen, geben hierbei auch Gedanken und Informationen preis, die sie auf direkte Fragen nicht äußern können oder wollen. Erklärt wird dies aus „Zugzwängen“ des Erzählens. Schütze erwähnt hierzu besonders das Prinzip des Gestaltschließens und Detailierungszwangs. (Schütze, 1983)

### 1.7.2 Qualitative Inhaltsanalyse

Ziel der Inhaltsanalyse ist die Analyse von Material aus Kommunikation. Jedoch wird nicht nur der Inhalt von Kommunikation analysiert. So definiert Ritsert die Inhaltsanalyse wie folgt als

*„ein Untersuchungsinstrument zur Analyse des gesellschaftlichen, letztlich des ideologischen Gehalts von Texten“ (Ritsert in Mayring, S.11)*

Inhaltsanalyse hat also Kommunikation zum Inhalt und beschäftigt sich somit mit der Übertragung von Symbolen. In den meisten Fällen handelt es sich hier um Sprache, es können aber auch andere Medien wie Bilder oder Musik zum Gegenstand der Analyse werden.

Inhaltsangaben arbeiten mit Texten, das heißt, das Material liegt in einer protokollierten Weise vor. Gegenstand der Analyse wird somit fixierte Kommunikation.

Inhaltsanalyse will systematisch vorgehen. Dies heißt, dass sie sich gegen einen Großteil der hermeneutischen Verfahren abgrenzt. Systematisches Vorgehen bezieht sich jedoch auch auf den Aspekt der Regelgeleitetheit. Dies meint, dass die Analyse nach einem systematischen Vorgehen abläuft, die auch für außenstehende die Analyse nachvollziehbar und verständlich macht. Erst durch dieses Vorgehen, kann die Inhaltsanalyse sozialwissenschaftlichen Methodenstandards genügen. Hier sei stellvertretend die intersubjektive Nachprüfbarkeit gemeint. Durch die Analyse sollen Rückschlüsse auf bestimmte Kommunikationsprozesse gezogen werden können. Der Leser soll Aussagen über den „Sender“ oder Wirkungen ableiten können. So fasst Mayring die Inhaltsanalyse unter folgenden Worten zusammen:

*„Inhaltsanalyse will Kommunikation analysieren, fixierte Kommunikation analysieren, dabei systematisch vorgehen; Regelgeleitet vorgehen, theoriegeleitete vorgehen, das Ziel verfolgen Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation ziehen zu können.“ (Mayring , S. 13)*

Obwohl in den letzten Jahren ein starker Trend hin zu qualitativen Forschungsmaßnahmen zu verzeichnen ist, muss darauf hingewiesen werden, dass sich Gegner und Befürworter mit hohem Engagement und Polemik in der Kontroverse gegenüberstehen. So weist Mayring darauf hin, dass zwar einerseits die Kritik der quantitativen Forscher an der qualitativen Forschung

berechtigt ist, jedoch andererseits mögliche Alternativen zu qualitativen Verfahren entweder völlig fehlen, oder als unzureichend zurück gewiesen werden müssen.

Das einfachste Unterscheidungsmerkmal der quantitativen zur qualitativen Forschung, ist nach Mayring der Zahlenbegriff und das in Beziehung setzen durch mathematische Operationen bei der Erhebung oder Auswertung von Ergebnissen. Wenn diese Faktoren nicht vorliegen, spricht man von qualitativer Analyse.

Bei der qualitativen Definition spielen klassifikatorische Begriffe die einfachste Begriffsform. Diese bilden den Inhalt von Klassenbezeichnungen oder Klassennamen, z.B. „Mensch“, „Haus“, „Rot“ usw.

In der qualitativen Forschung besteht ein Konsens, dass Zusammenhänge und Prozesse nicht einfach nur analysiert, sondern auch verstanden werden müssen, dass eine außenstehende Person sich also in sie hineinversetzen Nacherleben, oder die Prozesse nacherlebend vorstellen kann.

Wilhelm Diltheys Aussage „Die Natur erklären wir, das Seelenleben verstehen wir“ (Mayring, 1983, S.17) aus dem Jahre 1894, ist für eine Bewegung zum Programm geworden, die der „erklärenden“ naturwissenschaftlichen Psychologie eine „verstehenden“ geisteswissenschaftliche gegenüberstellte.

Die Einzelfall Orientiertheit ist ein weiteres, oftmals implizites Merkmal im qualitativen Wissenschaftsverständnis. Die Frage stellt sich, ob man nach dem Einzelnen (ideographische Wissenschaft nach Windelband, 1950), oder nach dem Allgemeinen (nomothetische Wissenschaft nach Windelband) sucht. (Windelband, in Mayring, 1983, S. 18).

Einzelfallanalysen werden von Seiten der quantitativen Wissenschaften immer wieder mit dem Argument der mangelnden Verallgemeinbarkeit abgelehnt. Einzig das Modell einer Stichprobenziehung sowie die quantitative Analyse, ermöglichen ihrer Meinung nach eine fundierte Aussage über die entsprechende Grundgesamtheit.

In den Vereinigten Staaten findet sich schon in den dreißiger Jahren ein reger Ansatz zur quantitativen Inhaltsanalyse, als kommunikationswissenschaftliches Instrument. Von dort wurden einige Aspekte zur Entwicklung

einer qualitativen Inhaltsanalyse übernommen. In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wurde die Inhaltsanalyse zuerst als systematische Methode der Analyse und von Zeitungsartikeln entwickelt. Entscheidende Arbeit leistete hier die „School of Journalism“ an der Universität von Columbia. In den späten dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts erlebte die Methode einen Aufschwung. Verantwortlich waren hierfür die Zunahmen von Massenmedien und deren Bedeutung. Man versuchte die „öffentliche Meinung“ herauszufinden. Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Methode verwendet, um feindliche Propaganda zu analysieren. Später beauftragte das amerikanische Justizministerium, Inhaltsanalysen zu Verfassungsschutz Zwecken. Jedoch erkannten auch kommerzielle Auftraggeber wie z.B. der Automobilkonzern General Motors, in den USA die Methode für ihre Zwecke. (Mayring,1983,S. 24)

#### **Ablaufmodell einer Analyse:**

Um die Präzision der Inhaltsanalyse zu erhöhen, werden in einem ersten Schritt, die Analyseeinheiten festgelegt. Hierbei wird unterschieden zwischen

**Codiereinheit:** Sie legt fest, was die kleinsten Materialbestandteile sind, die ausgewertet werden dürfen, und was der minimalste Bestandteil ist, der unter eine Kategorie fallen kann.

**Kontexteinheit:** legt den größten Textbestandteil fest, der unter eine Kategorie fallen darf.

**Auswertungseinheit:** diese legt fest, welche Textteile jeweils hintereinander ausgewertet werden.

**Auswertungsschritte:** In der praktischen Analyse kommt es bei der Auswertung nun in einem ersten Schritt zu einem

**Paraphrasieren:** hier werden alle wichtigen Inhaltsteile auf einen einheitlichen Sprachstil transformiert. Nicht inhaltstragende Textbestandteile werden hier gestrichen.

**Generalisierung auf ein Abstraktionsniveau:** Die Paraphrasen werden nun in einem zweiten Schritt auf eine abstrakte Ebene gestellt, so dass sie nun wieder in einem Satz formulierbar sind.

**Erste Reduktion:** hier werden innerhalb einer Auswertungseinheit bedeutungsgleiche Phrasen gestrichen.

**Zweite Reduktion:** Nun werden gleiche und ähnliche Paraphrasen in einem zusammengefasst (Bündelung)

Schlussanmerkung: Mayring weist auf einige Aspekte der Grenzen der qualitativen Inhaltsanalyse hin. Trotz Konzentration auf methodologische Aspekte der Nachprüfbarkeit, der Vorgehensweise, muss darauf geachtet werden, dass die Inhaltsanalyse nicht zu starr und unflexibel wird. Die Gegenstandsangemessenheit muss wichtiger genommen werden als die Systematik, um nicht genau in die Problematik zu gelangen, in die quantitative Forschung führen kann. (Mayring,1983,S.117). In der aktuellen Literatur finden sich bei Bohnsack weitere kritische Anmerkungen zu Grenzen der qualitativen Inhaltsanalyse. (Bohnsack, 2003)

### **1.7.3 Typenbildung**

Qualitative Forschung verbindet teilweise divergierende und miteinander konkurrierende Ansätze, sowie eine große Zahl unterschiedlicher Vorgehensweisen. Dies betrifft dabei nicht nur unterschiedliche Verfahren der Datenerhebung und Datenauswertung, sondern auch Ansprüche an die Verallgemeinbarkeit der Forschungsergebnisse.

Die Einteilung des Gegenstandsbereiches erhöht dessen Übersichtlichkeit, wobei sowohl die Breite als auch die Vielfalt dargestellt wird und eben das „typische“ an dem Teilbereich hervorgehoben wird.

Durch Bildung von Typen kann deshalb eine komplexe soziale Realität auf wenige Gruppen, bzw. Begriffe reduziert werden, um sie greifbarer und somit begreifbarer zu machen. (Kelle und Kluge, 1990,S. 9)

Die inhaltlichen Zusammenhänge können dann mit Hilfe allgemeiner Hypothesen erklärt werden, so dass Typologien auch als „Heuristiken der Theoriebildung“ dienen.

Der Vergleich und die Kontrastierung ist eine notwendige Voraussetzung, um zu einer validen und methodisch kontrollierten Beschreibung und Erklärung sozialer Strukturen zu gelangen.

Items und Fragestellungen lassen sich in der Regel nicht ohne eingehende Kenntnisse über die bestimmten soziokulturellen Milieus, geltenden Deutungsmuster und Handlungsorientierung formulieren.

In einer Gesellschaft, in der Deutungsmuster relativ stabil sind, gehören solche Deutungsmuster zum festen Bestandteil des Alltagswissens von ForscherInnen. Die Verwendung solchen Alltagswissens bildet in diesem Fall eine selten reflektierte Gewohnheitsheuristik bei den Formulierungen von Hypothesen und Konstruktion von Erhebungsinstrumenten. Die Gewohnheitsheuristik wird jedoch dann zum Problem, wenn sich Deutungsmuster verändern, brüchig werden oder ganz auflösen.

Um die Wissensbestände und Deutungsmuster der Akteure zu rekonstruieren, kann sich der Forscher nicht mit exakt operationalisierten Hypothesen nähern, die im Vergleich verifiziert oder falsifiziert werden können. Es steht am Anfang eines qualitativen Forschungsprozesses viel mehr die Erhebung relativ unstrukturierter verbalen Datenmaterials in Form von Protokollen oder Interviewtranskripten.

#### **1.7.4 Transkript / Transkriptionssystem**

Die Deskription, die exakte und angemessene Beschreibung des Gegenstandes, ist ein besonderes Anliegen der quantitativ orientierten Forschung. Wenn gesprochene Sprache, beispielsweise aus Interviews oder Gruppendiskussionen, in eine schriftliche Fassung gebracht wird, nennt man dies Transkription. (Mayring 2002, S.89)

Für eine wissenschaftliche Auswertung von Texten ist eine Transkription zwar aufwendig, jedoch unerlässlich. Da für die hier vorliegende Arbeit der Schwerpunkt nicht auf prosodischen Merkmalen, wie Tonhöhe, Lautstärke der Stimme, sowie redebegleitendes, nicht sprachliches Verhalten, wie etwa Räuspern, Husten und ähnliches lag, wurde auf ein einfaches für unsere Zwecke angepasstes Transkriptverfahren, der Zeilenschreibweise GAT

zurückgegriffen. Bei der Zeilenschreibweise GAT (Selting et al. 1998, S. 97ff, in Flick und Kardorff 2000, S.441ff) werden aufeinanderfolgende Gesprächsbeiträge jeweils mit einer neuen Transkriptionszeile begonnen, sodass das Untereinander der Zeilen das Nacheinander der Beiträge abbildet. (Beispiel 1.)

(Beispiel 1.)

A: hast du das schon gewusst?

B: nein, du etwa? Ich bin mir bis heute morgen darüber noch nicht im Klaren gewesen.

A: hm: (2) ach so,

Ein anderes Transkriptionsformat, das vornehmlich in der Linguistik verwendet wird, ist das Verfahren HIAT (Ehlich und Rehbein, 1976.) (Beispiel 2.)

(Beispiel 2.)

A	[	Gut!	((8,8 s))	Warte mal . . .	Nee, nee. . .
		-----))((paßt Stern auf der Achse ein -----))			
S1	[		(.....)		
		((hört auf))			

Die Partiturschreibweise unterscheidet sich von der Zeilenschreibweise durch die sogenannten Simultanflächen, die am linken Seitenrand des Transkriptes zeilenübergreifend durch eineckige Klammer variabler Größe gekennzeichnet wird. Im HIAT Verfahren werden zur Verschriftlichung von prosodischen Merkmalen Notationssysteme verwendet, um Sprechpausen, Betonungen, Intonationen, Dehnungen und Lautstärke beschreiben und verschriftlichen zu können. Parasprachliche Merkmale, zu denen nichtsprachliche, stimmliche Phänomene wie Lachen, Seufzen oder Atmen zählen, werden in den gängigen Transkriptionssystemen entweder transkribiert oder beschrieben.

Nonverbale Merkmale wie Blickzuwendung, Gesten, Applaus, werden in einigen Systemen nicht berücksichtigt, wobei HIAT und GAT ausführlich darauf

eingehen. Für diese Arbeit wurden aus weiter oben beschriebenen Gründen diese Aspekte vernachlässigt. Im beiliegenden Anhang befindet sich die Liste, der in unserem Fall verwendeten Transkriptionszeichen.

Bei den wörtlichen Transkripten stehen noch weitere Verfahren zur Verfügung. Die exakteste Form der wörtlichen Transkription, ist das arbeiten mit dem Transkriptionssystem des Internationalen Phonetischem Alphabets (IPA. (Richter,1973, in Mayring 2002).

Dieses System wurde von Ehlich et.al. ausdrücklich zum transkribieren des gesprochen Wortes entwickelt, um auch alle Arten von Dialekt und Sprachfeinheiten festhalten zu können. Mayring beschreibt des weiteren noch das System der literarischen Umschrift, das den Dialekt mit unserem gebräuchlichen Alphabet wiedergibt. Solche dialektisch gefärbten Texte sind allerdings schwer zu lesen, man muss sich einlesen, um sie nachvollziehen zu können. Um den Faktor der besseren Lesbarkeit zu erreichen, muss man sich jedoch weiter vom direkt gesprochenen Wort entfernen. Dann wird der Dialekt bereinigt, Satzbaufehler behoben und der allgemeine sprachliche Stil geglättet. Beim kommentierten Transkript werden durch Sonderzeichen Auffälligkeiten der Sprache, wie Pausen, Betonungen, Sprechweisen, Lachen und ähnliches im Transkript vermerkt. Dadurch wird das vorschriftliche Transkript unweigerlich schwerer lesbar. Mayring weist darauf hin, dass die Fragestellung der Untersuchung, sowie die genaue Auswertungskonzeption, letztendlich darüber entscheiden muss, ob es in Kauf genommen werden kann, dass die zusätzlichen Informationen für die Interpretation brauchbar sind. (Mayring, 2002, S.95)

Als Forschungsfeld werden unterschiedliche Gruppensituationen oder Orte gemeint. Gemeint sind damit zum Beispiel soziale Milieus, Gruppen, Orte, jedoch auch Organisationen oder Stammesgruppen.

Für den Forscher ergeben sich zwei grundlegend wichtige Fragen. Erstens wie schafft er es das Umfeld zur Mitarbeit zu motivieren und zweitens, wie kann er sich selbst so positionieren, dass eine Erhebung zeitlich und sachlich eine sachgerechte Durchführung gewährleistet.

Unbestritten ist, dass der Forscher über ein gewisses Maß an Persönlichkeit verfügen muss. Denn nur so ist es möglich, Menschen dazu zu bewegen, Zeit für ein Gespräch zu erübrigen, eventuell Peinliches auszuhalten, dem Forscher überhaupt „Einblick“ in recht persönliche Bereiche zu gewähren, sich unter Umständen kommunikativen Zugzwängen auszusetzen („Erklären müssen“). Es gibt kein „Patentrezept“ ,um in und an das Feld heran oder hinein zu kommen. Wolff merkt zu diesem Punkt Folgendes an:

*„Deshalb sollte man den Weg ins Feld als eine niemals abgeschlossene Arbeitsaufgabe begreifen (und gestalten), die kooperativ, d.h. gemeinsam mit den vermeintlichen „Objekten“ der Forschung, abgewickelt werden muss. Die Beschäftigung mit dem Weg dient nicht nur methodologischen oder forschungspraktischen Zwecke. Sie eröffnet darüber hinaus Einblicke in Strukturen und Abläufe der Forschung als einer sozialen Veranstaltung und in das untersuchte Handlungsfeld.“ ( Wolff, in Flick und Kardorff, 2000, S.336)*

Aus dieser Sicht war der Eintritt in das Forschungsfeld im vorliegenden Fall relativ leicht herzustellen, und war nicht zu vergleichen mit weitaus schwierigerem Klientel (Straßenkinder, Kriminelle, Prostituierte), da wir uns um einen weiteren Begriff von Wolff zu verwenden in der Forschungsarbeit selbst in der Position des „Türstehers“ befanden. Dies meint in diesem Fall, dass der Verfasser der selben Berufsgruppe angehörig ist.

## 1.8 Rahmenbedingungen

Es konnte großes Interesse in der Berufsgruppe der Ergotherapeuten beobachtet werden, an einer Umfrage oder Erhebung teilzunehmen. Diesem Faktor verdanken wir auch die Tatsache, dass sich kein angesprochener Ergotherapeut weigerte für ein Interview zu Verfügung zu stehen. Probleme stellten sich jedoch in technischer Hinsicht, da sich die meisten interviewten Personen nicht in Berlin aufhielten und intensiv Terminvereinbarungen getroffen wurden, um dann telefonisch ein Gespräch durchführen zu können. Alle Interviews wurden digital aufgezeichnet, anonymisiert und gespeichert (siehe Anhang).

Als technische Voraussetzung diente ein handelsüblicher Personal Computer mit einem digitalen Aufzeichnungsrecorder. Mit einem externen Mikrofon wurden über die Lautsprechanlage eines handelsüblichen Fernsprechapparates die Gespräche aufgenommen. Dadurch konnten die zu vernachlässigenden parasprachlichen Elemente nicht verfolgt werden. (Siehe auch Abschnitt 2.2.4 Transkriptionssystem). Drei der geführten Interviews wurden im direkten Gespräch durchgeführt. Es konnte beobachtet werden, dass im Verlauf der Untersuchung ein besserer operativer Ablauf der Interviews hergestellt werden konnte. Dieser äußerte sich in profanen Dingen wie z.B. die Tonbandaufzeichnung nicht vorzeitig zu beenden, wenn man vermeintlich meinte das Gespräch wäre nun offiziell am Ende angelangt. Es konnte mehrmals beobachtet werden, dass wesentliche informative Aspekte zum Thema, den Gesprächsteilnehmern erst am Ende des offiziellen Gesprächs einfielen und von ihnen dann geäußert wurden.

## 1.9 Vorgehensweise

Es wurden nach zufälligem Verfahren vier Bewerber für eine Stelle in einer freiberuflich, niedergelassenen ergotherapeutischen Praxis nach auffälligen Besonderheiten in der individuellen Biographie ausgewählt. Der Lebenslauf der ausgewählten Personen bewegt sich im Mittelfeld der Lebensläufe der gesamten Bewerber in Länge der einzelnen Abschnitte an Ausbildungszeit, vorberuflicher Erfahrung und Zeitspannen ohne Beschäftigung, die sich täglich in einer freien niedergelassenen Praxis bewerben. Da die Bewerber lediglich die Personengruppe abbilden, die aktiv an einem Berufseinstieg interessiert sind, wurden über Recherche auch Berufsangehörige mit weit zurückliegenden Zeitpunkten des Abschlusses, sowie längerer Berufserfahrung und führender Positionen im Beruf, sowie Berufsverbänden gesucht. Frau v.L und Frau F. wurden ausgewählt, da im ersten Fall der Berufshistorische Aspekt und im zweiten Fall die Berufspolitische Multiplikatorenfunktion im Vordergrund standen.

Im Interview wurde nach den Empfehlungen Schützes vorgegangen. Die einzelnen Schritte eines narrativen Interviews wurden eingehalten. Nach der freien Erzählung wurden einzelnen Passagen genauer hinterfragt. Abgewichen wurde von dieser Vorgehensweise lediglich bei der Interviewpartnerin, die in führender Funktion im Berufsverbande tätig ist, da hier die Rand- und Nebeninformationen zu wichtig erschienen, um außerhalb der natürlich fließenden Kommunikation bearbeitet zu werden.

Die Interviewpartner waren alle zur Zusammenarbeit bereit. Jedoch kam es innerhalb der Diskurssequenzen vereinzelt zu kurzen Kommunikationspausen sowie kritischem Nachfragen von Seiten der Interviewpartner, da die natürliche Kommunikation mit kürzeren Sprachpausen einhergeht und die Gesprächspartner unmerklich längere Gesprächspausen nicht gewohnt waren. Folgende Personen wurden für diese Arbeit einer qualitativen Befragung unterzogen.

- Herr U., ist 42 Jahre. Nach dem Abitur 1982 sowie der Ableistung des Zivildienstes, war er als Helfer im Garten- und Landschaftsbau tätig. Er studierte von 1984 bis 1993 Humanmedizin, brach das Studium nach der zweiten ärztlichen Prüfung ohne Abschluss ab. Danach war er als Fenstermonteur und Tischlerhelfer tätig, um dann fünf Jahre später 1998 eine Ausbildung als Ergotherapeut zu absolvieren. Nach dem Abschluss der Ausbildung am 29. Oktober 2002 fand Herr U. nicht sofort eine Anstellung. Nach knapp einem Jahr der Beschäftigungslosigkeit fand Herr U. eine Tätigkeit als Ergotherapeut in einem Alten- und Pflegeheim. Hier ist Herr U. der erste und einzige Ergotherapeut in einer neu entstehenden Einrichtung und soll diese Einrichtung aufbauen.
- Frau G. ist 23. Jahre alt. Sie hat Ergotherapeutin im Erstberuf gelernt und ist nach dem Examen seit eineinhalb Jahren ohne Anstellung. Sie versucht nun durch ein freiwilliges entgeltloses Praktikum in einer niedergelassenen freien ergotherapeutischen Praxis in den Beruf zu gelangen.
- Frau von L. ist 67 Jahr alt, sie beendete ihre Ausbildung zur Ergotherapeutin (damals noch Arbeits- und Beschäftigungstherapeutin) 1957, war nach der Ausbildung ein Jahr im Beruf tätig. Sie schied aus Gründen der Familienplanung aus dem Beruf aus und war nach der Geburt ihrer Kinder bis heute nicht mehr in dem Beruf tätig.
- Frau H. ist 28 Jahre alt. Sie ergriff den Beruf der Ergotherapeutin als Erstberuf und ist in diesem nach dem beruflichen Einstieg seit sieben Jahren ununterbrochen tätig. Sie war zuerst in einem Klinikum mit neurologischem Schwerpunkt tätig und wechselte danach in eine Praxis um sich dort in den Bereich der Pädiatrie einzuarbeiten.
- Herr Hu. ist 53 Jahre alt, er war 30 Jahre als Maschinenbautechniker in einem mittelständischen Maschinenbau-Unternehmen tätig. Entschloss sich 1997 aus einem festen bestehenden Anstellungsverhältnis heraus

zur Umschulung als Ergotherapeut, die er 2000 beendet hat. Nach einer drei monatigen ergotherapeutischen Tätigkeit in einer Einrichtung wurde Herr Hu. aufgrund von beiderseitigen Schwierigkeiten von seinem Arbeitgeber gekündigt. Herr Hu. ist seit knapp 12 Monaten arbeitssuchend.

- Frau F. ist in führender Position im Berufsverband der deutschen Ergotherapeuten tätig. Sie hat Ergotherapeutin als Erstberuf gelernt und ist seit 30 Jahren ununterbrochen in diesem Beruf tätig. Mit Ausnahme einer Babypause leitet sie seit dieser Zeit neben der Verbandsarbeit auch eine eigene freie ergotherapeutische Praxis.

## 1.10 Ergebnisse der Interviews

Die Analyse der gewonnenen Daten konnte in drei zeitliche Gruppen unterteilt werden.

- Anfangszeit des Berufes, (in der Bundesrepublik Deutschland)
- Aktueller Stand
- Zukünftige Entwicklung

In dieser zeitlichen Verlaufsunterteilung kann beobachtet werden, dass die Anforderungen an das berufliche Profil, sowie die Anforderung an die Persönlichkeit des Ergotherapeuten, immer unterschiedlich waren und auch weiterhin Veränderungsprozessen unterliegen. Wobei unterteilt werden kann in individuelle berufliche Wahl als Erstberuf, Zweitberuf sowie als Wechselberuf (Umschüler). Den beruflichen Anforderungen, sowie den persönlichen Erwartungen an den Beruf. Desweiteren lässt sich eine Auswirkung auf das Berufsbild in der Öffentlichkeit und beim Individuum beobachten. Hier muss wiederum unterschieden werden zwischen „privater“ Person und öffentlicher Person. Eine „private“ Person interessiert sich unter Umständen persönlich für den Beruf des Ergotherapeuten, oder erhält Kenntnis über den Beruf, über Kontaktpersonen oder Kontaktsituationen. Als Multiplikator sowie Nutznießer des Berufes ist die Privatperson für die Verbreitung des Berufsbildes unerlässlich. (Patient, Lehrer, Professor). Diese Personen können die Einstellung sowie die Kenntnis über den Beruf beeinflussen. Öffentliche Person meint dagegen Personen, deren Bereich über den einer privaten Person hinaus geht und sich in der Situation befinden zum Beispiel selber Positionen zu besetzen (ärztlicher Leiter, Personalleiter).

Ein nicht zu unterschätzender Faktor ist der Aspekt der Selbstverwirklichung. So muss unterschieden werden, ob die eigene persönliche Entfaltung im Vordergrund des beruflichen Interesses steht, oder der Patient. Wobei der letztgenannte Punkt für die berufliche Entwicklung günstiger zu bewerten ist und eine positive Prognose für einen längeren Verbleib in dem Beruf erhöht.

### **Anfangszeit des Berufes in der Bundesrepublik Deutschland (ca. 1947–1968)**

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges stand die Versorgung der großen Zahl der Patienten im Vordergrund, die psychisch oder physisch traumatisiert den Krieg überlebt hatten. In einer Atmosphäre des allgemeinen Aufbruchs und des Wiederaufbaus und der kollektiven Verarbeitung der Kriegserlebnisse, steht die Versorgung zurückkehrender Kriegsversehrter im Vordergrund. Es musste rasch Fachpersonal ausgebildet werden. Dieses stand in Form von Ergotherapeuten noch nicht zur Verfügung. Der Beruf wird von britischen Militärangehörigen zur Wiederaufbau Hilfe im neu entstehenden Gebiet der Bundesrepublik eingeführt.

Der Beruf, obwohl in dieser Zeit noch relativ unbekannt, strahlte aufgrund noch bestehender Rollenmodelle besonders auf weibliche Berufsanfänger hohe Anziehungskraft mit teilweise elitärem Charakter aus. Frau v. L. schildert ihr Interesse für den Beruf mit folgenden Worten:

*„es war das einzige Angebot in Deutschland damals, und in es war wohl doch allgemein großes Interesse und in meinem Kursus diesem sechsten...“ (Frau von L., 41-43)*

Frau F. äußert sich ähnlich:

*„Als ich vor dreißig Jahren meine Ausbildung machte, gab es genau sechs Schulen, und ich war in Lipoldsberg das war sicher, es gab damals keine Schulen die schlecht war, die sind auch heute noch, gehören auch heute noch zu den führenden Schulen...“ (Frau F, 303-307)*

Hier lässt sich bereits feststellen, dass das Berufsbild in der Bundesrepublik noch relativ unbekannt war, jedoch unterschiedlichste Berufsgruppen und Personengruppen von der Thematik und dem Aufgabenfeld ansprach. So kam es schon in der Anfangszeit zu der Situation, dass der Beruf der Ergotherapie oder um die veraltete Berufsbezeichnung Beschäftigungstherapie zu gebrauchen, nie alleine ein grundständiger Ausbildungsberuf mit eigenem Berufscharakter war, sondern auch immer schon ein Feld der gesammelten Berufsqualifikation, die sich auf der Grundlage eines Vorberufes (z.B. Krankenpflege, Erzieher usw.) durch eine erneute Ausbildung in einem neuen Wissensfeld wiederfand. Demgegenüber steht jedoch die Tatsache, dass es bis in die heutige Zeit keinen Ausbildungsgang als Ergänzung zu einem

bestehenden Vorberuf gab. Dies sprach wiederum positiv dafür, das sich innerhalb des Berufes ein eigenes jedoch schwaches Berufsethos entwickeln konnte. Dieses Berufsethos lässt sich in zwei Gruppen unterscheiden. Zum einen in Ergotherapeuten mit Berufserfahrung, die in die ergotherapeutische Tätigkeit als Therapeut mit einfließt, sowie zum anderen die grundständige ergotherapeutische Erstausbildung, die auf der Grundlage eines Erstberufes eine völlig andere Therapeuten Persönlichkeit generierte, die zudem häufig ein recht junges kalendarisches Alter aufweist. Diese beiden Zweige der ergotherapeutischen Berufsentwicklung ziehen sich deutlich durch die gesamte Entwicklung der Berufsgruppe und könnten mit ein Grund sein, warum es nicht zu einem ausgeprägten „Berufszugehörigkeitsgefühl“ innerhalb der ergotherapeutischen Berufsgruppe kommen konnte.

Durch das schnelle Anwachsen des Interesses an dem Beruf innerhalb der rehabilitativen Versorgung, kam es zu einem Engpass in der Ausbildung qualifizierter Ergotherapeuten, dies äußert Frau L. mit folgenden Worten:

*„für ganz Deutschland, und wir waren glaube ich immer ja das weiß ich jetzt auch nicht mehr so genau, immer ich glaube zwanzig wurden maximal aufgenommen, also für ganz Westdeutschland das damals rechnet war das doch immer noch einer recht kleinen Gruppe die davon wusste, selbst wenn was die doppelte Menge sich für so einen Kurs angemeldet hatte....“ (Frau von L., 52-57)*

Andererseits war es nötig, durch das Ansteigen des Ausbildungsaufkommens relativ kurzfristig neue Lehrkräfte einzusetzen. Diese verfügten jedoch teilweise selbst nicht über genügend fundierte praktische und theoretische Erfahrungen.

*„ja anschließend nach dem ich meine Ausbildung abgeschlossen hatte, wurde ich noch während kurz vor meinem Examen angefragt ob ich bereit wäre nach Berlin zu kommen um dort wiederum bei der Neuaufbau einer ähnlichen Schule mit zu helfen...“ (Frau von L., 71-74)*

und weiter:

*„und sie haben dann nach mir auch wieder verständlicherweise junge Kräfte nehmen müssen, weils es ja niemand anderen gab.“ (Frau von L., 135-137)*

Aufgrund des historisch noch relativ jungen Berufsbildes zeichnet sich bereits in der schulischen Ausbildung eine sich abzeichnenden deprofessionalisierungs

Tendenz ab, die sich bis in die heutige Zeit in der Ausbildung durchzieht Diese Tatsache wird von ehemaligen Schülern in der Anfangszeit wie folgt geschildert:

*„ich würde natürlich einiges anders machen, wobei ich mir andererseits wünschen würde, dass viele Schulen es so machen würden wie ich es gelernt hab.“ (Frau F, 310-312)*

Frau F. weist hier darauf hin, dass sowohl während Ihrer Ausbildungszeit Probleme oder Defizite in der Ausbildung erkennbar waren, ihr jedoch auch in der aktuellen Situation imponierende Ausbildungsmängel innerhalb der ergotherapeutischen Ausbildung auffallen. Frau G. weist mit folgenden Worten auf eigene Problem während ihrer eigenen Ausbildungszeit hin:

*„also im nachhinein hm hätte ich mich, also würde ich mich jetzt für eine andere Schule entscheiden, weil hm viele Unterrichte, ja wies als in anderen, viel wurde unterrichtet hm was man halt nicht braucht und das wichtige wurde vergessen. Und des fand ich halt schade irgendwo, und auch von den Lehrern her waren halt viele die nicht in dem Bereich gearbeitet haben oder halt richtig Bescheid wussten, haben, haben halt dann halt unterrichtet und, ja das war halt schade. Hätt man sich vielleicht schon anders gewünscht.“ (Frau G., 40-46)*

Frau H. beschreibt dieses Phänomen mit folgenden Worten:

*„Also ich denk man muss, hm bei mir war des einfach so damals, ich denk die Ausbildungen sind heut auch anders, die vermitteln den Ergotherapeuten schon ein anderes Bild einfach von dem Beruf, damals war des noch nicht so ganz differenziert, hab ich so empfunden, da musste ich mir erst in den (Anfangsjahren) mein eigenes Bild schaffen, da sind dann auch erst so meine Interessen und Schwerpunkte entstanden, mit denen ich so arbeiten möchte.“(Frau H., 69-74)*

und weiter:

*„Also ich denke im Nachhinein da hat schon vieles gefehlt und so, also so wir waren der erste Kurs überhaupt der BT Techniken Beschäftigungs- und Arbeitstherapie hatte für die einzelnen Fachbereiche und..... des war ziemlich ungenormt damals, für Pädiatrie hatten wir eine recht gute Therapeutin gehabt, die aber nicht so gut als Dozentin war, die halt in SI ziemlich gut war aber des halt nicht vermitteln konnte und man wusste nachher über SI (Sensorische Integrationstherapie) nicht mehr als man vorher wusste und die halt im Praktikum in der Pädiatrie waren die haben es verstanden und die anderen halt nicht. So war das im Prinzip in allen Fächern, ich glaub bis auf Orthopädie da war des ein bisschen strukturierter und so aber es war halt eher so medizinische Fächer aneinander gereiht man musste sich halt in seinem Praktikum sein Bild vom Beruf schaffen..“.(Frau H., 39-49)*

Es ist ein Trend zu erkennen, dass sich ein Teil der Interessenten die sich in der Frühzeit für den Beruf interessierten, dies mit dem Ziel taten sich für einen besonderen Beruf zu entscheiden, der die Möglichkeit der Entfaltung der sozialen und gesellschaftlichen Interessen verband, jedoch nicht vornehmlich

gewerblich oder wirtschaftlich verankert ist. So beschreibt Frau v.L als Grund des Interesses den Beruf zu wählen Folgendes:

*„ja ich würde sagen alle jungen Menschen oder viele junge Menschen haben am Anfang, oder wenn sie mmh ja so 18, 19, 20 das Gefühl, sie möchten jrgendwo helfen..“(Frau von L., 174-176)*

Ähnlich äußern sich zu dem auch andere Berufsangehörige, zum Beispiel:

*„Hmm dann in der Arbeit mit Menschen hat sich gezeigt, dass das was man einem Menschen gibt hmm man im Regelfall mehr als doppelt zurückkriegt..“(Herr U.,38-40)*

Wobei im oben genannten Beispiel der selbstbefriedigende Aspekt primär als Antriebsmotivator zu vermuten ist, oder:

*„für mich stand eigentlich immer fest das ich halt im sozialen Bereich was mache, denn bei uns in der ganzen Familie wird im sozialen, also meine Mutter war Krankenschwester und meine Schwester macht im sozialen Bereich was.“(Frau G., 6-9)*

Es lässt sich jedoch jetzt auch erkennen, dass zu der Gruppe mit dem Anspruch einen „vernünftigen“ Beruf ergreifen zu wollen, der sinnvoll und subjektiv einen befriedigenden Sinngehalt ergeben soll, in der weiteren Entwicklung eine Gruppe hinzu kam, der es auch um die Befriedigung der eigenen Lebensentfaltung oder Lebens- und Sinnfragen ging. Durch veränderte Prioritäten der Wertigkeiten in Bereichen der allgemeinen Ansprüche an ein sinnvolles „Leben“. Dies umfasste Forderungen wie in etwa, „etwas sinnvolles zu tun“, oder „Arbeiten kann nicht alles sein“. Durch den Versuch der Umgehung der „traditionellen“ Leistungsanforderungen in der persönlichen Lebensgestaltung, könnte die Ablehnungen dieser Anforderungen (z.B. auch in industriellen Berufen, im Dienstleistungssektor, sowie im produzierenden Gewerbe) unter Umständen zu einer Motivation für einen Personenkreis dienen, diesen Strukturen durch einen sozialen Beruf, innerhalb eines geschützten Umfeldes ausweichen zu können.

Als Beispiel hierfür sei die berufliche Motivation von Herrn U. angeführt, der nach unterschiedlichen beruflichen Tätigkeiten folgende Gründe zum wechseln in einen sozialmedizinischen Beruf angibt:

*„die Ausgangsmotivation einen sozialen Beruf wenn sie’s so nennen wollen, hm hm zu machen, war die, dass ich schon also ich habe meinen Zivildienst gemacht, als Rettungsanitäter, ich*

*habe hm, ja das spielt sicher noch ein Grund mit hinein, dass ich von der Familie her hm insofern vorbelastet halt bin, dass ich seit der Kindheit her eine krebskranke Mutter habe, hm sodass ich halt Krankenhaus und ja so die ganzen Behandlungssachen quasi der interne Bereich halt, immer in meinen Leben eine Rolle gespielt hat.....“ (Herr U.,32-38)*

Herr Hu. gibt zum Berufswechsel Folgendes an:

*„hab ich mich immer so danach umgesehen hm und öhm, dann hab ich durch einen Krankenhausaufenthalt öhm es ist dann schon einige Zeit ins Land gegangen ähm da war ich schon über vierzig hm da hab ich dann mit der Ergotherapie in dem in der Psychiatrie dort Kontakt aufgenommen und eine Hospitation vereinbart, das hat mich dann noch mal bestätigt, dass ich da in so einen Beruf einsteigen möchte....“..(Herr Hu., 10-15)*

Auf psychologische Analysen und Interpretationen der hier geäußerten Zitate soll in der vorliegenden Arbeit verzichtet werden, jedoch wäre der Hinweis einer verbesserten Vorfeldinformation für den Bewerber, sowie eine geeignete Präselektion vor Beginn der Ausbildung wünschenswert und notwendig. Wenn man nach Schmidtbauer davon ausgeht, dass es Faktoren wie zum Beispiel die Helfermotivationen, die berufliche Entscheidung unter Umständen mit beeinflussen können. (Schmidtbauer 1977)

*„Denn das ist für mich klar, des kann nicht nur sein das ich morgens zur Arbeit und den Tagesablauf erlebe, sondern es kann, es muss noch etwas mehr da sein, das ist klar, des wissen wir alle irgendwie. Der eine verdrängt es so der andere so, ja etwas eine Antwort zu suchen und zu finden , das ist für mich spirituelles Leben“..(Herr Hu., 252-258)*

Es ist zu vermuten, dass der volkswirtschaftliche Verlust durch Finanzierung der Umschulung durch öffentliche Träger, sowie rasche berufliche Frustration bestimmter Personengruppen durch eine kontrollierte Präselektion unter Einbeziehung der späteren Arbeitgeber gedämpft und abgefedert werden könnte. So ergab eine aktuelle Studie des Institutes für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg, dass bis zu 62 % der umgeschulten Personen sechs Monate nach Beendigung der Fortbildungsmaßnahme nicht auf dem ersten Arbeitsmarkt untergebracht werden können. (IAB,2004)

Dieser Aspekt weist auf imponierende Versäumnisse im Bereich der Präselektion möglicher Bewerber im Vorfeld einer Umschulungsmaßnahme hin. Der Vollständigkeit halber soll auf eine weitere mögliche Motivation verwiesen werden, die gleichsam zur Motivation zur Ergreifung eines sozialmedizinischen

Berufes führen könnte. Da das Bildungswesen in der Bundesrepublik stark vorstrukturiert und relativ undurchlässig ist, könnte das Berufsbild der Ergotherapie mit der fachlichen Bezeichnung „Therapeut“ bei gleichzeitiger relativer Unbekanntheit des Aufgabengebietes eines „Therapeuten“, in der Öffentlichkeit unter Umständen als Ersatz für eine universitäre Ausbildung dienen. So äussert sich Herr U. wie folgt zu diesem Thema:

*„und hmm was ich sehr interessant daran fand oder immer finde, ist hmm, ist die Tendenz jetzt in Richtung hmm Universität zu gehen. Also eine Art akademischen Abschluss erreichen zu können“ (Herr U.,16-18)*

Diese Hypothese geht von der Grundannahme aus, dass es für den Berufswahlentscheid im Vorfeld ein grundsätzliches Interesse für einen sozialen Beruf gab. Daten zu dieser Hypothese liegen noch nicht vor, könnten jedoch bei der Beleuchtung der individuellen Berufswahlentscheidung eine Rolle spielen. In die genannte Entwicklung fällt auch die Tatsache, dass in einem gesunden Sozialstaat ein System der gesundheitsbedingten Umschulung finanziert werden konnte. Hinzu kommt die Tatsache, dass der Beruf allgemein im Leben eines Menschen aus soziologischer Sicht in den letzten dreißig Jahren eine Wandlung durchlaufen hat. So wurde der Beruf allgemein zu einem weiteren Feld der individuellen persönlichen Entwicklung und Entfaltungsmöglichkeit und somit auch zu einem Auseinandersetzungsfeld für Menschen auf der Suche zum erweiterten Sinn des Lebens allgemein.

So gibt Frau v.L., die vor knapp fünfzig Jahren den Beruf ergriffen hat im Gespräch Folgendes an:

*„Ärztin war mir von wegen des Studiums glaubte ich damals, das nicht ganz packen zu können, irgendwo war mir Studium zu fremd oder zu anstrengend, oder ich hatte immer so das Gefühl, das packe ich nicht das schaffe ich nicht. Das rein Wissenschaftliche war nicht so mein Ding.“ (Frau von L., 187-191)*

Frau v.L. gab jedoch gleichzeitig an, dass die Profession der Krankenschwester auch nicht ihren Vorstellungen einer befriedigenden Berufsausübung entsprochen hätte:

*„Schwester, ich hab ja dann ein ganzes Jahr lang in Tübingen in der Klinik gearbeitet, weil ich ja ne Übergangszeit hatte. Mmh das hat mir Freude gemacht ,aber ich weiß nicht, ich wollte*

*eigentlich, Schwester wäre nicht so unbedingt mmh mein lebenslang mein Interesse gewesen“  
(Frau v.L. 195-198)*

Eine mögliche Motivation den Beruf der Ergotherapie auf der Grundlage der mangelnden Information über den Beruf zu ergreifen, beschreibt eine Kollegin mit folgenden Worten:

*„ich hatte ausgesprochenen Freude an handwerklichen Dingen und das Gefühl als junges Mädchen, damals achtzehn neunzehn irgendwo mich in eine soziale Aufgabe einbinden zu wollen“ (Frau v. L., 5-7)*

Diese Eingangsvoraussetzung der primären handwerklichen Grundorientierung muss heute aufgrund der raschen methodologischen Entwicklungen innerhalb der Profession als überholt angesehen werden. So weist eine führende Berufsgruppenfunktionärin auf die Veränderung der beruflichen Anforderungen hin:

*„wenn man diese dreißig Jahre die ich selber tätig bin betrachtet, hat sich natürlich der Beruf dahin gehend entwickelt das wir das Handwerk nicht mehr wie vor dreißig Jahren im Vordergrund sehen, sondern mehr das Tätig sein , die Betätigung an sich. Wobei dann im Prinzip nicht mehr wichtig ist, was man tut, wie gesagt vor dreißig Jahren stand das handwerkliche Tun extrem im Vordergrund und das ist heute nicht mehr so, sondern heute ist das Tun insgesamt. das Tätig sein insgesamt wichtig. Ich denke wir müssen auch sehr viel mehr als früher begründen warum wir etwas tun oder nicht tun, ich denke das haben wir früher auch gemacht, aber auf einem ganz anderen Niveau. Heute ist der Anspruch da sehr viel höher geworden.....“ (Frau F.,42-51)*

Der Beruf der Ergotherapie war in der Anfangszeit bis weit in die aktuelle Zeit vornehmlich ein von Frauen ausgeübter Beruf. Die Wandlung, sowie die Öffnung des Berufes vermehrt auch für Männer, lässt sich mit der Zeitspanne der Entdeckung des Berufes als ein begehrter „Umschulungsberuf“ zusammenlegen. Als weitere wichtige Meilensteine gelten die weibliche Emanzipationsbewegung, sowie die erste hohe Arbeitslosigkeit nach der Ölkrise in den 70er Jahren und ein allgemeiner Wandel des Rollenbildes zwischen Mann und Frau, sowie der entsprechenden Wandelung der Rollenverteilung.

## Aktueller Stand

Ab 1990 lässt sich ein weiterer Anstieg der Umschülerzahlen beobachten. Dies kann unter anderem mit der Tatsache erklärt werden, dass nach der deutschen Wiedervereinigung vermehrt Personen beruflich neu integriert werden mussten, die im Zuge der Wiedervereinigung, sowie des Systemwechsels arbeitslos geworden waren, oder sich beruflich umorientieren mussten. Es werden vermehrt Ergotherapeuten ausgebildet, was auffallend ist, da der Arbeitsmarkt zum einen die ausgebildeten Therapeuten nicht mehr aufnehmen kann und oftmals die Grundeinstellung der Bewerber für den Beruf nicht dem Anforderungsniveau entspricht. So gibt Herr Hu. zum Thema Arbeitszeiten folgende Antwort:

*„und Arbeitszeit von 12.00 biss 19.00 Uhr das sind natürlich auch Bedingungen die ich nicht so toll finde nicht..“.(Herr Hu., 174-175)*

So findet in der momentanen Zeit eine Selektion auf der zweiten Ebene statt. Wenn davon ausgegangen wird, dass es vier Ebenen gibt,

- Ausbildung (erste Ebene)
- Aktives Tätigsein (zweiten Ebene)
- Passives Tätigsein (Mutterschutz, Weiterbildung) (dritte Ebene)
- Arbeitslosigkeit (vierte Ebene)

Unter dieser Grundannahme wird der Arbeitnehmer ausgebildet, um dann mit einem in wichtigen Bereichen ungenügenden Ausbildungsstand auf dem Arbeitsmarkt entlassen zu werden, um von dort unter Umständen direkt auf die vierte Ebene Arbeitslosigkeit abzugleiten.

Es ist daher zu empfehlen, angehende Ergotherapeuten bereits während der Ausbildung zu sensibilisieren, dass fachliche Qualifikation sowie professionelles therapeutisches Handeln unter Umständen in Jahren, wenn nicht sogar in Jahrzehnten der persönlichen und charakterlichen Entwicklung entstehen. Aus diesem Grunde ist die Aussage von Frau F. zu unterstützen:

*„du musst extrem gut in deiner Ausbildung sein. Nur wenn du ein extrem gutes Examen hast , hast du überhaupt eine Chance überhaupt je zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden. Denn wenn ich hundert Bewerbungen auf dem Tisch habe, muss ich mir nicht die vierer Schüler angucken ne ist ja klar Hhm dann das zweite: du musst dich bemühen, bemühe dich*

*darum mehr zu kriegen als dir angeboten wird, also das ist wichtig, dass du schon in der Ausbildung alles mitkriegst was wo du ne Chance bekommst. Das dritte ist, das du dafür kämpfst und dann musst du trotzdem wissen das du vielleicht nicht deinen Traumjob als erstes findest. Vielleicht musst du dort anfangen wo du noch nicht gerne hin willst, auf Dauer dann wirst du wissen müssen das du viel arbeiten musst für vergleichsweise wenig Geld“.(Frau F.,341-351)*

Die Realität zeigt jedoch, dass Schüler der Ergotherapie oft ein ungenaues Bild der beruflichen Realität haben und diese ihnen in den Ausbildungsstellen auch nicht genauer vermittelt wird.

Auf die Chance einen hochwertigen sozialmedizinischen Beruf zu generieren, der nicht über Quantität sondern Qualität im Sozial- und Gesundheitswesen überzeugt, wurde unter Umständen auf Kosten einer raschen Massenausbildung, bei der auf Qualitätsstandards zum Teil fahrlässig verzichtet wurde um potenzielle Arbeitnehmer kurzfristig aus der vierten Ebene (Arbeitslosigkeit) fern zu halten. In Verantwortung der Patienten gegenüber muss als bedenklich betrachtet werden, wenn ein Interviewpartner im Gespräch folgende Äußerung tätigt:

*„für meine Person ist es einfach sehr wichtig hm ja hm mit bestimmen zu können, wie Arbeit aussieht, vor allem weil ich recht konkrete Vorstellungen habe wie ich arbeiten möchte, und da gibt es zwei Möglichkeiten, entweder man hat eine Stelle in der man viel Mitspracherecht hat oder man muss sich selbstständig machen.“ (Herr U., 144-150)*

oder:

*„Arbeitsfeld, das es eine Tagstätte die noch im Aufbau ist, bzw. seit einem Jahr besteht und sich einfach kontinuierlich weiterentwickelt und auch das ist was mich einfach interessiert hat, an dieser Stelle hm da meinen Anteil dazu zu bringen hm das zu machen, was ich einfach mir so vorstelle, wie so was aussehen könnte“.(Herr U.,109-114)*

oder:

*„ich auch mitbestimmen kann, oder zu ähm zu nicht unerheblichen Teil auch den Arbeitsplatz her so gestalten kann ,wie ich ihn haben möchte.....“ (Herr U., 123-125)*

Äußerungen wie diese weisen auf eine mangelnde Auseinandersetzung mit den Facherfordernissen des Berufes hin und tragen dadurch zu einer Qualitätsverminderung mit bei. Die Auswirkungen und Folgen, die durch unterschiedliche Formen der Unzufriedenheit des Arbeitnehmers entstehen, liegen für Arbeitgeber prognostisch ungünstig und tragen somit mittelfristig zu

Erhöhungen im Bereich der Personalkosten durch Fluktuation bei. Eine professionelle verantwortungsbewusste Behandlung der Patienten ist unter oben genannten Umständen nicht immer zu gewährleisten.

Berufe im sozialen und medizinischen Bereich gehören traditionell immer schon zu Berufen der niedrigen finanziellen Vergütung, mit niedrigen Veränderungs- und Steigerungsmöglichkeiten. So ist es aus dieser Sichtweise nicht verwunderlich, dass Leistungserbringer in allen Bereichen, seien es Krankenhäuser, Altenheime oder freie niedergelassene Praxen Schwierigkeiten haben, fachlich gut qualifiziertes Personal zu rekrutieren, sowie dieses Dauerhaft zu halten. Die Kostenträger haben somit unter Umständen selbst zu einer Situation mit beigetragen, dass Qualität (durch periodische Fortbildungsmaßnahmen), persönliche realistische Selbsteinschätzung (z.B. durch Supervisionen), sowie der daraus Folgenden notwendigen persönlichen Reflexionsfähigkeit zum eigenen professionellen Handeln aufgrund fehlender finanzieller Mittel nicht immer möglich ist.

Dies führte zu einem ungünstigen Kreislauf, der bei öffentlichen Arbeitnehmern beobachtet werden kann. Hohe Fluktuation im Personalbereich, sowie mangelnde finanzielle Mittel für fachlich gut ausgebildetes Personal, führen in der Realität zu Stellenbesetzung mit Berufsanfängern, die mit den Arbeitsanforderungen unter Umständen überfordert sind:

*„ich mein die Arbeitgeber in der Öffentlichkeit, aber so auch im privaten Bereich. Die haben ja auch Geldprobleme. Das heißt, die probieren natürlich auch möglichst billig in Anführungszeichen ihre Leute einzukaufen“ (Frau F., 290-293)*

Von Seiten des Arbeitgebers, zumal die meisten Arbeitgeber des Fachgebietes der Ergotherapie die Einsatzmöglichkeiten der Ergotherapeuten als Fachfremde nicht überblicken, ist eine Kostennutzen-Analyse des eingesetzten ergotherapeutischen Personals kaum möglich. Beim Ausscheiden kann es in Folge dieser Konstellation unter Umständen mittelfristig zu Streichungen der freigewordenen Stellen, sowie dem Wegfall ganzer Abteilungen für Ergotherapie kommen. Diese Tendenz lässt sich durch die Entwicklung der Auslagerung der ergotherapeutischen Abteilungen in Krankenhäusern deutlich beobachten. (vgl. Ergotherapie & Rehabilitation, 12-04, S.30)

So kann es auf der Seite der Arbeitgeber zu einer enorm ungünstigen Verknüpfung von Denkmustern kommen, die in Nuce wie folgt formuliert werden sollen. „Es gibt genügend Ergotherapeuten auf dem Markt, Qualität ist so oder so ein Problem, also stellen wir Berufsanfänger, also unerfahreneres Personal ein. Die kosten finanziell wenig, sie bleiben so oder so kurz, da die Fluktuation so hoch ist und die Leistung kann nicht objektiv beurteilt werden.“

Diese Aussage ist bewusst verdichtet, trifft jedoch die Grundstimmung. Auf der anderen Seite konnten potentielle Arbeitnehmer jedoch bis weit in die neunziger Jahre, sowie in die aktuelle Zeit hinein noch eine Tendenz zum häufigen Stellenwechsel bei ergotherapeutischen Arbeitnehmern beobachten. So äußert sich z.B. Herr Hu. wie folgt auf die Frage, wie lange er denn schon auf Arbeitssuche sei:

*„jetzt konkret seit März, ich hatte im März eine Stellung bis Ende Februar und jetzt suche ich eine Stelle, mmh..“ (Herr Hu.,83-85)*

auch sein Kollege war nicht länger in der beruflichen Stellung tätig:

*„Ja der war etwas über ein halbes Jahr da, mmh.“ (Herr Hu. ,102-103)*

Eine geläufige Meinung in der Berufsszene war, das ein schneller Berufswechsel, eine völlig annehmbare und akzeptable Realität darstelle. Als vorgeschobenes Argument wurde häufig die Sammlung von Erfahrungen in unterschiedlichen Fachbereichen angeführt. Die Entwicklung in diese Richtung muss im Zweifel als Versäumnis der gesamten Berufsgruppe der Ergotherapeuten betrachtet werden. Dies auch vor dem Hintergrund, dass in der Berufsgruppe der Ergotherapeuten auch bei den niedergelassenen Ergotherapeuten ein Ausbildungsdefizit an Betriebs- und Personalführungskompetenz besteht. Dies führte im Verlauf der Jahre dazu, das eine Tendenz hin zu Verminderung von Anspruch nach innen (Praxisarbeit sowie Personalführungskompetenz) und außen (Öffentlichkeitsarbeit) zu beobachten war, der sich letztendlich zum Nachteil für die gesamte Berufsgruppe auswirkte.

Die fachliche Selbsteinschätzung einiger Ergotherapeuten zu Fähigkeiten die sie persönlich in den Beruf des Ergotherapeuten mit einbringen müssen, muss

teilweise als nicht realistisch betrachtet werden. So gibt Frau F. die in führender Position im Berufsverband tätig ist, als Voraussetzung für den Beruf im Moment Folgendes an:

*„das wir das Handwerk nicht mehr wie vor dreißig Jahren im Vordergrund sehen, sondern mehr das Tätigsein, die Betätigung an sich. Wobei dann im Prinzip nicht mehr wichtig ist, was man tut, wie gesagt vor dreißig Jahren stand das handwerkliche Tun extrem im Vordergrund und das ist heute nicht mehr so, sondern heute ist das Tun insgesam., das Tätigsein insgesamt wichtig. Ich denke wir müssen auch sehr viel mehr als früher begründen warum wir etwas tun oder nicht tun, ich denke das haben wir früher auch gemacht, aber auf einem ganz anderen Niveau. Heute ist der Anspruch da sehr viel höher geworden....“.(Frau F, 43-51)*

Im Gegensatz zu dieser Aussage steht jedoch die berufliche und fachliche Wahrnehmung von Herrn Hu., wenn dieser Folgendes äußert:

*„Ja ich bin mit der beruflichen Wahl zufrieden, steh auch noch dazu, ähm weil ich halt auch so handwerkliche Fähigkeiten habe und ähm und halt auch die ähm beruflichen Hintergrund für des neuen Berufes des Ergotherapeuten alles ähm gut ähm erfassen konnte....“.(Herr Hu., 54-58)*

Oder weiter:

*„Ja es ist so, dass ähm ich ja, ähm so aufgrund des mmh technischen und ähm und handwerklichen Hintergrundes und mmh das geht dann auch so in kreative persönliche Bereiche hinein mmh.“(Herr Hu., 63-65)*

Dieser Fehleinschätzung steht wiederum gegenüber, dass manche Ergotherapeuten kaum eine Vorstellung davon haben, wo sie nach der Ausbildung beruflich unterkommen wollen oder unterkommen können:

*„mmh das ich das ich da so mich so in Richtung Behindertenwerkstatt oder so etwas bewege. Im Moment ist es auch so, dass ich in dem Bereich Arbeitsassistent, also Bereiche die so mit Tätigsein zu tun haben ähm da suche ich und ähm na ja es ist einfach so, man muss da dran bleiben um ähm um da neue Kontakte auch zu finden, es ist etwas ich komme ja nicht so von der Picke auf aus diesem sozialen Bereich und muss bin ja auch neu in Berlin hier, drei Jahre bin ich jetzt hier und ähm muss mich auch sehr umschaun was gibt es den hier überhaupt und welche Bereiche kommen in Frage, es sind gar nicht so ergotherapeutische Bereiche unbedingt, ähm so die klassischen ähm, sondern ich muss schauen was ähm wo komm ich unter ja.(Herr Hu., 65-75)*

Des Weiteren spricht eine verschärfte Situation im Bereich der Praktikumsstellen gegen eine rasche Entfaltung eines Professionalisierungs- und Spezialisierungseffekts bei dem einzelnen Ergotherapeuten. Auch wenn grundsätzlich die bestehende generalisierende Ausbildung in Basisausbildung

zu befürworten ist, muss darauf hingewiesen werden, dass das fehlende Bereitstellen von adäquaten Praktikumsplätzen, als ein wesentlicher Grund für Qualitätseinbußen im Bereich der Ausbildung, und somit für die spätere Zufriedenheit im Berufsleben der Ergotherapeuten verantwortlich ist. Es wäre zu begrüßen, wenn als Vorbildrolle repräsentative Personengruppen in offiziellen Bereichen sich der Führungs- und Vorbildfunktion bewusst wären. Hier äußert sich Frau F. mit folgenden Worten:

*„wir nehmen keine Schüler von Schulen, weil wir eben eine sehr kleine Praxis sind und einfach denken, dass wir damit überfordert sind, sondern wir nehmen einfach Vorpraktikanten oder Hospitanten.“ (Frau F.,336-338)*

Gleichwohl muss der Gesetzesgeber sowie weitere Kostenträger erkennen, dass Übernahme von Ausbildungsverantwortung aufgrund der leistungsorientierten Vergütung in freien ergotherapeutischen Praxen, nur zu einem geringen Maß ohne Entgeltung durchgeführt werden kann, da der Aufwand der Praxen in der Ausbildung von Ergotherapeuten nicht unterschätzt werden darf, ist die Äußerung Frau F. verständlich:

*„ich muss mich selber oder meine Mitarbeiter finanzieren und gleichzeitig muss ich in die Schülerarbeit in die Schülersausbildung investieren, ohne das ich aber dadurch ne Entlastung habe.“ (Frau F.,157-159)*

und weiter:

*„ich muss dafür als Praxisinhaber eine Gegenleistung bekommen.“ (Frau F.,163-164)*

Diese Vorgehensweise führt zwangsläufig zu Situationen, dass Personen nur durch beschwerliche zeitlich aufwendige berufliche Umwege in ihren eigentlich angestrebten Tätigkeitsbereich oder Fachbereich hinein kommen, wobei betont werden muss, dass diese Vorgehensweise solange funktionierte als der Beschäftigungsmarkt noch nicht gesättigt war. Mit der Sättigung des Arbeitsmarktes, wird es für den einzelnen Arbeitnehmer zunehmend schwerer innerhalb der einzelnen Fachbereiche zu wechseln, bzw. zu den für Ergotherapeuten populären Fachbereichen (Pädiatrie, Neurologie, Neuropsychologie), hin zu den weniger begehrten Bereichen wie Geriatrie, Arbeitstherapie. Dazu meint eine junge Kollegin Folgendes:

*„also es gab zwar auch damals eigentlich zu viele Schulen, also ich mein im Raum Stuttgart zu viele Schulen und zu wenig Arbeitsplätze, aber man ist schon irgendwo irgendwie untergekommen, ich meine ich hab auch erst mal führt dies zwangsläufig zu Situationen in denen Personen erst durch eine dreiviertel Stelle gehabt und dann erst nach eineinhalb Jahren aufstocken können.“ (Frau H.,88-92)*

Eine Ergotherapeutin die im Moment auf Stellensuche ist, äußerte sich mit folgenden Worten zu diesem Thema:

*„mit Kindern gerne was machen, und war aber leider nicht möglich ein Praktikum in Pädiatrie zu machen, weil bei uns jetzt sahs damals ganz schlecht aus mit Pädiatrie.“ (Frau G.,55-57)*

Beide Zitate machen deutlich, wie unbefriedigend der wichtige Aspekt der ergotherapeutischen Ausbildung geregelt ist. Es ist in der Bundesrepublik Deutschland jeder Einzelperson möglich ein Ausbildungsinstitut zu eröffnen, ohne das die Schule geeignete Praktikumsplätze nachweisen müsste. Unter welcher Definition „geeignet“ zu definieren ist, muss im Rahmen von Qualitätszirkeln definiert werden. Es liegt jedoch nahe, das jeder Ergotherapeut unter Umständen an die Grenzen seiner beruflichen Motivation geführt wird, wenn er einen Weg auf sich nehmen muss wie Frau H. die uns anhand ihres Beispielen schildert, welche Situation sie meistern musste um letztendlich in dem Fachbereich zu arbeiten, in dem sie gerne tätig sein möchte und für den sie die Ausbildung absolviert hat.

*„ich bin ja erst mal in der inneren Medizin gewesen, innere Medizin ja und teilweise Geriatrie und dann halt langsam im Krankenhaus in die Neurologie reingekommen und hab dann gemerkt das mir des Spaß macht und dann bin ich ja in die Praxis gegangen und hab eben Pädiatrie noch dazu genommen und hab eben Neurologie weiter gearbeitet und Pädiatrie angefangen. des waren die Bereiche die mir Spaß gemacht haben.“ (Frau H.,58-63)*

Um diesen Aspekt der ergotherapeutischen Ausbildung dauerhaft stabil und haltbar zu verbessern, ist es notwendig, eine generelle Veränderung im Ausbildungssystem vorzunehmen. Es ist bedenklich, wenn eine Funktionärin des Berufsverbandes der deutschen Ergotherapeuten Folgendes aussagt:

*„Ich denke es ist ganz schwierig Praktikumsplätze zu finden, wenn sie sich vorstellen das im Jahr so 4500 Schüler so ungefähr ja im Praktikum sind. Und wenn wir davon ausgehen, dass wir in Deutschland 20 bis 25000 berufstätige Ergotherapeuten haben wie sollen dann diese 4500 Schüler jeweils Praktikumsplätze finden, das ist gar nicht machbar.“ (Frau F., 114-119)*

Bei einer tatsächlichen Schulen Anzahl von 160 bis 170 ist die Zahl der in Ausbildung befindlichen Schüler als weit höher zu definieren. So erhöht sich die Zahl der Schüler die jährlich Praktikumsstellen suchen um mindestens 2000 Personen, auf 6.000 bis 6.500 Schüler wenn wir davon ausgehen, dass pro Schule jeweils zwei Klassen mit jeweils 20 Schülern ausgebildet werden.

Das Berufsbild und Zugehörigkeitsgefühl zu einer Berufsgruppe kann nur durch „Learning by direct Living“ nach John Dewey geschehen. So soll dem traditionell dualen Ausbildungssystem hier keineswegs der Nutzen abgesprochen werden, neben der theoretischen Untermauerung ist jedoch die praktische Tätigkeit die einzige Möglichkeit, den Berufsanfänger in das Denken der Berufsgruppe zu integrieren. Wird dieser wichtige Aspekt der Berufsausbildung von Teilen der etablierten Ergotherapeuten nicht unterstützt und getragen, unter Umständen auch als Belastungen im Arbeitsalltag betrachtet, kann ein festes Berufsethos sowie eine stabile selbstbewusste Berufsgruppe nicht entstehen. Inwieweit sich die Schulen selbst, sowie die Kostenträger auf Seiten der Krankenkasse an dieser Ausbildungsbelastung beteiligen sollten, soll an dieser Stelle nicht bearbeitet werden. Jedoch könnte das Fehlen dieser Strukturen ein möglicher Grund sein, warum in sozialmedizinischen Assistenzberufen und hier am Beispiel der Ergotherapie häufig Brüche in der Berufsvita zu beobachten sind. Und letztendlich gut ausgebildetes Fachpersonal dem Beruf nicht mehr zu Verfügung steht. Diese Tendenz lässt sich verfestigen wenn man Ergotherapeuten darüber befragt, ob sie den Beruf noch einmal wählen würden, wenn sie noch einmal vor der konkreten Entscheidung stünden. Es ist interessant, dass die befragte Person die erst vor Kurzem die Ausbildung beendet hat, noch über keine konkrete Berufserfahrung verfügt und nicht im Beruf steht und momentan eine berufliche Anstellung anstrebt, am wenigsten Bedenken anmeldet den falschen Beruf ergriffen zu haben:

*„Ich glaub schon, dass ich den Beruf wählen würde, weil mir macht's Spaß ich. finde den Beruf schön, hm.“ (Frau G., 172-174)*

Demgegenüber äußert sich Herr U., der seit einigen Monaten eine Stelle als Ergotherapeut gefunden hat, etwas skeptischer:

*„Ich glaube, ich würd wenn ich heut diesen Beruf hm nochmal beginnen würde, eher ein grundständiges Studium ähm zu machen. Das heißt eher in den Uni-Bereich hm gehen, weil ich denke das der so theoretische Hintergrund einfach weiter voran gebracht werden muss....“ (Herr U., 91-94)*

Frau v.L., die in einem der ersten Ausbildungskurse für Ergotherapeutinnen in der Bundesrepublik ausgebildet wurde, äußerte sich ähnlich auf die Frage:

*„ich wäre nicht, wieder in die ähm Beschäftigungstherapie damals zunächst zurückgegangen, weil ich dann sehr bald merkte das es doch nicht so, weil alles noch so in den Anfängen war ich mich nicht in der Lage fühlte da ähm neue Dinge aufzubauen, man hätte sich ja dann doch voll in die doch sehr rasche Entwicklung damals ähm neu einfügen neu einsetzen müssen. Und das wäre mir damals ähm nicht ähm möglich gewesen.“ (Frau von L., 235-241)*

Es deutet sich anhand dieser drei Zitate ein Trend an, in dem Beruf bzw. im Verlauf der beruflichen Tätigkeit zu einer allmählichen beruflichen Ernüchterung zu gelangen. Eine wichtige Frage in der vorliegenden Arbeit lautet demnach, wie und warum diese Ernüchterung zustande kommt, die letztlich zu einer massiven Frustration im beruflichen Alltag führen kann. Wann unter Umständen dieser Prozess beginnen könnte, teilt Frau v.L mit folgender Antwort mit:

*„Und ich bekam diesen alten Kinderpavillon mit den beiden alten Kindergärtnerinnen zugewiesen. Da sollte ich mich dann irgendwie zurecht finden und mich gegen die beiden alten Damen die mich natürlich beargwöhnten und mich völlig überflüssig fanden durchsetzen und das war ähm recht mühsam und schwierig.“ (Frau von L., 115-119)*

Deutlich wird anhand dieser Aussage eine Besonderheit, die in der Ergotherapie periodisch auftaucht, nämlich der Auseinandersetzung mit anderen Berufsgruppen. Man sieht hier deutlich welche Folgen eine generalisierende Ausbildung mit geringer Vertiefung des Wissens unter Umständen haben kann, vor allem in einem Beruf, der in seinem Aufgabenfeld, Schnittbereiche in vielen angrenzenden sozialmedizinischen Assistenzberufen, sowie in den angrenzenden akademischen Bereichen findet. So kommt es in der täglichen Arbeit eines Ergotherapeuten zu Überschneidungen der Tätigkeits- und Beschäftigungsfelder in der Physiotherapie, Logopädie, Massage, Orthopädietechniker, Allgemeinmedizin, Fachmediziner, Kostenträgern,

Krankenkassen, Angehörigen, Sozialarbeitern, Eltern, Psychologen, Krankenhausverwaltung und Sportlehrern.

Konfrontationen sowie Konflikte sind im alltäglichen Berufsleben wichtig und notwendig, sollten jedoch auf „gleicher Augenhöhe“ oder in nuce auf einem möglichst gleichwertigen fachlichen Niveau ausgetragen werden. Hier macht sich ein weiteres Defizit der ergotherapeutischen Ausbildung bemerkbar. Aufbauend auf einer flachen Grundlagenausbildung schafft nur ein Teil der Ergotherapeuten im interdisziplinären beruflichen Feld Fuß zu fassen. Der Rest verliert in der täglichen fachlichen Konfrontation die Motivation und zieht sich früher oder später frustriert aus dem Beruf zurück, orientiert sich beruflich weiter, oder zieht sich ganz aus dem Beruf zurück und ist letztendlich damit quasi umsonst ausgebildet worden. Die Belastung mit der sich eine junge Fachkraft konfrontiert sehen kann, beschreibt Frau v.L wie folgt:

*„Da kam ich nachher in ein Arbeitsumfeld was für mich einfach noch überfordernd war. Das war also wenn man frisch von dem Examen kam war das zuviel, man konnte das noch gar nicht richtig übersehen.“ (Frau von L, 83-85)*

Unter der genannten Voraussetzungen wird von dem Berufseinsteiger zum Teil erhebliches erwartet. Im Rückblick auf ihre eigene berufliche Entwicklung sieht Frau v.L hier einen Grund für auftretende Probleme:

*„da auch die medizinische Seite zu wenig von diesen Dingen wusste und ich wiederum ich sag mal als junge Kraft zu wenig vermitteln konnt,e geb ich zu, war das doch schwierig. Aber das lag sicher einfach auch an der Unerfahrenheit meinerseits. Und ja zu viele Dinge auf einmal, die da von mir verlangt wurden....“ (Frau von L.,123-127)*

Es könnte sein, dass unter dieser Belastung ein Teil der ergotherapeutischen Berufsanfänger bei Vorstellungsgesprächen in ihrem Dilemma in das berufliche Feld zu gelangen, ohne über fundierte Fachspezifische berufliche Fähigkeiten zu verfügen, falsche Angaben macht oder Erfahrungen in dem einen oder anderen Bereich angeben. Dies führt unter Umständen zu Anforderungen persönlicher oder fachlicher Weise, die nicht eingehalten werden können oder unter denen einzelne Personen recht schnell frustriert aufgeben müssen. In dieser Form der beruflichen Selektion wird eine Sackgasse erreicht. So macht Herr Hu. zu den beruflichen Anforderungen folgende Angaben:

*„zum Beispiel haben sie ähm nun ganz konkret auch gesagt in der Praxis, das sieht so und so aus können sie sich das vorstellen hm und es ist so das hier steht zum Beispiel da wird Erfahrung erwartet in einem Bereich in dem Bereich mit Pädiatrie, und ähm ich hab gar keinen Erfahrung in dem Bereich ja und äh werde dort aber, ähm freundlicherweise bekomme ich dort aber eine Adresse und äh anders sieht das aus, wenn ich mich selbst kümmere und aktiv bin nicht...“ (Herr Hu., 156-171)*

Es kann angenommen werden, dass Herr Hu. aufgrund seiner persönlichen Reife in der genannten Situation den „Mut“ fand, relativ offen einzugestehen keine Erfahrungen in einem bestimmten Fachbereich zu haben, es kann jedoch auch angenommen werden, dass jüngere Therapeuten diesen Mut nicht finden. Es lässt sich des Weiteren vermuten, dass deutlich mehr Ergotherapeuten arbeitslos sind als jemals zuvor. Daten des Institutes für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg weisen die Berufsgruppe der Ergotherapeuten in ihren Erhebungen nicht einzeln auf, sondern gruppiert mit Physiotherapeuten, Logopäden und Masseuren. Gleichwohl wird die Zahl der beschäftigungslos gemeldeten Personen in dieser Berufssparte für das Jahr 2001 bei 11,1% gegenüber 6,5% im Jahr 1996 angegeben. Dies ist eine Steigerung von 6,5% in fünf Jahren. Für das Jahr 2003 liegen aktuellen Zahlen noch nicht vor. (IAB,2004)

Bei der Grundannahme, dass ein Großteil der ausgebildeten Ergotherapeuten ungenügend fachlich und persönlich vorbereitet in ein ergotherapeutisches Beschäftigungsverhältnis gelangen, kann es nicht verwundern, dass Herr Hu. in seiner Stellung nach kurzer Zeit gekündigt wird und dies mit folgenden Worten erläutert:

*„Ich habe eine Fördergruppe geleitet, so ein halbes Jahr und am Ende der Probezeit wurde das gekündigt, und zwar es gab da so Schwierigkeiten mit der Verwaltung oder sagen wir Chefs und ähm bestimmte Abläufe da waren wir uns uneins, ich hatte da Forderungen und bin vielleicht als Anfänger in dem Beruf zu weit vor geprescht sag ich mal und mit meinen Wünschen und Forderungen und hab das auch nicht adäquat angebracht, das sind so Unerfahrungen, denke ich mal, die normal sind, und dann sagen wir es mal so offen, ich bin da angeeckt und das war nicht so gerne gesehen. Es gibt natürlich äh, äh, ähm Bestätigung das es nicht ganz falsch war, auch durch Kontakt zu Kollegen der dann auch schon nicht mehr da ist (lachen) ja, also es ist, aber es ich kann daran arbeiten an dem Problem, nich.“ (Herr Hu., 81-91)*

Es muss darauf hingewiesen werden, dass männliche Ergotherapeuten aus Gründen die an dieser Stelle nicht bearbeitet werden sollen, schneller berufliche Anstellungen finden als weibliche Mitbewerber:

*„Und hm nun ist die Situation auf dem Arbeitsmarkt für männliche Ergotherapeuten auch nicht sooo schlecht meiner Einschätzung nach, als das man sich nicht doch noch ein bisschen aussuchen könnte was man machen wollte.“ (Herr U., 81-84)*

Im Fall von Herr Hu. bei fortgeschrittenem Alter der Arbeitnehmer muss jedoch die Frage gestellt werden, wie oft er die Chance bekommt sich in eine neues Arbeitsumfeld einzuarbeiten, oder wie lange er selbst die Motivation besitzt, sich um eine Stellung zu kümmern. Es ist anzunehmen, dass die Situation nicht nur in einem Einzelfall zu einer dauerhaften Exclusion aus dem Erwerbsleben führen könnte. So zeigen die Zahlen der Bundesanstalt für Arbeit, dass mit fortschreitendem Alter weniger Fachpersonen in der Berufssparte tätig sind. So waren 2001, 47,6% der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten unter 35 Jahre alt, wogegen die Altersgruppe der über fünfzig jährigen mit 10,4% beziffert wird.(IAB,2004) Herr Hu. gibt die aktuelle Zeitspanne seiner Arbeitslosigkeit mit sechs Monaten an:

*„jetzt konkret seit März, ich hatte im Februar eine Stellung bis ende März und jetzt suche ich eine Stelle“. (Herr Hu., 83-85)*

Andere Personenkreise sind benachteiligter. Junge Frauen mit geringer bis keiner Berufserfahrung haben in der aktuellen wirtschaftlichen Situation geringe Möglichkeiten ohne besondere Kenntnisse und Beziehungen einen Einstieg in den Beruf zu schaffen. Dazu äußert sich Frau G. wie folgt:

*„Ja in der Anfangszeit hab ich mich halt beworben, ja und Gefühle halt dahin na, kann ich gar nicht so genau beschreiben, ja hab ich mich halt erst mal so beworben ja es war halt abgewartet ob halt sich jemand zurück meldet und so, was dann längere Zeit gedauert hat und es verging immer mehr Zeit ja da war's halt schon ein bisschen aussichtslos irgendwo...“(Frau G., 65-69)*

Die Anzahl der geschriebenen und versendeten Bewerbungen gibt Frau G. mit 70 bis 80 an, sowie den Zeitraum in dem sie nun ohne Beschäftigung ist mit eineinhalb Jahren. Diese Tendenz scheint aktuell kein Einzelfall zu sein, jedoch ist bei der bereits beschriebenen Fluktuation innerhalb der Berufsgruppe, in Kombination mit freien Stellen, rein rechnerisch eine solche Entwicklung kaum nachvollziehbar, außer die frei werdenden Stellen werden sukzessive bei frei werden nicht mehr automatisch besetzt. In diesem Fall stellt sich jedoch die

Frage, ob ergotherapeutische Leistung grundsätzlich genügend gewertet wird und wenn nicht, warum Herr Hu. Sich wie folgt auf diese Frage äußert:

*„also der die Arbeit von Ergotherapeuten wird leider nicht nicht so erkannt was da an Fähigkeiten dahinter steckt muss ich ganz ehrlich sagen Da ist der Verband ja aktiv aber es kommt nicht so gut durch.“ (Herr Hu.,200-202)*

Die individuellen negativen psychologischen Folgen der ausgebildeten Personengruppe, die keinen Eintritt in das berufliche Feld finden, sind schwerer zu beleuchten und nicht Bestandteil der vorliegenden Arbeit. Jedoch soll darauf hingewiesen werden, dass dieser Aspekt zu erheblichen persönlichen und fachlichen Problemen führen könnte. Dieses Phänomen beschreibt Frau G. mit folgenden Worten:

*„also ich muss sagen zum Schluss wo, also jetzt wo ich halt extrem lange draußen war aus dem Beruf hab ich halt schon gedacht, ok die sehen jetzt halt auf meiner Bewerbung hm sie ist ende Februar Anfang März fertig geworden, letzten Jahres und, dann ist halt jemand der kommt frisch von der Schule ich meine ist halt schon irgendwo negativ, wenn dann da halt steht ich bin schon so lange aus dem Beruf draußen.....“ (Frau G.,84-89)*

Aus der dargestellten Situation könnte sich langfristig im ungünstigsten Fall eine komplette Spaltung der Berufsgruppe in „die Umschüler“ und „die anderen“ ergeben. Diese Tendenz lässt sich sehr interessant im Ansatz bei Frau G. betrachten:

*„persönlich bin ja der Meinung es werden wirklich zuviel ausgebildet, und viele auch Bekannte von mir machen das als Umschulung den Beruf, damit sie halt was haben damit sie halt aus der Arbeitslosigkeit raus kommen und somit haben sie halt den Beruf gewählt.“ (Frau G.,136-139)*

Eine solche Entwicklung ist in keinem Fall zu befürworten, vor allem weil die Situation langfristig ungünstige Auswirkungen auf die gesamte Berufsgruppe haben kann.

In erster Linie sollte es die Aufgabe des ergotherapeutischen Berufsverbandes sein hier fachliche Maßstäbe zu setzen und diese allgemein verbindlich durchzusetzen. Dies wird mit der Einführung der Qualitätsmaßnahmen „Q-intern“, momentan vom Berufsverband auch forciert betrieben.(Ferber,2004). Es muss jedoch festgehalten werden, dass der deutsche Verband der Ergotherapeuten weite Zeitspannen der eigene Handlungsmöglichkeiten nicht optimal genutzt hat, und nun in einer sich allgemein zuspitzenden politischen

und ökonomischen gesamtgesellschaftlichen Situation oft nur noch die Möglichkeit des Reagierens statt Agierens besteht. So klingt es verwunderlich, wenn unter den aktuell gegebenen Umständen Frau F. in Ihrer Erläuterung nicht öffentlich ein Signal an die Berufsinteressenten gibt, den Beruf der Ergotherapie unter Umständen nicht zu ergreifen:

*„es kann sein, dass Schüler die noch so gut sind aufgrund dieser Hürden keine Chance haben einen adäquaten Arbeitsplatz bzw. Praktikumsplatz zu finden...“ (Frau F, 130-132)*

Frau F. gibt im Gespräch an, dass die fachlichen Anforderungen sich maßgeblich verändert haben und sie aus diesem Grund eine Akademisierung des Berufes befürwortet:

*„der Anspruch der an uns gestellt wird, da reicht einfach das mittlere Bildungsniveau nicht mehr aus und das zeigt auch die Erfahrung, das heißt ja nicht das man nicht nachher sehr gut auch tätig sein kann, im Laufe der Jahre gerade wenn man Erfahrung gemacht aber der Anspruch ist einfach auch an Berufsanfänger heute so hoch das aus meiner Sicht die Akademisierung für uns alle unbedingt notwendig ist.“ (Frau F.,56-61)*

Hier zeigt sich die Notwendigkeit einer ausführlichen Aufklärung der Interessenten im Vorfeld einer Ausbildungsaufnahme. So sollte überprüft werden, ob Informationen über den Beruf für am Beruf interessierter Personen von dritter Seite oder von verwandten Berufen sinnvoll sind, wenn mögliche Berater über die Berufsanforderungen nur ungenau informiert sind. So äußert Herr Hu. Zum Anforderungsprofil Folgendes:

*„ich habe also einen technischen Beruf im Hintergrund und durch Leute, die ich getroffen habe in meinem persönlichen Umfeld, hm Lehrer und andere ähm Sozialpädagogen, andere Berufe in sozialen Bereichen, habe ich mich dann selbst darum gekümmert, weil ich in meinem Beruf hm, irgendwo fehlte mir was.“ (Herr Hu., 4-8)*

In der Anfangszeit des Berufes mag es möglich gewesen sein, eine befriedigende Berufskarriere auf einem quasi nicht vorhandenen Wissen über den Beruf heraus herzuleiten:

*„ich habe von dem Beruf gehört, damals was ganz exotisches Beschäftigungstherapeuten und ich hab mich da erkundigt und für mich war klar den Beruf will ich und keinen anderen hab das dann auch sehr stringent verfolgt.“ (Frau F.,6-9)*

oder ein weiteres Beispiel:

*„ich habe das durch Zufall damals von irgend jemanden erfahren und dachte so, das ist genau das richtige für dich da hast du beide Komponenten die du gerne einbeziehen möchtest in ein berufliches Leben zusammen gebracht“.( Frau von L., 59-62)*

Heute ist dies unter Umständen im Einzelfall noch möglich, jedoch unter einem höheren persönlichen Risiko des Scheiterns, aufgrund fortschreitender Professionalisierung und Spezialisierungsnotwendigkeit. Frau H. schilderte wie sie zu dem Beruf gekommen ist:

*„Über Umwege... (Lachen).....na, des war halt in der neunten Klasse, in der Realschule muss man sich halt informieren über die wenn man Berufe machen möchte und so, damals war halt Hotel und Bank voll im Trend und ich wollt erst ins Hotel gehen, und hab da aber kein Berufspraktikum gekriegt bin dann zur Polizei gegangen ins Berufspraktikum...“ (Frau H., 2-7)*

Trotz der Praktika die Frau H. in verschiedenen Bereichen absolviert hat, kam sie letztendlich über das Stellenprofil des Arbeitsamtes zu dem Beruf der Ergotherapeutin. Sie gibt an, zur Berufswahl Formulare ausgefüllt zu haben und meint dann zur Entscheidung Ergotherapie zu lernen:

*„da stand halt an erster Stelle Ergotherapie.....“ (Frau H.,20- 21)*

Die Zahlen der Fluktuationsrate durch mangelhafte Vorbereitung, Information und Selektion lässt sich nicht feststellen, jedoch muss die Zahl hoch geschätzt werden. Weitaus positiver zu bewerten ist für eine dauerhafte Zufriedenheit in dem angestrebten Beruf ein Vorgehen, wie es Frau G. im Folgenden beschreibt:

*„nach dem FSJ Jahr hab ich mir dann halt überlegt ja Krankenschwester hat ich noch zur Auswahl und halt dann Ergotherapie und dann hab ich mich beim Arbeitsamt informiert was ist Ergotherapie, was wird da so gemacht, denn Krankenschwester war halt so mit dem Schichtarbeiten, Nachtschicht und des war halt nichts für mich, weil ich halt auch mal an später gedacht habe wenn Familie da ist, und na ja, dann hab ich mich für Ergotherapie entschieden.“ (Frau G.,14-20)*

Diese Vorgehensweise scheint günstiger für eine langfristige Auseinandersetzung mit dem Beruf zu sein, denn auch Frau G. gab an:

*„also früher in der Schule hab ich jetzt nicht so gedacht ich will jetzt Ergotherapeutin lernen, oder so also hab ich so noch gar nicht so gekannt.“ (Frau G.,4-6)*

Nach dieser intensiven Auseinandersetzung mit den Erfordernissen und Anforderungen die der Beruf später an die eigene Person stellt, jedoch auch

welche finanziellen Spielräume zu erwarten sind und welche Hierarchieebenen den Berufstätigen erwarten, ist eine Prognose der späteren langfristigen Zufriedenheit mit dem Ausbau der persönlichen fachlichen Kompetenz günstiger einzustufen.

*„Da hat mir meine große Schwester geholfen, die ist Physiotherapeuten, und sie hatte also weiß nicht von einer Bekannten gehört, das bei uns in der Nähe eine Schule ist, die auch Ergotherapeuten ausbilden, und das war halt zum nächsten Jahr im Herbst war ich glaube ich fertig mit meinem FSJ Jahr und dann hab ich mich halt zum Februar März hin dort beworben und hat auch gleich geklappt und durch meine Schwester eigentlich.“ (Frau G.,30-36)*

Als ungünstige Ausgangsparameter müssen dem im Gegensatz folgende Äußerungen gegenübergestellt werden:

*„Ja und nicht diese dieser untergründigen Unzufriedenheit mal eine Form anzugeben und dann hab ich bin ich aus meinem Beruf ganz ausgestiegen ähm für ein Vorpraktikum ja aus einem ähm festen Arbeitsverhältnis und habe in Vorpraktikum gemacht von einem Vierteljahr und das war die Entscheidung dann auch die Schulausbildung zu machen, ja...“ (Herr Hu, 15-20)*

Hier steht weniger der Patient im Vordergrund, auch kann hier nicht von einer Situation gesprochen werden, in der das Individuum sich konkret mit einem sinngebenden Beruf auseinandersetzt, sondern vielmehr die Aufarbeitung persönlicher Fragen. Dafür scheint jedoch ein Aufgabenfeld das sich primär mit kranken Menschen beschäftigt nicht das richtige Betätigungsfeld zu sein.

Diese Tendenz dominiert im weiteren Verlauf des Gespräches immer wieder.

*„aber es sind einfach die, das soziale Umfeld, ich wollte in ein anderes soziales Umfeld wechseln so hm die Kollegen das also das Kollegenfeld, das menschliche Umfeld hatte ich ja schon im privaten teilweise schon und das wollte ich jetzt einfach auch in meinem beruflichen Umfeld verändern. Und man muss also ganz ehrlich sagen ich hab ja nun einen technischen Beruf gehabt ähm wo ich so mit so Sachen zu tun hatte, klar sind diese Dinge für Menschen entwickelt worden, aber ich wollte direkter mit Menschen zu tun haben, ja so.“ (Herr Hu.,24-32)*

Dieser Trend setzt sich an andere Stelle fort ...:

*„Die Ausbildung ahh, das war ne wunderbare Zeit für mich, ähm, ein völlige neues Umfeld. Auch viele jungen Menschen um mich herum und äh ich hab ne Menge gelernt und auch gelernt das ich fähig bin was neues aufzunehmen. Es ist ja ne ganze Menge ist ja ne umfangreiche Ausbildung in verschiedenen Bereichen, was dann auch leider verloren geht, Aber mmh ähm es hat mir irgendwie Spaß gemacht sag ich mal so ne das alles kennen zu lernen und auch zu erkennen, dass ich aufgrund ähm meiner ähm Persönlichkeit ,meines Alters ähm auch da Spaß dran entwickeln konnte und schon vorhandene Fähigkeiten da einbringen konnte, so vor allem im handwerklichen Bereich.....“.(Herr Hu.,105-115)*

Die mangelnde Bearbeitung persönlicher Probleme kann für den Arbeitnehmer selbst ein Hindernis werden, zum Beispiel bei der Stellensuche. Jedoch ist eine mangelnde Persönlichkeitsentwicklung auch eine Gefahr für den Patienten. Mit einem letzten Beispiel soll verdeutlicht werden, wie weit das berufliche Selbstverständnis von der Realität abweichen kann. In einem Beruf, in dem die Hauptarbeitszeit im Bereich zwischen 13.00 und 19.00 liegt, da schulpflichtige Kinder sowie berufstätige Erwachsene erst am Nachmittag oder am frühen Abend in die Praxis kommen können, gibt der Interviewpartner folgenden Wunsch der Arbeitszeit an:

*„Ja ich würde gern morgens arbeiten, ne so ne des ist so ne Arbeitszeit am Morgen da ist der Leistungsgrad am größten und wir wissen ja alle, das haben wir ja gelernt als Ergotherapeuten (lachen) das es so einen Leistungsabfall gibt zu bestimmten Zeiten gibt und das sollte man schon berücksichtigen nicht mmh.“ (Herr Hu., 177-181)*

Hier scheint ein Konflikt mit einem potentiellen Arbeitgeber vorprogrammiert und kann den Mitarbeiter in eine frustrierende Situation bringen.

### **Zukünftige Entwicklung.**

Die Zukunft der Ergotherapie in der Bundesrepublik Deutschland wird maßgeblich davon abhängen, ob die Mitglieder dieser Berufsgruppe es innerhalb kürzester Zeit schaffen werden, erheblich effizientere Wirkungsgrade in Bezug auf die Qualität der Ausbildung, der Auswahl sowie der Selektion möglicher zukünftiger Ergotherapeuten (vor dem Beginn der Ausbildung), sowie der Evaluation der Behandlungsverfahren und der Transparenz des Berufes bei der Zielklientel der Patienten, Ärzte und Öffentlichkeit herzustellen. So muss es in Bezug der Ausbildungsstandards der Ergotherapeuten zu einem deutlich klareren Profil kommen. Es ist erstaunlich und verwunderlich, wenn eine führende Persönlichkeit im Berufsverband zum Ausbildungsstand in der Ausbildung folgende Aussage macht:

*„die Qualität der Ausbildung, wobei ich das aber bitte nicht auf die neuen Bundesländer (lachen) fokussieren möchte weiß Gott nicht immer so wie wir uns das erträumen, weil vor allem die Praktikumsplätze überhaupt nicht in der Qualität da sind wie sie nötig wären.“ (Frau F., 97-101)*

Auf Seiten der niedergelassenen Ergotherapeuten ist eine Verbesserung des betriebswirtschaftlichen, organisationstheoretischen und personaltechnischen Grundlagenwissens unabdingbar, um eine klare Ausrichtung der Profession Ergotherapie auch in den kommenden Jahren zu gewährleisten. Hier muss sich jeder niedergelassene Ergotherapeut kritisch hinterfragen, inwieweit er selbst zur Verbesserung der Ausbildung beitragen kann, auch wenn dies unter Umständen zu einer Erhöhung des allgemeinen Arbeitsaufwandes ohne Gegenvergütung führt. Es muss als bedenklich eingestuft werden, wenn Frau F. Folgendes angibt:

*„wir nehmen keine Schüler von Schulen, weil wir eben eine sehr kleinen Praxis sind und einfach denken das wir damit überfordert sind sondern wir nehmen einfach Vorpraktikanten oder Hospitanten..“.* (Frau F., 336-338)

Mit einer Ausbildungsinitiative hätte der Beruf im gesamten eine Plattform um vermehrt Öffentlichkeitsarbeit für das Berufsbild zu betreiben, und in einem nachgelagerten Schritt die Möglichkeit über eine verbesserte Vergütung des Ausbildungsaufwandes zu verhandeln.

In der aktuellen Situation kommt es jedoch zu Versäumnissen in beiden Bereichen. Erstens in der Schülersausbildung und zweitens in der professionellen Heranführung von begabten potentiellen Berufsinteressenten. Frau F. nennt dafür folgenden Grund:

*„ich muss mich selber oder meine Mitarbeiter finanzieren und gleichzeitig muss ich in die Schülerarbeit in die Schüler Ausbildung investieren, ohne das ich aber dadurch ne Entlastung habe...“* (Frau F., 157-159)

Wenn niedergelassene Ergotherapeuten die Möglichkeit verschenken auf das wichtige Werkzeug der Einflussnahme, auf die zukünftige Generation von Therapeuten Einfluss zu nehmen, vergeben sie auch Möglichkeiten, grundlegende wichtige Aspekte der beruflichen Realität an zukünftige Therapeuten zu transportieren, die ihm helfen sein Profil und seine persönliche Fähigkeiten optimal zu entwickeln und einzuschätzen.

*„du musst extrem gut in deiner Ausbildung sein nur wenn du ein extrem gutes Examen hast, hast du überhaupt eine Chance überhaupt je zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden. Denn wenn ich hundert Bewerbungen auf dem Tisch habe, muss ich mir nicht die vierer Schüler angucken ne ist ja klar. Hm dann das zweite du musst dich bemühen, bemüh dich darum*

*mehr zu Kriegen als dir angeboten wird, also das ist wichtig das du schon in der Ausbildung alles mitkriegst was wo du ne Chance bekommst. Das dritte ist das du dafür kämpfst und dann musst du trotzdem wissen das du vielleicht nicht deinen Traumjob als erstes findest, vielleicht musst du dort anfangen wo du noch nicht gerne hin willst. Auf Dauer dann wirst du wissen müssen das du viel arbeiten musst für vergleichsweise wenig Geld, und das sagen wir den Leuten auch. (Frau F., 341-351)*

Dies wird nicht zu genüge getan und so ist die Zahl der abwandernden Ergotherapeuten in andere Berufe sehr hoch. Frau F. gibt auf die Frage wie viele Ergotherapeuten es in der Bundesrepublik Deutschland den gäbe folgende Antwort:

*„wir kennen die Zahl ja nicht also wir haben im Berufsverband etwa 12500 organisiert. Wir gehen davon aus das wir etwa wenn überhaupt noch einen Organisationsgrad von 50 % haben wir wissen es aber nicht. weil diese Zahl kann ja keiner erfassen wie viele Ausgebildete gibt es die überhaupt noch potentiell zur Verfügung stehen auf dem Arbeitsmarkt denn dann kommen wir hin also hm viele Kollegen gehen aus dem Beruf raus und bilden sich also auf anderem Gebiet weiter.“ (Frau F., 248-254)*

Auf die Frage warum denn diese Leute nicht im Beruf bleiben, antwortet die Vertreterin des Berufsverbandes Folgendes:

*„ich glaube die wandern ab, weil nehmen wir mal an ich studiere danach Pädagogik, dann hab ich ein Studium und bewerbe mich um eine Stelle. Wenn ich mich um eine Stelle als Ergotherapeut bewerbe krieg ich, was weiß ich BAT- 5, wenn ich mich als Pädagoge bewerbe krieg ich weiß nicht BAT 2 (Bundesangestelltentarif).“ (Frau F., 285-288)*

Zudem kommt hinzu, dass es zu einem immensen Anstieg der Ausbildungsinstitute kommt, hier ein weiteres Zitat von Frau F.:

*„nach der Wende kamen zunächst mal in den neuen Bundesländern sehr viele Schulen aber im Moment ist es so, das auch in den alten und in den neuen extrem viele Schulen gegründet werden und diesen Gründungsboom sehen wir als äußerst besorgniserregend wir haben etwa glaube ich weiß den Tagesstand heute nicht glaube ich 170 Schulen das ist viel viel viel zuviel wir können diese Maßen an Kollegen die ausgebildet werden nicht unterbringen auf dem Arbeitsmarkt.“ (Frau F., 88-95)*

So kommt es zu einer Situation in der der Berufsverband zu einer eher pessimistischen Gesamteinschätzung gelangt:

*„von daher kann ich ihnen im Moment vielleicht nicht so spontan die Zukunft rosig malen, weil ich nicht weiß hm ob wir dann in dem Gesundheitssystem hm noch so verankert sein können.“ (Frau F., 403-406)*

Hier soll noch einmal auf den enormen Stellenwert der Aufgabe des Berufsverbandes hingewiesen werden. Auf die Frage warum keine Ergotherapeuten im Verband tätig seien, äußerte sich Frau F. mit folgenden Worten:

*„ist ja auch nicht notwendig. Ne, schauen sie wenn sie zum Beispiel die betriebswirtschaftliche Seite machen, was müssen sie da Ergotherapeut sein, ja oder wenn sie was weiß ich Praxenlisten verschicke, müssen oder wenn sie die Vorstandssitzung oder andere Sitzung vorbereiten müssen brauchen sie nicht Ergotherapeut sein das inhaltliche machen ja dann die Vorstandskollegen, und ähm oder auch eben Fachkreise, oder sonstige kriegen das wird zugeliefert, in der Geschäftsstelle ist im Grunde nur die Umsetzung...“ (Frau F., 469-478)*

Dieser Erläuterung muss insofern widersprochen werden, da sie dazu führen könnte, allein fachfremdes Personal ergotherapeutische operationale Prozesse in die Öffentlichkeit transportieren zu lassen. Durch vermehrte Präsenzarbeit durch Ergotherapeuten selbst, kann das Berufsbild als „einheitlicher“ Beruf in die Öffentlichkeit transportiert werden. Eine Besetzung von Stellen mit Personal der ergotherapeutischen Berufsgruppe ist von daher zu überdenken.

Auch in der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit zeichnet der Berufsverband der Ergotherapeuten nach außen eher die Tendenz der Deprofessionalisierung als zu einer Erweiterung des professionellen Handelns. Auf die Nachfrage warum die Zahl der niedergelassenen Ergotherapeuten zum einen rein rechnerisch nicht stimmen kann und zum anderen auf der Homepage des Berufsverbandes zweimal falsch erwähnt wird, äußerte sich Frau F. mit folgenden Worten:

*„das ist ein riesen Problem, hm die Aktualisierung der Homepage.“ (Frau F., 441-442)*

und weiter:

*„das könnte eine Aufgabe für eine ganze feste Anstellung sein.“ (Frau F., 442-443)*

Trotz der guten allgemeinen Arbeit die der Berufsverband leistet, sollten Fehlinformationen nicht unterlaufen. Es sei denn, man nimmt den Aspekt der Demotivierung Berufsangehöriger in Kauf, die sich in Folge nicht mit dem Berufsverband identifizieren und engagieren und folglich diesen nicht zur Durchsetzung ihrer beruflichen Interessen sieht. Dies könnte wiederum zu einer Verblässung der Durchschlagkraft des Berufsverbandes führen, der dann als

offizielles Vertretungsmedium der Berufsgruppe auf Bundesebene sowie von weiteren Kostenträgern an Stärke verliert.

Gleichsam ist es ungünstig, Basis-Therapieverfahren die täglich in der ergotherapeutischen Praxis angewendet werden, wie z.B. die Sensorische Integrationstherapie mit dem Verweis, genaueres Wissen sei nur über Amerika zu erhalten, in die Öffentlichkeit zu transportieren. Ergotherapeuten, vor allem junge, die ihre Ausbildung noch nicht absolviert haben, aber den Beruf sowie die Therapieformen Kollegen, oder Patienten erläutern müssen, sollten die Möglichkeit haben, Zugriff auf ausführliches Fachmaterial sowie Evaluationsstudien über die Effektivität der Behandlungsmethode in deutscher Sprache zu haben. Denn nur so ist es möglich, dass eine Person im täglichen fachlichen Diskurs mit Kollegen nicht über die Maße frustriert wird. Hier folgendes Beispiel:

*„ähm das kann man tun wenn man über Amerika geht wahrscheinlich ne, also in Deutschland mit Sicherheit nicht wenn sie die ausländische Literatur dazu nehmen werden sie was finden, das glaube ich schon“. (Frau F.,538-539)*

Diese Erläuterungen sind keine Einzelfälle. Auf die Frage wo es denn eine dezidierte Geschichte der Grundlagen der Ergotherapie gebe, erhielt der Verfasser folgende Antwort:

*„es ist so die gab's ja schon mal, die ersten dreißig Jahre ein Doktor X geschrieben, das Buch ist nicht mehr zu im Handel, also das könne sie nicht mehr bekommen, das gibt es nur noch man kann's nur noch kopieren.“ (Frau F.,499-502)*

Hier lässt sich kritisch fragen, wie eine Berufsgruppe sich professionell präsentieren kann, wenn keine oder veraltetet Basisdaten vorliegen. Der Berufsverband sicherte jedoch zu, ein ausführliches Werk im Sommer 2004 vorlegen zu können:

*„die Geschichte der Ergotherapie ist mmh warten sie noch, warten sie noch warten sie noch, warten sie, was haben wir jetzt Oktober, also sie wird, ja zum Kongress können sie kaufen.“ (Frau F.,494-497)*

Hier sieht auch Frau F. vom Berufsverband der deutschen Ergotherapeuten ein Defizit:

*„das ist jetzt im Moment sag ich mal ein Loch, weil die Geschichte die alte Geschichte nicht mehr lieferbar ist und die neue noch nicht fertig..“.(Frau F., 522-524)*

Auf Seiten der angestellten Ergotherapeuten muss in Zukunft ein Umdenken in der Beschäftigungsrealität erwartet werden. So wird es in Zukunft nicht mehr möglich sein, dass Mitarbeiter aufgrund momentaner Veränderung der Interessen sich eine „Auszeit“ nehmen oder Urlaub machen, mit der Gewissheit nach der Auszeit, ohne Probleme erneut eine Stellung zu bekommen, da freie Stellen automatisch besetzt werden müssen. Es sollte verstärkt im Einzelfall überdacht werden, ob eine Umschulung von Personen immer sinnvoll ist und eine Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt prognostisch positiv zu bewerten ist:

*„Zum Beruf des Ergotherapeuten, bin ich gekommen, nachdem ich nach einem abgebrochenen Medizinstudium. und einer Phase in der ich im Handwerk gearbeitet habe.“ (Herr U.,1-3)*

Von Seiten der Kostenträger ist eine fortschreitende Verminderung der Nettovergütung auf Kosten der Leistungserbringer mit Sorge zu betrachten, da bei gleichbleibender Vergütung der Kostenträger eine Umlagerung in Form von monetärer Vergütung zu Gunsten der Mitarbeiter betriebswirtschaftlich nicht dargestellt werden kann und bei niedriger Entlohnung mittelfristig zu Demotivationen der Arbeitnehmer und Qualitätseinbußen führen kann.

Sinkende Reallohnvergütung durch Inflation und Preissteigerungen können nicht an Kostenträger weitergegeben werden, so kann es auch nicht zu Lohnanpassungen für angestellte Mitarbeiter kommen. So weist alleine der Preissteigerungsindex der Einzelhandelspreise des Statistischen Bundesamtes in den Jahren von 1997 bis 2003 eine Steigerung von 2,7% auf. (Statistisches Bundesamt,2004).

Der historische Pädagoge Friedrich Eberhard von Rochow (1734-1805), erkannte am Beispiel der Lehrerausbildung, dass ein Zusammenhang zwischen angemessener Bezahlung und guter Lehrerarbeit bestand. (Tenorth H.,2003).

Wenn professionelle und motivierte Mitarbeiter dauerhaft entwickelt werden sollen, immer unter der Voraussetzung der Verantwortung gegenüber einer hoch vulnerablen Klientel, die selbst nicht in der Lage ist sich gegen mangelnde

Berufsstandards zu wehren oder selbst Leitungs- und Qualitätsstandards der behandelnden Fachperson zu bewerten, ist eine Verbesserung der finanziellen Vergütung in allen Bereichen der Gesundheitsversorgung unumgänglich. Aus diesem Grund lehnt der Verfasser die momentan durchgeführten Sparmaßnahmen im Gesundheitswesen ab, da eine Steigerung der Qualität und Effizienz der rehabilitativen Versorgung gerade auf diesem Wege nicht erzielt werden kann, sondern nur durch eine verbesserte Existenzsichernde Entlohnung der einzelnen Heilmittelerbringer.

Es lässt sich erkennen, dass ein möglicher Interessent entweder durch Freunde oder Bekannte über das Berufsbild Informationen besitzt, oder durch Zufall über Medien an den Beruf gerät. Bei der Gruppe die den Beruf als Wechselberuf wählen, lässt sich in der Regel der gleiche Zugang zu dem Berufsbild verfolgen, jedoch mit dem Zusatz der beruflichen oder persönlichen Lebenskrise, die einen Berufswechsel notwendig macht. Sollte der Berufswechsel Veränderung aus eigenen unzufriedenen persönlichen Lebensentwicklung zur Grundlage haben, ist die Prognose für einen längeren Zeitraum des erfüllenden Verbleibs im Beruf als eher gering einzustufen, es sei den der Therapeut kann in einer fachlichen Nische sein eigenes Betätigungsfeld entwickeln. Beide Zugänge und Ansätze müssen als negativ und ungünstig betrachtet werden, da in dem einen Fall der Patient unter mangelnder beruflicher Leistung leidet und im anderen Fall der Berufsangehöriger über die Masse frustriert wird. In der Situation, dass sich die berufliche Erwartungen für den Therapeuten erfüllen, kann eine positive Prognose vorgenommen werden. Für den Wiedereintritt in den Beruf bei einer beruflichen Pause, kommt dem Faktor der beruflichen Zufriedenheit aus diesem Grunde eine hohe Bedeutung hinzu. Im Falle der Befriedigung der subjektiven beruflichen Erwartung, ist die Wahrscheinlichkeit der Rückkehr nach einem Austritt in den Beruf sehr hoch.

Als weiterer Aspekt muss die mangelnde allgemeine Transparenz des Berufsbildes Ergotherapie in der Öffentlichkeit betrachtet werden, da diese mangelnde Transparenz auf Seiten berufsfremder potentieller Arbeitgeber häufig zu einer Fehleinschätzung des Anforderungs- und Qualitätsniveaus sorgte. Dieser Aspekt könnte häufig zu Fehlbesetzungen und im Weiteren zu

Frustrationen und zudem zu betriebswirtschaftlichen Folgekosten sowie volkswirtschaftlichen Schäden führen. Eine klarere Informationspolitik des Verbandes sowie eine deutlich verbesserte Öffentlichkeitsarbeit des Verbandes der deutschen Ergotherapeuten wäre hier zu wünschen, dessen Arbeit von Berufsangehörigen nicht über die Maße effektiv eingeschätzt wird wie folgendes Beispiel verdeutlicht:

*„also der die Arbeit von Ergotherapeuten wird leider nicht so erkannt was da an Fähigkeiten dahinter steckt muss ich ganz ehrlich sagen Da ist der Verband ja aktiv aber es kommt nicht so gut durch.“ (Herr HU.,199-201)*

Wenn das Leistungsspektrum des Berufsverbandes nicht effektiv genug eingeschätzt wird, kann es nicht verwundern, dass sich vermehrt Berufsangehörige nicht in dem Berufsverband engagieren und eine aktive Mitarbeit in der wichtigen Arbeit für sie nicht in Betracht kommt. Hier ein Beispiel:

*„wenn dann guck ich eher, wie möchte ich halt weiter verfahren, wie möchte ich mich gerne weiter spezialisieren meine Kompetenzen weiter erhöhen, dass überlege ich mir schon, aber nicht Verbandsmäßig zu engagieren oder sonst irgendwie aufs Berufsbild einzuwirken.“ (Frau H.,144-147)*

So soll an dieser Stelle zusammenfassend erwähnt werden, dass die aktuelle gesamtgesellschaftliche Situation der geringen fachlichen Leistungswilligkeit im gesellschaftlichen jedoch auch beruflichen Leben sich in der Form rächt, dass die Folgekosten hoch sind und die Betreuung der Patienten in einzelnen Fällen nicht optimal gewährleistet werden kann. Hier ist die Äußerung eines Interviewpartners interessant:

*„es braucht in diesem Beruf beides. Zum einen braucht es den Praktiker, der hm mit dem Patienten hm äh hm also ein sehr praktisches Verhältnis hat zu arbeiten aber das ganze nicht nur zu machen, sondern das ganze auch oder belegen zu können und ein Studium dafür zu haben oder einen wissenschaftlichen Background zu haben, hm mit dem man zeigen kann, was macht das ganze mit einem und warum ist das ganze so gut mit dem Patienten mit dem man arbeitet.“ (Herr U.,18-24)*

Es alarmiert, wenn eine Funktionärin in führender Position im Berufsverband einräumt:

*„viele gehen in den pädagogischen oder psychologischen Bereich die also wirklich noch ein Studium anschließen und dann unter Umständen für den ergotherapeutischen Arbeitsmarkt ja auch nicht mehr zur Verfügung stehen.“ (Frau F.,258-261)*

Von dieser Feststellung für die es Anhaltspunkte gibt, sich jedoch keine festen empirischen Daten eruieren lassen, bis zu einer hilflosen Resignation ist es letztlich nicht mehr weit. So äußert sich Frau F. auf die Frage wie sie die Zukunft des Berufes sieht mit folgenden Worten:

*„ich merke jetzt gerade das ist das erste mal eigentlich das ich zögere, weil bis vor wenigen Wochen hab ich überhaupt nicht gezögert und hab gesagt wieso, was ist was ist das Problem ja, hm ich hab sie immer sehr rosig gesehen insofern weil ich gesagt hab, wir sind hm ein sehr anerkannter Beruf, wenn auch immer noch kleiner Beruf, aber politisch gesehen doch ein hoch akzeptierter Beruf. Und von daher hab ich bisher immer gesagt ich glaube nicht das wir ein Problem haben zu überleben. Ich sehe das im Moment deswegen etwas zögerlicher weil insgesamt das gesamte Gesundheitssystem auf dem Prüfstand steht.“ (Frau F.,391-399)*

Es hilft hier nur noch wenig, wenn im Gegenzug für den Beruf der Ergotherapie Zukunft und Ausweichmodelle aufgezeichnet werden. Dies wirkt wie ein Eingeständnis der eigenen Hilf- und Orientierungslosigkeit:

*„wir haben aber natürlich auch Potential, wenn wir mal überlegen im Bereich der Prävention, primär Prävention“. (Frau F.,424-425)*

Es ist darüber nachzudenken, ob sich der Beruf selbst als ersetzbar betrachtet wenn innerhalb der Berufsgruppe über Ersatz-Tätigkeitsfelder nachgedacht wird. Ob die Vorteile, die der Beruf für den einzelnen Arbeitnehmer dagegen bieten kann, so attraktiv sind, dass eine dauerhafte Planung in dem Beruf zu gewährleisten ist. So führt Frau F. als Vorteil des Berufes folgende Argumentation ins Feld:

*„dadurch das wir freiberuflich tätig sind, haben wir natürlich die Möglichkeit viel flexibler zu arbeiten als wenn wir nur einen Beruf hätte wo die Freiberuflichkeit nicht möglich ist. Ich denke wenn ich als Ergotherapeutin zwei Kinder hab und irgendwo in einer Praxis arbeite, ähm habe ich ne Menge Möglichkeiten in den Beruf zurückzukehren. Das ist sicher eine große Chance für Frauen.“ (Frau F.,377-382)*

Auch Frau H. äußert sich zu einer Rückkehr in das Berufsleben nach einer Kinderpause grundsätzlich positiv:

*„ja gut ich denke das ist ja trotzdem in unserem Beruf noch mehr gegeben als in was weiß ich in der Bank, oder im kaufmännischen Berufen ich kann sagen ich arbeite fünf Stunden in der Woche oder zehn, das kann jemand in den Berufen nicht...“ (Frau H., 124-127)*

Hier muss kritisch gefragt werden, ob eine Rückkehr in den Beruf sich wirklich so einfach wie beschrieben darstellen lässt. Die selbe Interviewpartnerin gibt einige Stellen davor an, dass eine hohe berufliche Qualifikation bis zu einer möglichen Pause aus dem Beruf oft nicht erreicht wird:

*„Aber des ist im sozialen Bereich halt auch kein Wunder, es ist halt einfach Fakt das es ein Frauenberuf ist und die meisten Frauen irgendwann auch mal auch ein Kind kriegen. Und dadurch auch mal eine Unterbrechung haben. Und das dadurch solange Berufsausübung, dann erst mal, bevor sie dann das Kind kriegen gar nicht möglich ist, also das es halt keine zehn Jahre sein werden in denen man im Beruf ist. Aber was will man dagegen tun. Ich mein es ist halt, die meisten machen's, oder wahrscheinlich ist es mittlerweile auch gespalten, die einige machen's mit dreißig oder fünfunddreißig, als Umschulungsberuf da ist es natürlich dann auch leichter weil die Kinder schon größer sind und die jungen Leute, ich meine das ist einfach so.“  
(Frau H.111-190)*

Es bedarf einer genaueren Überprüfung, ob eine Ergotherapeutin mit geringer Berufserfahrung mit den in der Bundesrepublik geltenden arbeitsrechtlichen Sicherungssystemen für eine Arbeitnehmerin mit Kind, leichter wieder in den Beruf einzugliedern ist, als zum Beispiel eine hochqualifizierte Computerspezialistin oder eine hochspezialisierte Wissenschaftlerin. Deren Wissen und Know-How subjektiv nicht so schnell ersetzt werden kann, um von Seiten des Arbeitgebers den erhöhten Aufwand einer Arbeitsplatzsicherung auf sich zu nehmen. Gleichwohl ist die Steigerung des Selbstbewusstseins für die Berufsangehörigen der Ergotherapie ein wichtiger Faktor um unnötige Abwanderung aus dem Beruf zu verhindern. Auf ähnliche Zusammenhänge in der pädagogischen Professionalisierung, am Ende des 19. Jahrhunderts, weist der Pädagoge Ölkers hin, wenn er für die Professionalisierung der Volksschule im 19. Jahrhundert folgende positiv veränderte Punkte angibt. (Tenorth H., 2003).

- Verbesserung der knappen Budgets
- Verbesserung der Ausstattung
- Besserer Rückhalt der Lehrer in der Bevölkerung
- Verbesserung des Selbstbewusstseins der Lehrer

- Anwendung einheitlicher Methoden
- Bessere Lehrerausbildung auf höherem Ausbildungsniveau und damit einhergehend höherer Ansprüche der Lehrer

Um einerseits die Tendenz des raschen Berufsausstieges zu vermindern und andererseits die Wahrscheinlichkeit einer langen Arbeitslosigkeit mit der Gefahr der Abwendung vom Beruf zu vermindern, sollte eine generelle Anhebung des beruflichen Niveaus angestrebt werden. Der Verfasser ist der Meinung, dass ein erfolgreiches Durchlaufen der ergotherapeutischen Ausbildung auf Grundlage einer fundierten Basisschulbildung erfolgreich zu bewältigen ist, wobei die Faktoren Durchhaltevermögen und Ausdauer an dieser Stelle erneut heraus gehoben werden sollen. Insofern folge ich nicht der Grundannahme der Frau F, die sich wie folgt äußert:

*„Ich glaube wenn wir eine andere Art der Ausbildung haben sind uns solche Zugänge auch eher möglich...“ (Frau F., 548-549)*

und weiter:

*„wir haben natürlich auch ganz ganz viele Abiturienten die Ausbildung machen das ist völlig klar, aber wir haben ja auch ganz viele Umschüler aus dem Bereich der Handwerksberufe..“ (Frau F., 558-561)*

Grundlegend für den Erfolg der Ausbildung scheint die Bereitschaft und Entschiedenheit zu sein, sich mit dem Beruf und dessen Anforderungsmuster intensiv auseinander zusetzen. Insofern scheint mir die Selbstständigkeit, die ein anderer Gesprächspartner als wichtiges Persönlichkeitsattribut anfügt, weitaus imponierender:

*„Hmm äh, die Ausbildung äh habe ich als sehr erholsam erlebt, muss ich, äh, muss ich ganz ehrlich sagen. Wenn man gewohnt ist schon hmm schon bisschen selbstständig zu arbeiten, auch sich selber für sich selber Sachen zu machen, dann ist doch eine dreijährige schulische Ausbildung, die äh sagen wir mal so das Anforderungsniveau eher einem Ausbildungsberuf entspricht, für mich eher etwas gewesen wo ich nicht so gefordert wurde ähm und ich noch viel Zeit hatte für anderer Sachen.“ (Herr U., 70-77)*

Auch die Vertreterin des Berufsverbandes plädiert für eine Veränderung des Ausbildungssystems und sammelt die Argumente unter folgendem Gesamtfazit:

*„für den Durchschnitt wäre es besser förderlich wenn es anders laufen würde.“ (Frau F., 570-571)*

## 1.11 Diskussion und Ausblick

Im Verlauf der durchgeführten Untersuchung kristallisierten sich unterschiedliche Strukturen im Berufsbild heraus, die sich für einen Verbleib im Beruf positiv oder negativ auswirken können. So ist die Ausbildung der Ergotherapeuten dringend reformbedürftig. Die Auswahlkriterien für Ergotherapeuten wurden aufgrund ungünstiger Trägerschaft auf längere Zeit nicht auf einem qualitativ hochwertigen Niveau gehalten, sodass sich nun innerhalb der Berufsgruppe der Ergotherapie, Leistungserbringer mit unterschiedlichem Leistungsstand wiederfinden. Dieses Phänomen ist in allen Berufsgruppen zu finden. Jedoch ist aufgrund der einzelnen Leistungsabgaben und des nicht direkten Kontaktes der Ergotherapeuten zu Kollegen (durch die oft verschiedenen Standorte der Leistungserbringer, ist ein Kontakt oft vornehmlich schriftlich oder fernmündlich möglich), die Performance des einzelnen Leistungserbringers wichtig und wirkt sich positiv oder ungünstig auf die gesamte Berufsgruppe aus.

Auffallend in der vorliegenden Erhebung ist, dass Frau F. und Frau H. (beides Personen, die seit längerer Zeit im Beruf tätig sind) im Verlauf ihrer bisherigen beruflichen Laufbahn eine Entwicklung durchlaufen haben, die Veränderungen bzw. Weiterentwicklungen innerhalb des Berufes ermöglichte. Frau F. hat nach dem Aufbau einer eigenen Praxis führende Aufgaben im Berufsverband übernommen. Frau H. hat nach einer Phase der Tätigkeit in mehreren Fachbereichen die ihr persönlich nicht so sehr lagen, das Fachgebiet gefunden, das ihr persönlich optimal liegt und in dem sie sich vorstellen kann in der Zukunft weiterzuentwickeln und fortzubilden.

Den Eingang in die Phase der beruflichen Zufriedenheit und Entfaltungsmöglichkeit finden viele Ergotherapeuten nicht, sondern sehen in letzter Entscheidung einen beruflichen Wechsel als einzige Perspektive und Möglichkeit sich weiter zu entwickeln. Jehn beschreibt die ergotherapeutische Besonderheit als „Mangel an erworbenen beruflichen Selbstverständnis“. Er beschreibt die Schwierigkeit der Ergotherapeuten in den ersten Jahren im

Beruf, die Leistung und Rolle gegenüber Dritten konkret darzustellen. Jehn legt dieser Tatsache eine Unsicherheit über das eigene methodische Vorgehen, seine Wirkung und der entsprechenden Begründungen zugrunde. Um ein klares Berufsbild zu entwickeln, mit der dementsprechenden Sicherheit, braucht es nach Jehn ein Verständnis über „warum ich etwas tue“. Dies steht wiederum in engem Zusammenhang mit Zusatzqualifikationen. (Heipertz W., 1984)

Des Weiteren lässt sich nach der vorliegenden Analyse feststellen, dass eine mangelnde Präselektion der potentiellen Berufsangehörigen nicht zu den gewünschten Resultaten führt, da letztendlich die gesamte Berufsgruppe unter mangelhaft ausgebildeten Mitgliedern zu leiden hat und der einzelne Ergotherapeut in seinem beruflichen Selbstempfinden nur mangelnde Zufriedenheit erfahren wird. Dies zeigt das Beispiel von Herrn Hu. sehr deutlich. Es lässt sich weiter erkennen, dass es innerhalb der Berufsgruppe eine große Anzahl von hoch motivierten und engagierten Berufsangehörigen gibt. Es sollte angestrebt werden, eine Durchlässigkeit des allgemeinen Bildungswesens zu ermöglichen, in dem es für begabte Berufsangehörige möglich ist, innerhalb der Ausbildungsformen auf ein höheres berufliche Niveaus zu steigen, ohne unter Umständen die gesamte berufliche Vorbildung nicht nutzen zu können. Somit könnten auch Kosten und Aufwand durch Abwanderung begabter Berufsangehöriger minimiert werden und eine Erweiterung der Wissensbasis letztendlich für die Berufsgruppe erreicht werden.

Alice Salomon hat in ihrer Studie „über die ungleiche Entlohnung von Männer und Frauenarbeit“ darauf hingewiesen, dass die Ursache für niedrige Entlohnung von Frauen in nuce systematisch auf mangelnde Berufsausbildung und kurze Berufsdauer zurückzuführen sei. (Tenorth H., 2003)

Aus diesem Grund ist anzustreben, eine bessere Transparenz über den Beruf in der Öffentlichkeit herzustellen, mit der Ausarbeitung eines eigenen Berufsethos. Dies schließt die Verbesserung der Ausbildung mindestens auf Fachhochschulebenen voraus, um der Berufsgruppe den nötigen Rückhalt für eine Entfaltung im Beruf zu gewährleisten. Der Prozess der Spezialisierung der Ergotherapie zu einem eigenen Verständnis von Beruf und Gegenstand, weg von einer einseitigen medizinischen Orientierung, fand in den USA bereits in

den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts statt. In Folge entstanden eigene Praxismodelle. (Kielhofer und Burke, 1980)

Goffman weist auf die negativen Auswirkungen in der interdisziplinären Kommunikation zwischen Ergotherapeuten und Ärzten hin, die sich aus dem Aspekt der fachlichen Unsicherheit ergeben können. So das sich zum Beispiel eine fachlich kompetente Person mit ihrem Beitrag unter Umständen zurückhält, um den positiven Ansprüchen einer anderen Person nicht zu widersprechen. (Goffman, S.21-22.

Goffman weist weiter am Beispiel einer Ergotherapeutin auf die berufsspezifischen Unsicherheiten hin, die innerhalb der Berufsgruppe bestehen. (Goffman, 1971)

Durch effektiv verbesserte Rückkehrmöglichkeiten für Frauen nach einer Kinderpause in den Beruf, kann eine Verbesserung des Know How und Haltung dieses Fachwissens gewährt werden, die ansonsten durch Streichung von Stellen im sozial-medizinischen Sektor oder Auslagerung in den privat wirtschaftlichen Bereich verloren gehen.

So weist Gans auf die Tendenz des „Outsourcing“ hin, der es einzelnen Kostenträgern ermöglicht, ergotherapeutische Leistung aus dem „Kerngeschäft“ auszulagern und quasi auf dem freien Markt wieder einzukaufen. (Ergotherapie & Rehabilitation, Gans M., 12/03, Idstein)

Durch fortschreitende Steigerung des Organisationsaufwandes von Seiten der Kostenträger und Krankenkassen, wie die Verordnungs und Zuzahlungsregelung die ab Januar 2004 in der Bundesrepublik eingeführt wurde, kommt es zu Verunsicherungen beim Patienten und vermehrtem Arbeitsaufwand der Therapeuten bei gleichbleibender oder effektiver Verminderung der Vergütung. Hier sollte darüber nachgedacht werden, wo eine Erhöhung letztendlich zum Nachteil der Patienten gereicht und auch zu Fluktuation führt.

Letztendlich ist eine Erhöhung der Ausbildungserfordernisse, bei gleichzeitiger Durchlässigkeit innerhalb der Ausbildungssysteme zu befürworten. Des Weiteren wird es unter Umständen zu einem Selektionsprozess innerhalb einer

Vielzahl der bestehenden Bildungseinrichtung kommen, innerhalb welcher sich die hochwertigen Einrichtungen durchsetzen werden.

So zeigt eine im September 2003 erschienene Studie des Institutes für Arbeitsmarkt und Berufsforschung, dass 67% der ostdeutschen Umschüler und 52% der westdeutschen Umschüler sechs Monate nach Beendigung der Fortbildungsmaßnahme noch keine Anstellung gefunden haben. Als Grund der geringen Erfolgsquote wird hier mangelnde Beratung der Umschüler, sowie mangelnde Qualitätskriterien der Bildungseinrichtungen angegeben. (IAB,2004)

An die Gesellschaft stellt sich die Frage ob und wie schnell Veränderungen innerhalb des Gesundheitswesens vorgenommen werden müssen, ob die Gesellschaft das weit und gut ausgebaute Versorgungssystem in seiner Effizienz würdigt und deshalb notwendige Kosten bereit ist zu tragen. Dieser Prozess steht erst am Anfang und es wird sich zeigen wie umfangreich sich die medizinische Versorgung in der Zukunft entwickeln wird.

Es stehen also dem Gewinn einer neuen Ausbildung unter Umständen Kosten im Bereich von Steuereinnahmen gegenüber. Diese sind gerechtfertigt, wenn sich bei dem Berufsbewerber mit Wahrscheinlichkeit sagen lässt, dass dieser später eine Anstellung findet und dass dieser für den Beruf geeignet ist. Wenn diese Faktoren nicht gegeben sind, entsteht volkswirtschaftlicher Schaden und von einer Ausbildung sollte in diesem Fall abgesehen werden. Ausbildungsinstitute müssen sich aus diesem Grund nach folgenden Parametern evaluieren lassen.

- Qualität der angebotenen Praktikumsplätze
- Ausbildungsstand der ausbildenden Lehrkräfte
- Beschäftigungsrate der examinierten Schüler, nach den ersten sechs Monaten nach dem Examen.
- Qualität der Praxisarbeit von Lehrkräften in die freien Praxen, oder andere Organisationen (z.B. Krankenhaus)

Es wird abzuwarten sein, ob der Beruf der Ergotherapie sich in Zukunft weiterhin im Gesundheitswesen halten kann, dies wird auch von Frau F. als Sprecherin der Berufsgruppe in der Öffentlichkeit so vertreten. Wichtige Weichenstellungen wurden in den Vergangenheit nicht vorgenommen und sind momentan kaum oder nur unter erheblichen Anstrengungen veränderbar. So hat der Beruf seinem Berufsbild noch nicht zu Genüge eine genaue Positionierung im Bereich des rehabilitativen Prozesses eingenommen. Die Wissensbezüge auf die sich die Profession Ergotherapie bezieht, ändern sich ständig. In der historischen Tradition ist der Beruf nach dem „medizinischen Modell“ ausgerichtet. Dies meint der Patient hat eine Krankheit, oder eine der Beeinträchtigung zu Gründen liegende Ursache, die bestimmt und definiert wird und in Folge gemindert oder geheilt werden soll. Als zweites Modell kommt noch das „rehabilitative Modell“ zum Tragen. Dieses Modell bezieht sich auf das „Wiederherstellen“ der Leistungsfähigkeit. Beide Modelle gelten in der modernen Heil- und Sonderpädagogik als überholt und wurden von dem „Interaktionsmodell“ abgelöst, das Krankheit und Handicap als psychosoziales Netzwerk betrachtet. Da der Großteil der Ergotherapeuten in pädagogischen Schnittfeldern tätig ist (Kindergarten, Schulen, Heimen, Sonderschulen, Psychiatrie), kommt es hier quasi zu einer fachlichen Heimatlosigkeit der Ergotherapeuten. (vgl. Becker,1987,S.156) Die Entwicklung vom Beruf des Ergotherapeuten zu einem wichtigen anerkannten und notwendigen Beruf in der sozialpsychiatrischen und sozialmedizinischen ambulanten Betreuung von kranken Menschen, sollte hier für sich sprechen. Die Ergotherapeuten sowie die Weichensteller in der Ausbildung und Kostenträger, sollten gemeinsam dafür Sorge tragen, dass sich diese wichtige Form der ambulanten Versorgung für die Patienten in der Zukunft nicht verändert sowie die Versorgung des Patienten mit diesem wichtigen Heil- und Hilfsmittel nicht eingeschränkt wird.

Es ist in der Fachpresse eine signifikante Verminderung der Stellenangebote zu beobachten, was darauf schließen lässt, dass der Beruf aktuell nicht über genügend Reputation in der Öffentlichkeit verfügt um nicht unter Umständen weg rationalisiert werden zu können. Mit der Einführung des Berufes als holistischer Rehabilitationsberuf der über ein breites Spektrum von

Fachbereichen verfügt, wurde ein Beruf geschaffen, der dem Therapeuten in der Wahl seiner Handlungsweisen maximalen Spielraum gewährt. Jedoch ist in der Entwicklung der Ausbildung vieles versäumt worden, so dass sich viele vor allem junge Ergotherapeuten später im dem Beruf nicht optimal entwickeln und entfalten können. Es ist zu hoffen, dass durch Maßnahmen der höher Qualifizierung des Berufes negativen Tendenzen wirksam entgegengewirkt werden kann. Wie ungünstig sich eine negativer selbstbeschleunigender Prozess auswirken kann, hat die Entwicklung des Berufsbildes des Masseurs und medizinischen Bademeisters Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gezeigt, als diese Berufsgruppe quasi aus der Öffentlichkeit verschwand, nachdem die Profession der Krankengymnasten durch eine Gesetzesänderung durch die Hinzunahme der Ausbildungsanteilen der Masseur Ausbildung zu einem neuen Berufsbild der Physiotherapeuten mutierte.

## 1.12 Zusammenfassung

Es kommt tendenziell zu einem frühzeitigen Ausscheiden aus dem Beruf der Ergotherapie. An die 50% der Berufsangehörigen scheiden in der Altersgruppe zwischen 35 bis 50 Jahren aus dem Beruf aus. (IAB, 2003)

Als Gründe des Ausscheidens können zum einen Unzufriedenheit der Vergütung bei beiden Geschlechtergruppen, sowie weiterhin mangelnde Entwicklungsmöglichkeiten im Beruf und allgemeine unbefriedigende Rückkehrmöglichkeiten für Frauen nach Unterbrechungen in den Beruf aufgeführt werden.

Freie Stellen werden entweder rasch ohne umfangreiche Überprüfung der Qualifizierung der Bewerber vorgenommen, oder Stellen werden gar nicht mehr besetzt. Ergo vor allem in größeren Einrichtungen lässt sich ein Trend zur Streichung von Planstellen oder Auslagerung in freie Unternehmen erkennen.

Die ergotherapeutische Basisausbildung ist nicht umfangreich genug und zielt primär nicht auf das eigentliche Fachgebiet. Es gibt in der Bundesrepublik zu viele Ausbildungsinstitute mit nicht standardisierten Qualitätsnormen. Im Zuge der europäischen Erweiterung weist Böhnisch schon 1993 darauf hin, dass die ergotherapeutische und weitere medizinisch sozialen Assistenzberufe Europa weit angeglichen werden sollten. Diese Forderung hat zehn Jahre später zu keiner Änderung geführt, sondern vielmehr stellte sich das Gegenteil ein. In Ländern mit einem ausdifferenzieren Ausbildungssystem auf Hochschulniveau, wie dies zum Beispiel in Großbritannien der Fall ist, sind deutsche Ergotherapeuten nicht arbeitsberechtigt, sondern müssen vielmehr erneut ein Examen absolvieren um einen individuellen Befähigungsnachweis zu erbringen, da die deutsche Ausbildung nicht als hochwertig genug anerkannt wird. Die 1993 begonnene Arbeit der Angleichung der europäischen Befähigungsnachweise am europäischen Zentrum für die Förderung der Berufsausbildung in Berlin, hat damit nicht zum erwünschten Ziel geführt, sondern vielmehr die Ausbildungslücken in der deutschen Basisausbildung offengelegt, obwohl der Beruf der Ergotherapie aus Mangel an Vergleichbarkeit

und Dauer der Ausbildung auf Diplomebene zugeordnet wurde. (Becker und Meifurt, S.190 ff.)

Eine qualitativ genügende Anzahl von Praktikumsstellen, ein wichtiger Hauptaspekt der ergotherapeutischen Ausbildung, kann in der Realität nicht zu Genüge angeboten werden. Als Grund hierfür kann die umfangreiche fachliche und zeitliche Belastung der ausbildenden Ergotherapeuten genannt werden, die diese Aufgabe aus Gründen fehlender Vergütung nicht zu Genüge wahr nimmt. Aus diesem Grund ist anzunehmen, dass für einen Großteil der Berufsangehörigen der berufliche Eintritt in den Beruf nicht möglich ist.

Der Beruf scheint sich in den letzten zehn bis zwanzig Jahren auch zu einem attraktiven Beruf für Menschen in der beruflichen Umorientierung entwickelt zu haben. Die Auswahlkriterien der einzelnen Schulen für Bewerber sind oftmals nicht den Arbeitsmarkt-Erfordernissen angepasst, sodass mögliche Therapeuten erst im beruflichen Feld feststellen, ob sie für den Beruf geeignet sind oder nicht. Die Verluste an potentielltem Fachwissen durch zeitaufwendige Versuche in das gewünschte berufliche und fachliche Feld zu finden, sowie den fachlichen und persönlichen Anforderungen gerecht zu werden, sind als hoch einzustufen. Aus der Sicht der Berufsbildungsforschung weist bereits Becker 1993 auf eine schleichende Deprofessionalisierung und mangelnde Fachlichkeit hin, die in Folge zu einer auffälligen Berufsfluchtbewegung führe. Aufgrund von fehlenden oder veralteten Orientierungen und Vorstellungen vom Beruf komme es in Kombination mit der berufstypischen Belastung zu beruflicher Überlastung und psychischer Überbeanspruchung. Becker fordert daher eine Revision von Inhalt, Struktur und Organisation in der Berufsausbildung und hält eine Änderung der Berufsausbildung im gesundheits- und sozialpflegerischen Bereich generell für dringend erforderlich (Becker und Meifort, S143).

Um diese Tendenz zu verbessern ist eine Änderung der Ausbildung sowie eine enge Anbindung der praktischen Ausbilder, in Form von Gutachtern in den Praktikumsstellen, sowie eine Vergütung der entsprechend erbrachten Ausbildungsleistung anzustreben. Zudem sollte eine Vorpraktikumserfahrung zur Pflicht werden, in der der mögliche Bewerber sich praktischen Einblick über das potentielle berufliche Feld verschaffen kann. Die sich abzeichnende

Entwicklung der Veränderung der Zivildienst Regelung in der Bundesrepublik Deutschland lässt für diese Ansätze positive Perspektiven erscheinen.

Die Berufsgruppe benötigt weiterhin eine effiziente auf Wirksamkeitsstudien basierende Öffentlichkeitsarbeit um einen breiten Rückhalt in der Öffentlichkeit zu erzielen. Zu diesem Zweck ist die Evaluation der einzelnen angewendeten Therapieverfahren anzustreben, um die Wirksamkeit der ergotherapeutischen Intervention zu untermauern. Innerhalb der Berufsgruppe findet sich ein starkes Bestreben die Profession hin zur Hochschul Ebene zu verändern. Es findet sich des Weiteren in der deutschsprachigen Fachliteratur eine Vielzahl von berufsrelevanten Themen und eine kritische Bearbeitung der Fachprobleme innerhalb der Profession thematisieren und bearbeiten. Hier seien stellvertretend Autoren genannt, die sich zum Beispiel mit der Ethik Relevanz innerhalb der Ergotherapie beschäftigen, oder Empfehlungen zur Durchführung der praktischen Ausbildung an Schulen für Ergotherapie geben. (Csontos, 2004).

Im Bereich der erweiterten beruflichen Ausbildung ist im Aufgabenbereich der Betriebs- und Personalführungskompetenzen ein Defizit in der Ausbildung zu erkennen. Ausbildungsangebote in diesem Bereich werden fast ausschließlich Kosten-intensiv über den freien Markt angeboten. Wobei zu vermuten ist, dass aus diesem Grund Weiterbildungen in diesem Bereich nicht in dem Maße frequentiert werden, wie es für die beruflichen Erfordernisse notwendig wäre. Becker weist am Beispiel der Berufsgruppe der Heilerziehungspfleger auf ein Phänomen hin, das in weiten Bereichen des Gesundheitswesens beobachtet werden kann und daher auch für den ergotherapeutischen Fortbildungsmarkt zumindest kritischer Kenntnisnahme bedarf. Er meint, dass aufgrund unzureichender systematisierter qualifikatorischer Beziehungen der Berufe, auch untereinander dubiose Tendenzen der Weiterbildungsmaßnahmen im Bereich der sozialpflegerischen Berufe vorhanden sind. Die Kritik Beckers bezieht sich hier auf den Widerspruch von Qualifizierungsversprechen, notwendigen Finanzaufwendungen der Teilnehmer und beruflich anerkannten Umsetzungsmöglichkeiten. Er kritisiert, dass bei der bekannten finanziellen Notlage in den Bereichen der sozialen Berufe, sich Fortbildungsunternehmen

auf dem Markt etablieren, die den Markt bedienen. (Becker W., 1993, S.143ff.) Aspekte der Personal- und Betriebsführung sollten in die erweiterte grundständige ergotherapeutische Ausbildung integriert werden und zu einer Niederlassungsvoraussetzung zur Abgabe ergotherapeutischer Leistung in freien Praxen, sowie Mitarbeiterführung werden.

Es soll hier jedoch auch auf die progressiven und begrüßenswerten Ansätze der qualitativen Evaluierung (Q-Intern) hingewiesen werden. Dabei sollte eine kostenpflicht überdacht werden, da zu vermuten ist, dass die Angebote nur von einer ungenügenden Breite der potentiellen Zielgruppe mit getragen wird und dies somit zu einer weiteren Verminderung der Reallohn-Vergütung mit beitragen. Als Alternative zum freien Markt stellt sich als ausführendes Organ für notwendige Evaluierungen, Nützlichkeitsstudien und Kosten-Nutzen Analysen für die Hochschulen unter Umständen ein Aufgabenfeld.

### 1.13 Literaturverzeichnis

- Becker W. und Meifort B. (Hrsg) (1993), Professionalisierung gesundheits- und sozialpflegerischer Berufe – Europa als Impuls, Bundesinstitut für Berufsbildung, Heft 159, Berlin und Bonn
- Bohnsack R. [Hrsg.] (2003) Hauptbegriffe Qualitative Sozialforschung: ein Wörterbuch: Leske + Budrich Verlag, Berlin
- Brockhaus. (2001), Bibliographisches Institut, Mannheim
- Bucher R and Stelling J. (1977), Becoming Professional, Sage Library of Social Research, Vol. 46, Beverly Hills, California.
- Bundesanstalt für Arbeit (2004), Beschäftigung und Arbeitslosigkeit 1996-2002 abgerufen (05.01.2004)  
[http://www.pallas.iab.de/bisds/data/seite\\_852\\_BO\\_a.htm/](http://www.pallas.iab.de/bisds/data/seite_852_BO_a.htm/)
- Combe A. und Helsper W. (Hrsg) (1996) Pädagogische Professionalität, Untersuchung zum Typus pädagogischen Handelns, Suhrkamp Verlag Frankfurt
- Csontos M. (2004), Handlungsfähigkeit in der Ergotherapie, Springer Verlag Heidelberg.
- Daheim H-J. (1993), Soziologie der Arbeitsgesellschaft, Grundzüge und Wandlungstendenzen in der Erwerbsarbeit, Juventa Verlag Weinheim.
- Diekmann A. (1995), Empirische Sozialforschung, Rowohlt Verlag Rheinbeck.
- Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache (1996).  
 Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag, 21.,neue erweiterte Auflage.
- Deutscher Verband der Ergotherapeuten, Praxeninfo 6/2003, S.4, Deutscher Verband der Ergotherapeuten, Idstein.
- Ehlich und Rehbein. (1976), Halbinterpretative Arbeitstranskriptionen (HIAT).  
 Linguistische Berichte, 45, 21-41
- Ergotherapie & Rehabilitation, Gans M., (12/03), Schulz Kirchner Verlag, Idstein
- Feiler M. (2004), Klinisches Reasoning in der Ergotherapie, Spriger Verlag Heidelberg.

- Ferber R. (2003) Ergotherapie auf einen Blick, (abgerufen 22.11.2003)  
[http://www.ergotherapie-dve.de/informationen/presse/pres\\_stat.php](http://www.ergotherapie-dve.de/informationen/presse/pres_stat.php)
- Ferber R. (2004), Ergotherapeutische Ausbildungsvoraussetzungen, abgerufen  
2.02.2004), [http://www.ergotherapie-dve.de/bildungswege /  
ausbildungsvoraussetzungen](http://www.ergotherapie-dve.de/bildungswege/ausbildungsvoraussetzungen).
- Fuhrmann M. (2002), Bildung, Europas kulturelle Identität, Reclam Verlag,  
Stuttgart.
- Flick U. (2002), Qualitative Sozialforschung, Rowohlt Verlag Rheinbeck.
- Flick U., von Kardorff, Steinke (2000), Qualitative Forschung, Rowohlt Verlag  
Rheinbeck.
- Fricke A. (2003), Geschichte der Ergotherapie (abgerufen 22.11.2003  
<http://www.ergofallersleben.de/erg02.html#oben>
- Golfmann E. (1971) Interaktionsrituale, Suhrkamp Verlag Frankfurt.
- Goietsch K. (2004), Empfehlung zur Durchführung der praktischen Ausbildung  
an Schulen für Ergotherapie, Springer Verlag Heidelberg.
- Hack B. (2004), Ethik in der Ergotherapie, Springer Verlag Heidelberg.
- Hartwich H-H. (1994), Leben ohne Arbeit, Leske und Budrich Verlag, Opladen
- Heipertz W. et. al. (1993), Die Aus-, Weiter und Fortbildung für die Aufgaben  
der Rehabilitation, Universitätsverlag Ulm.
- Herold J. et.al. (2004), Konzeptionelle Modelle für die ergotherapeutische  
Praxis, 2.Auflage, Springer Verlag Heidelberg.
- Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB), Aktuelle  
Analysen,(abgerufen am 13.01.2004)  
<http://www.doku.iab.de/kurzber/2003/kb1703.pdf>. /
- Kielhofer G. und Burke A. (1980), A Modell of Human Occupation, (Part1:  
Centceptual Framwork and Content. American Journal of Occupational  
Therapy 34: 675 – 689.
- Kelle U. und Kluge S. (1990), Vom Einzelfall zum Typus, Leske und Budrich  
Verlag Opladen.
- Kowitz H. (2004), Noch einmal von Anfang an,(abgerufen am 02.02.2004)  
<http://morgenpost.berlin1.de/archiv2004/040125/beruf/story655322.htm>
- Krämer W. (1991), So lügt man mit Statistik, Campus Verlag Frankfurt.

- Krüger und Marotzki. (1999), Handbuch erziehungswissenschaftliche Biographieforschung, Verlag Leske und Budrich, Opladen
- Kugi A. (2003), Geschichte der Ergotherapie, (abgerufen 22.11.2003)  
[http://www.ergotherapie.at/l\\_WasistE\\_geschichte.htm](http://www.ergotherapie.at/l_WasistE_geschichte.htm)
- Luckmann T. (Hrsg.), (1972), Berufssoziologie, Kiepenheuer und Witsch Verlag, Frankfurt.
- Marotzki U. (2003), Ergotherapeutische Modelle, praktisch angewandt, Springer Verlag, Heidelberg
- Mayring P. (1983), Qualitative Inhaltsanalyse, Beltz Verlag Weinheim und Basel.
- Mayring P. (2002), Einführung in die qualitative Sozialforschung, 5. Auflage, Beltz Verlag Weinheim und Basel
- Rosenthal G. (1995), Erlebte und erzählte Lebensgeschichte, Campus Verlag Frankfurt.
- Richter H. (1973), Grundsätze und System der Transkription- IPA (G) PHONAI, Dd.3, Tübingen Niemeyer
- Schütze F. (1983), Biographieforschung und narratives Interview, Neue Praxis, 13, S.283-293.
- Schmidtbauer W. (1977). Hilflöse Helfer, Rowohlt Verlag, Rheinbeck
- Sozialgesetzbuch VIII, (Kinder.- und Jugendschutzgesetz), (abgerufen 25.02.2004), [http://www.datenschutz-Berlin.de/recht/de/rv/ges\\_soz/sgb08\\_1.htm](http://www.datenschutz-Berlin.de/recht/de/rv/ges_soz/sgb08_1.htm)
- Statistisches Bundesamt Deutschland, Preissteigerungsindex (abgerufen 10.01.2004), <http://www.destatis.de/indicators/d/vpi030aj.htm>
- Südmersen I. (1983), Qualitative Inhaltsanalyse, Beltz Verlag Weinheim und Basel.
- Tenorth H.-E. (2003), Klassiker der Pädagogik, Band 1 und 2, Beck Verlag, München.
- Windelband W. (1950), Lehrbuch der Geschichte der Philosophie, Mohr Verlag, Tübingen,

## Anhang A Interview Frau F

1 F: Frau X, ich habe eine Frage. Würden sie mir erzählen wie sie in den Beruf  
2 des Ergotherapeuten oder Ergotherapeutin gekommen sind und wie sie sich in  
3 dem Beruf entwickelt haben persönlich?

4 E: gut, also vielleicht ganz kurz. Ich habe  
5 mein Examen 1973 gemacht, das sind jetzt dreißig Jahre her und für mich  
6 stand es schon während meiner Schulzeit fest. Ich habe von dem Beruf  
7 gehört, damals was ganz exotisches Beschäftigungstherapeuten und ich hab  
8 mich da erkundigt und für mich war klar, den Beruf will ich und keinen anderen.  
9 Hab das dann auch sehr stringent verfolgt. Also Schulabschluss, sofort  
10 Ausbildung und bin auch in meinem Beruf ohne jegliche Unterbrechung  
11 geblieben. Ich habe zwei Kinder. Da habe gerade mal ein paar Wochen  
12 Babypause gehabt und bin dann weiter in meinem Beruf geblieben. Habe dann  
13 zunächst als Angestellte ein paar Jahre gearbeitet im Bereich der Pädiatrie und  
14 der Psychosomatik, und mich dann aber sehr schnell schon bevor es möglich  
15 war als Freiberuflerin niedergelassen bzw. niedergelassen kann man nicht  
16 sagen, man konnte sich damals ja noch nicht niederlassen. Denn ich arbeite  
17 schon seit '76 freiberuflich. Jo und dann hab ich halt meine Praxis seit 1983  
18 gehabt, die ich auch nach wie vor noch habe. Allerdings jetzt, seit ich  
19 Vorsitzende seit '98 bin mit einer fachlichen Leitung. Ich selber arbeite seit '98  
20 nicht mehr mit Patienten. Ich

21 F: mmh

22 E: weiß nicht ob ihnen das ausreicht, ansonsten  
23 müssen sie noch mal nachfragen.

24 F: Mmh, was war den genau die Intention, dass  
25 sie diesen Beruf gewählt haben?

26 E: Ich war damals 16 Jahre alt, mmh was was war  
27 die Intention? Ich habe von dem Beruf gehört. Mir hat gefallen, dass es was  
28 Ausgefallenes war, das war damals sicher ein Grund. Ich habe dann damals  
29 zwei Wochen lang in einer Klinik hospitiert schon als 16-jährige, und fand den  
30 Beruf einfach fantastisch. Mit Menschen zu arbeiten, handwerklich tätig zu sein,

31 im medizinischen Bereich tätig zu sein. Das waren so die Punkte die mich  
32 interessiert haben.

33 F: Mmh, und sie haben in unterschiedlichsten Arbeitsstellen  
34 gearbeitet, auch im Krankenhaus?

35 E: Ja in Kliniken auch, mmh ich hab in einer  
36 schwerst Körperbehinderteneinrichtung gearbeitet. Das war meine erste Stelle  
37 und anschließend in einer psychosomatischen Klinik.

38 F: Mmh, wie sehen sie denn  
39 persönlich die Entwicklung des Berufes der Ergotherapie im Moment? **(Baby**  
40 **Noah ☺ 31:13 – 30:55)**

41 E: Na gut,  
42 wenn man diese dreißig Jahre die ich selber tätig bin betrachtet, hat sich  
43 natürlich der Beruf dahin gehend entwickelt, dass wir das Handwerk nicht mehr  
44 wie vor dreißig Jahren im Vordergrund sehen, sondern mehr das Tätigsein, die  
45 Betätigung an sich. wobei dann im Prinzip nicht mehr wichtig ist, was man tut.  
46 Wie gesagt vor dreißig Jahren stand das handwerkliche Tun extrem im  
47 Vordergrund und das ist heute nicht mehr so, sondern heute ist das Tun  
48 insgesamt, das Tätigsein insgesamt wichtig. Ich denke wir müssen auch sehr  
49 vielmehr als früher begründen, warum wir etwas tun oder nicht tun. Ich denke  
50 das haben wir früher auch gemacht, aber auf einem ganz anderen Niveau.  
51 Heute ist der Anspruch da sehr viel höher geworden. Das ist ganz klar.

52 F: Sehen  
53 sie es als sinnvoll, die Ergotherapeutenausbildung auf ein Hochschulniveau zu  
54 heben?

55 E: Ja sinnvoll das ist unbedingt notwendig, ich meine sinnvoll sowieso, aber  
56 es geht nicht mehr anders. Der Anspruch der an uns gestellt wird, da reicht  
57 einfach das mittlere Bildungsniveau nicht mehr aus, und das zeigt auch die  
58 Erfahrung. Das heißt ja nicht, das man nicht nachher sehr gut auch tätig sein  
59 kann, im Laufe der Jahre. Gerade wenn man Erfahrung gemacht. Aber der  
60 Anspruch ist einfach auch an Berufsanfänger heute so hoch, dass aus meiner  
61 Sicht die Akademisierung für uns alle unbedingt notwendig ist. Das heißt ja  
62 nicht, dass jeder nachher noch Masterstudium

63 F: Mmh,  
64 machen muss, oder sogar nachher sogar an die Universität geht um zu  
65 Forschen oder zu Lehren. Darum geht' s ja nicht. Sondern ich meine, dass die  
66 Bachelor- Ausbildung grundständig für uns alle Ergotherapeuten, auch die wir  
67 mit Patienten arbeiten, unbedingt notwendig ist.

68 F: Mmh, sehen sie Möglichkeiten  
69 oder sehen sie es eher als Schwierigkeit, dass diese Menschen oder  
70 Ergotherapeuten danach auch eine Stelle bekommen, die ihren Anforderungen  
71 genügt?

72 E: Ach ach Gott Herr Frank. Vor dreißig Jahren wie ich meine Ausbildung  
73 machte ,war die Ausbildung zweijährig. Wie wir dann an die dreijährige  
74 Ausbildung erkämpft haben sag ich mal, waren genau die gleichen Argumente  
75 auf dem Tisch. Werden wir auch Stellen kriegen werden, wird es möglich sein?  
76 Die dreijährige Ausbildung erfordert mehr Geld und so weiter. Wir haben  
77 damals auch gesagt wir müssens probieren. Und ich denke so müssen wirs  
78 heute auch tun. Wir werden natürlich am Anfang Schwierigkeiten haben eine  
79 höhere bessere Bezahlung zu erreichen, aber das wird unweigerlich kommen.  
80 Ich mein das ist in anderen Berufen auch. Wenn man die Ingenieure und  
81 Sozialarbeiter ,Sozialpädagogen anguckt. Das sehe ich also nicht als  
82 Hindernisgrund, oder das dürfte keiner sein für uns sein.

83 F: ja, sehr interessant,  
84 mmh wie sehen sie denn dieses dieses Steigen diese immense Ansteigen der  
85 Ausbildungsinstitute in den neuen Bundesländern in betracht der qualitativen  
86 Ausbildung für Ergotherapeuten an?

87 E: Mmh, machen wir mal das neue weg, weil in  
88 den alten Steigen die Schulzahlen genauso. Also es ist natürlich klar, nach der  
89 Wende kamen zunächst mal in den neuen Bundesländern sehr sehr viele  
90 Schulen. Aber im Moment ist es so , dass auch in den alten und in den neuen  
91 extrem viele Schulen gegründet werden und diesen Gründungsboom sehen wir  
92 als äußerst besorgniserregend. Wir haben etwa glaube ich, ich weiß den  
93 Tagesstand heute nicht, glaube ich 170 Schulen. Das ist viel viel viel zuviel. Wir

94 können diese Massen an Kollegen die ausgebildet werden nicht unterbringen  
95 auf dem Arbeitsmarkt. Und sie haben natürlich völlig recht, die

96 F: Mmh

97 E: Qualität der  
98 Ausbildung, wobei ich das aber bitte nicht auf die neuen Bundesländer (lachen)  
99 fokussieren möchte, weiß Gott nicht immer so wie wir uns das erträumen, weil  
100 vor allem die Praktikumsplätze überhaupt nicht in der Qualität da sind wie sie  
101 nötig wären.

102 F: mmh, Praktikumsplätze ist ein schönes Stichwort. Wir selber  
103 machen die Beobachtung gemacht, dass es relativ schwierig ist für  
104 Ergotherapeuten adäquate Praktikumsplätze zu finden und vor allen Dingen  
105 haben wir die Erfahrung gemacht, dass der Reibungsverlust für  
106 Ergotherapeuten recht hoch ist in den Bereich hinein zu kommen, wo die  
107 Ergotherapeuten wirklich arbeiten wollen. Nun habe sie ja ein q-intern  
108 entwickelt. Und meinen sie, dass es da in Zukunft Probleme geben wird mit  
109 Praktikumsplätzen zum Beispiel? Denn es gibt ja immer mehr Schulen und  
110 immer also ich könnte mir vorstellen das es schwierig ist für diese Leute ist  
111 adäquate Stellen und Praktikumsstellen zu finden.

112 E: Mmh, ich versteh jetzt nicht  
113 ganz den Zusammenhang mit q-intern. Also ich versuch mal ein bisschen zu  
114 antworten und sie unterbrechen mich unter Umständen. Ich denke, es ist ganz  
115 schwierig Praktikumsplätze zu finden, wenn sie sich vorstellen, dass im Jahr so  
116 4.500 Schüler so ungefähr ja im Praktikum sind. Und wenn wir davon  
117 ausgehen, dass wir in Deutschland 20 bis 25.000 berufstätige Ergotherapeuten  
118 haben, wie sollen dann diese 4.500 Schüler jeweils Praktikumsplätze finden?  
119 Das ist gar nicht machbar. Also rein rein statistisch ist das aus meiner Sicht gar  
120 nicht machbar. Vor allem wir als DVE stellen ja auch ein gewisses  
121 Anforderungen an die Praktikums ähm orte. Wir sagen also es muss ne eins zu  
122 eins Betreuung da sein, also beispielsweise kann nicht eine Ergotherapeutin in  
123 einer Praxis vier Schüler haben, das geht ja gar nicht. Also in der Praxis zum  
124 Beispiel sagen wir ganz klar es muss eine eins zu eins Betreuung sein, auf die  
125 Kliniken haben wir weniger Einflussmöglichkeiten. Hm das ist zum Beispiel

126 eine Forderung, die auch, und jetzt komme ich zu q-intern, auch in den  
127 Zertifizierungssystem enthalten ist, dass bestimmte Anforderungen an  
128 Praktikumsplätze gestellt werden. Wir denken aber trotzdem, dass es nicht  
129 anders geht. Wir müssen ja als Berufsverband auch Standards setzen ,auch  
130 wenn wir damit natürlich Hürden aufbauen. Sprich, es kann sein, dass Schüler  
131 die noch so gut sind, aufgrund dieser Hürden keine Chance haben einen  
132 adäquaten Arbeitsplatz bzw. Praktikumsplatz zu finden.

133 F: Mmh,

134 E: Aber wir können nicht  
135 das eine lassen damit wir das eine tun können, und haben danach  
136 Ergotherapeuten ausgebildet, die nicht unserem Standard entsprechen.

137 F: Mmh,

138 E: ich  
139 weiß nicht, ob das ihre Frage war.

140 F: Doch nat. Also ihre Antworten sind wunderbar  
141 und jede Antwort ist hilfreich für mich. Standards setzen haben sie gesagt. mmh  
142 ich habe mittlerweile bei einem Praxen-Stammtisch einmal gehört, wir werden  
143 nur noch Praktikanten zu nehmen, wenn die uns dafür entgelten. Sehen sie so  
144 eine Gefahr aufziehen?

145 E Ich sehe die die das das. Ich würde es nicht als Gefahr  
146 sehen sondern es ist eine Notwendigkeit wenn sie sich vorstellen, dass ich in  
147 einer Praxis einen Schüler nie, ich sage wirklich nie, mit dem Patienten alleine  
148 lassen kann. Sondern der Schüler kann nur einen Patienten behandeln, wenn  
149 ich als ausgebildeter Therapeut mit dabei bin.

150 F: ja

151 E: Das geht nicht anders, weil ich  
152 mit den Krankenkassen einen Vertrag habe, dass ich die Leistung persönlich  
153 erbringen muss oder durch Mitarbeiter, die die gleiche Ausbildung haben wie  
154 ich, erbringen lassen muss. Das heißt ich kann einen Schüler mit einem  
155 Patienten nicht arbeiten lassen ohne Aufsicht. Das heißt aber ja im

156 F: Mmh

157 Klartext, ich muss mich selber oder meine Mitarbeiter finanzieren und  
158 gleichzeitig muss ich in die Schülerarbeit, in die Schülersausbildung investieren,  
159 ohne das ich aber dadurch ne Entlastung haben. Ich muss ja mit dem Schüler  
160 Stunde vor und nach besprechen muss, Berichte mit ihm schreibe ich und und  
161 und sie kennen das.

162 F: Mmh

163 E: Heißt, ich muss dafür als Praxisinhaber eine  
164 Gegenleistung bekommen, ich kann mir das gar nicht anders vorstellen. Vor  
165 fünf Jahren, wie wir in den Praxen einen Boom hatten , auch an sag ich mal  
166 Zulauf von Patienten, hat man eine Menge tolerieren können und auch  
167 auffangen können. Aber das ist natürlich nicht mehr. Die goldenen Zeiten sind  
168 auch für uns in den Praxen ja lange vorbei.

169 F: Wie versuchen sie des ihren Mitgliedern  
170 zu ähm zu vermitteln, zum Beispiel das man mehr tun muss und qualitativ  
171 besser arbeiten muss, ohne eventuell zugleich mehr zu bekommen .

172 E: tja. (lachen)Genauso  
173 wie sie´s sagen. (lachen) Was anders kann ich auch nicht sagen. Ich denke  
174 einfach, ich muss den Mitgliedern leider sagen, ich bin die Vorsitzende einer  
175 Zeit die nicht mehr golden ist. Des fing also mitte der neunziger Jahre an und  
176 hat sich ende der neunziger Jahre zu einem massiven Problem entwickelt. Die  
177 goldenen Zeiten sind vorbei. Deutschland lebt einfach nicht mehr im  
178 Wirtschaftswunder-Zeitalter, und das betrifft uns natürlich auch und das müssen  
179 wir unseren Mitgliedern sagen. Ich hoffe einfach, dass wir alle lange genug  
180 Atem Atem haben. Ich denke, dass die in Anführungszeichen alten unter uns,  
181 und da zähle ich mich auch schon zu, wie wir in den siebziger Jahre gekämpft  
182 haben für überhaupt das Etablieren der Ergotherapie im freiberuflichen Bereich.  
183 Wir kennen ja diese harten Zeiten. Für uns ist das vielleicht etwas leichte rähm  
184 zu ertragen sag ich mal, weil wir wissen, nach schlechten kommen auch wieder  
185 gute Zeiten. Durch Kampf und innovative Gedanken kann man viel bewegen,  
186 aber ich glaube für die jungen Kollegen die diese Zeit, die diese Erfahrung noch  
187 nicht gemacht haben, ist diese Erfahrung im Moment extrem schwer.

188 F: mmh

- 189 E: Aber  
190 ich muss ihnen leider sagen, mir fällt da auch nichts gutes ein, außer an allen  
191 möglichen Stellen zu kämpfen. Vielleicht zu erwähnen ist jetzt auch, dass wir  
192 als DVE auch dies für die Praxen ein Qualitätsmanagementsystem einführen.  
193 Der erste Pilotworkshop hat jetzt grad abgeschlossen. Ab Anfang des Jahres  
194 kann das von allen besucht werden, weil wir genau das denken: Wir müssen  
195 mehr Qualität bringen, wir müssen besser werden, damit wir einfach auf dem  
196 Markt Bestand halten ohne sofort es in Eurozeichen erkennen zu können.
- 197 F: Ja  
198 E:Aber leider fällt mir da auch nicht so viel ein wie mir einfallen sollte. Also  
199 es ist klar, es ist einfach insgesamt im Moment schwierig.
- 200 F: mmh, sie haben gerade  
201 gesagt Quali qualiti Qualitätsmanagementsystem. Entschuldigung
- 202 E: Ja  
203 F: Dieses  
204 Qualitätsmanagementsystem kostet ja, wenn ich das richtig überschlagen habe,  
205 für die einzelne Praxis ungefähr 4 000 ähm Euro über diese vier Jahre hinweg.  
206 sehen sie
- 207 E: ja , ja drei Jahre mmh  
208 realistisch am Horizont, dass die Praxen sich darauf einlassen werden ?
- 209 E: Ich muss  
210 ihnen ganz ehrlich sagen , ich bin erstaunt darüber wie stark die Nachfrage ist.  
211 Ich habe es nicht erwartet. Wir waren im Vorstand wir waren sicher, dass wir  
212 etwas gutes konzipiert haben , etwas sehr gutes konzipiert haben. Aber wir  
213 waren uns eigentlich genau so sicher, dass es ein Problem sein wird, es an die  
214 Frau, an den Mann zu bringen. Die Nachfrage ist extrem. Wir haben bis jetzt.  
215 also bis letzte Woche, 170 Anmeldungen für die ersten Workshops. Und so  
216 viele Leute können wir im Jahr 2004 gar nicht befriedigen.
- 217 F: Mmh  
218 E: Wollen wir mal  
219 schauen, ob die dann nachher dann letztendlich auch tatsächlich alle  
220 bezahlen. Also den Workshop auch besuchen. Ja aber man muss vielleicht

221 noch sagen, Herr Frank, man muss ja nicht bis zum Zertifikat gehen. Was sie  
222 diesen diesen mit dem Betrag mit den 4.000 Euro, ich weiß jetzt nicht ob der  
223 genau stimmt, ist aber auch egal jetzt, ähm der heißt ja nur der ist der Betrag,  
224 den ich investieren muss wenn ich auch dieses Schild, dieses Zertifikat haben  
225 will. Ich denke was aber für ganz viel Praxen sehr attraktiv sein wird die  
226 Workshops zu besuchen, um überhaupt qualitativ einzusteigen. Also ein  
227 System einzuführen in der Praxis, um besser Qualität der Arbeit zu bringen.

228 F: Ja

229 E: Also ohne das ich zum Zertifikat muss, sondern ich kann auch nur in  
230 Führungszeichen den Workshop machen, und mich aufgrund dieser dann an  
231 die Hand bekommenen Möglichkeiten weiterentwickeln in der Praxis.

232 F: Mmh,

233 E: Und das  
234 ist natürlich ein überschaubarer Betrag, zumal ich mich ja sowieso jedes Jahr  
235 fortbilden muss und meine Mitarbeiter auch. Und das ist dann in dem Budget  
236 das ich eh für Fortbildungen hab, durchaus möglich.

237 F: Ja , nein ich geb´ ihnen  
238 vollkommen recht. Also das seh´ ich auch so. Wo sind den die ganzen  
239 Ergotherapeuten geblieben Frau X, die seit ihrer Zeit oder noch früher also seit  
240 ähm ähm

241 E: ja ja seit 50 Jahren halt (lachen)

242 F: richtig, wo sind die den zum Teil  
243 geblieben? Sie haben vorher eine Zahl genannt, die ich auch auf der  
244 Homepage ihres Verbandes gesehen habe, oder unseres Verbandes. Da wird  
245 geschrieben, es gibt so ungefähr 15 bis 20.000 Ergotherapeuten

246 E: ja

247 F: da steht aber auch gleichzeitig die Zahl

248 E: (undeutlich) wir kennen die Zahl ja nicht. Also wir  
249 haben im Berufsverband etwa 12.500 organisiert. Wir gehen davon aus, dass  
250 wir etwa wenn überhaupt, noch einen Organisationsgrad von 50 % haben. Wir  
251 wissen es aber nicht, weil diese Zahl kann ja keiner erfassen. Wie viele  
252 Ausgebildete gibt es die überhaupt noch potentiell zur Verfügung stehen auf

253 dem Arbeitsmarkt? Denn dann kommen wir hin, also hm viele viele Kollegen  
254 gehen aus dem Beruf raus und bilden sich also auf anderem Gebiet weiter.  
255 Also wie sie jetzt ja

256 F: mmh

257 E: auch. Sie haben dann ein Studium abgeschlossen, hm im Bereich, eben  
258 halt auf dem, was weiß ich, Rehabilitationswissenschaften. Viele gehen in den  
259 pädagogischen oder psychologischen Bereich. Die also wirklich noch ein  
260 Studium anschließen und dann unter Umständen für den ergotherapeutischen  
261 Arbeitsmarkt ja auch nicht mehr zur Verfügung stehen.

262 F: mmh

263 E: Ich weiß nicht,  
264 arbeiten sie überhaupt noch als Ergotherapeut

265 F: ja

266 E: oder wollen sie das später  
267 tun ? Wahrscheinlich ja nicht.

268 F: Ich arbeite als Ergotherapeut.

269 E: Immer noch

270 F: immer  
271 noch E: und möchten das auch weiter machen?

272 F: Und ich möchte das auch weiter  
273 machen

274 E: Ja gut also das ist aber nicht in jedem Falle so,

275 F: warum?

276 E: die meisten arbeiten  
277 dann schon in einem anderen Bereich.

278 F: Ja. Und meine Frage ist, warum meinen sie,  
279 dass das so ist. Warum wenden sich so zu sagen die Leute dann ganz von der  
280 Ergotherapie ab. Denn es wäre ja, es müsste ja für uns sozusagen interessant  
281 sein, diese Leute als Ergotherapeuten im Beruf als Selbstverständlichkeit  
282 weiter zu behalten, um sozusagen eine starke Klientel, eine Gruppe zu haben.

283 E: Richtig.

284 Also kann ich ihnen nur zustimmen. Genau das hätte ich auch sagen können,

285 so sehe ich's auch. Ich glaube die wandern ab, weil nehmen wir mal an, ich  
286 studiere danach Pädagogik, dann hab ich ein Studium und bewerbe mich um  
287 eine Stelle. Wenn ich mich um eine Stelle als Ergotherapeut bewerbe, krieg ich,  
288 was weiß ich, bat 5, Wenn ich mich als Pädagoge bewerbe, krieg ich, ich weiß  
289 nicht, BAT 2. Wenn ich aber jetzt eine Stelle als Pädagoge habe, dann muss  
290 ich auch als solcher arbeiten, und nicht mehr als Ergotherapeut. Ich mein die  
291 Arbeitgeber in der Öffentlichkeit, aber so auch im privaten Bereich, die haben ja  
292 auch Geldprobleme. Das heißt, die probieren natürlich auch möglichst billig, in  
293 Anführungszeichen, ihre Leute einzukaufen. Das heißt, wenn so erkläre ich  
294 mir's, wenn ich also jetzt einen akademischen Ergotherapeut hab der nicht  
295 Ergotherapeut ist, der nicht Ergotherapeut ist, sondern meinetwegen Diplom-  
296 Mediziner, dann stell ich ihn als solchen ein und erwarte aber auch, dass er  
297 diese Arbeit macht und nicht mehr die Ergotherapie macht. Das ist meine  
298 Erklärung, ne andere hab ich nicht.

299 F: Mmh, ja. Waren sie persönlich mit ihrer  
300 Ausbildung zufrieden Frau X, als Ergotherapeutin ?

301 E: hmm, ja ich war sehr zufrieden  
302 mit meiner Ausbildung. Wobei man natürlich das nicht mehr mit der heutigen  
303 Ausbildung vergleichen kann, das ist ja völlig klar. Als ich vor dreißig Jahren  
304 meine Ausbildung machte, gab es genau sechs Schulen. Und ich war in  
305 Lipoldsberg. Das war sicher. Es gab damals keine Schulen die schlecht war.  
306 Die sind auch heute noch für die kö gö, gehören auch heute noch zu den  
307 führenden Schulen, diese sechs die es hm damals gab, die gibt es ja heute  
308 noch.

309 F: mmh

310 E: mmh. Ich würde natürlich einiges anders machen, wobei ich mir  
311 andererseits wünschen würde. dass viele Schulen es so machen würden wie  
312 ich es gelernt hab. Das heißt, wir haben viel viel gelernt. Wir mussten unsere  
313 Arbeit immer hinterfragen. Das das fand ich schon damals sehr interessant und  
314 sehr anstrengend, aber es war so. Was ich in meinen Ausbildungen mit gekriegt  
315 hab, dass wir einen tollen Beruf erlernen und das wir selbstbewusst auftreten

316 müssen. Das hat uns unsere Schulleiterin, damals die Frau X ,extrem  
317 eingetrichtert. Und das hat mich auch geprägt. Das muss man schon sagen.

318 F: mmh

319 War die Frau X die Lehrein, die abends noch mit dem Schäferhund durch die  
320 Munitionsfabrik gelaufen ist ?

321 E: Ja genau (lachen). Gut, man kann darüber diskutieren.  
322 Was man sie ist sicher eine sehr umstrittene Frau, aber nichts desto trotz  
323 bestimmt für den Berufsverband, aber auch für mich persönlich sehr prägend.

324 F: Mmh, wir merken das relativ viele Ergotherapeuten die neu in den  
325 Beruf kommen, teilweise sehr mmh unterschiedliches Informationsmaterial  
326 darüber haben, wie die praktische Ausbildung in der Ergotherapie aussieht.  
327 Zum Beispiel habe ich gestern ein Interview geführt, wo ein 45 oder 48 jähriger  
328 Mann zu mir gesagt hat. und Herr frank, ich möchte eigentlich nicht von 12 bis  
329 19 Uhr arbeiten, denn das wissen wir doch alle, die Arbeitszeiten sind nicht  
330 besonders gut und deswegen möchte ich da nicht arbeiten. Warum meinen sie,  
331 dass die Schulen den Schülern bzw. den jungen Ergotherapeuten nicht die  
332 Realität hm relativ klar vor Augen führen. Realität in Form des Gehaltes der  
333 Arbeitszeit, der Anforderungen und so weiter?

334 E: Das, da hab ich keine Antwort drauf.  
335 Also weiß ich nicht. Wir haben in meiner Praxis auch immer wieder  
336 Hospitanten, also wir nehmen keine Schüler von Schulen, weil wir eben eine  
337 sehr kleinen Praxis sind und einfach denken, dass wir damit überfordert sind.  
338 Sondern wir nehmen einfach Vorpraktikanten oder Hospitanten. Wir gehen  
339 sehr offen damit um und sagen: Liebe Schülerin, wenn du Ergotherapeutin  
340 lernen willst, ist ein super Beruf, wir machen das total gerne, aber sei dir klar  
341 darüber, du musst extrem gut in deiner Ausbildung sein. Nur wenn du ein  
342 extrem gutes Examen hast , hast du überhaupt eine Chance überhaupt je zu  
343 einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden. Denn wenn ich hundert  
344 Bewerbungen auf dem Tisch habe, muss ich mir nicht die Vierer-Schüler  
345 angucken. Ne ist ja klar. Hm, dann das zweite: Du musst dich bemühen, bemühen  
346 dich darum, mehr zu kriegen als dir angeboten wird. Also das ist wichtig, dass  
347 du schon in der Ausbildung alles mitkriegst, was wo du ne Chance bekommst.

348 Das dritte ist, das du dafür kämpfst. Und dann musst du trotzdem wissen, dass  
349 du vielleicht nicht deinen Traumjob als erstes findest. Vielleicht musst du dort  
350 anfangen, wo du noch nicht gerne hin willst. Auf Dauer dann wirst du wissen  
351 müssen, dass du viel arbeiten musst für vergleichsweise wenig Geld. Und das  
352 sagen wir den Leuten auch.

353 F: mmh. Toll.

354 E: Das heißt aber nicht, dass die dann auch die  
355 Ausbildung machen. Ja also meine eigene Tochter wollte an sich, hatte auch  
356 überlegt, Ergotherapeutin zu sein obwohl sie den Alltag ja nun mitkriegt. Und  
357 weiß, dass das kein hochdotierter Job ist. Sie hat sich dann aus anderen  
358 Gründen dagegen entschieden, aber das weiß sie, wusste sie auch genau und  
359 fand es trotzdem überlegenswert.

360 F: mmh, schön, wü würden sie mir ganz kurz mit  
361 ihren eigenen Worten den Beruf des Ergotherapeuten erklären ?

362 E: (lachen) mh ja das  
363 ist natürlich nicht so einfach wie das (bei einem geht). Ja ich fange an sich  
364 wirklich damit an, dass ich genau das was wir jetzt als neues in der Definition  
365 haben, erkläre. Das ich einfach sag: Ergotherapie ist ein Beruf, der Menschen  
366 unterstützt ihre eigenen Fähigkeiten im Alltag und im Beruf ähm umzusetzen.  
367 Also Menschen, die von irgend welchen Einschränkung bedroht sind, oder eine  
368 Behinderung haben, die brauchen die Hilfe der Ergotherapeuten um durch  
369 Tätigsein, durch Betätigung, durch Handeln wieder Fähigkeiten zu erlangen  
370 oder überhaupt erstmals zu erlangen. Und dann bring ich meistens das Beispiel  
371 des Schlaganfall-Patienten oder auch das Beispiel eines Kindes, was eben  
372 Probleme im Wahrnehmungsbereich oder so irgend was hat. Vielleicht, so  
373 würde ich's vielleicht anfangen.

374 F: mmh., Ja vielen Dank. Eine kurze Frage bzw. zwei  
375 kurze Fragen noch. Wie sehen sie die Rückkehrmöglichkeiten für Frauen in den  
376 Beruf der Ergotherapie, wenn sie Kinder haben?

377 E: Ja gut. Dadurch, dass wir  
378 freiberuflich tätig sind, haben wir natürlich die Möglichkeit viel flexibler zu  
379 arbeiten als wenn wir nur einen Beruf hätten, wo die Freiberuflichkeit nicht

380 möglich ist. Ich denke, wenn ich als Ergotherapeutin zwei Kinder hab und  
381 irgendwo in einer Praxis arbeite, ähm, habe ich ne Menge Möglichkeiten in den  
382 Beruf zurückzukehren. Das ist sicher eine große Chance für Frauen.

383 F: mmh,

384 E: Es gibt ja  
385 Berufe wo das nicht möglich ist, Teilzeit oder auch diese flexible Teilzeitarbeit.

386 F: Ja

387 E: Und da haben sicherlich eine große Möglichkeit .

388 F: Gut, und wie sehen sie persönlich,  
389 mit ihren Worten des als Vorsitzende des Verbandes die Zukunft unseres  
390 Berufes ?

391 E: also hm, ich na ich zögere. Ich merke jetzt gerade, das ist das erste  
392 mal eigentlich das ich zögere, weil bis vor wenigen Wochen hab ich überhaupt  
393 nicht gezögert und hab gesagt wieso. Was ist, was ist das Problem ja ,hm. Ich  
394 ich hab sie immer sehr rosig gesehen insofern, weil ich gesagt hab, wir sind hm  
395 ein sehr anerkannter Beruf. Wenn auch immer noch kleiner Beruf , aber  
396 politische gesehen doch ein hoch akzeptierter Beruf. Und von daher hab ich  
397 bisher immer gesagt, ich glaube nicht, dass wir kein Problem haben zu  
398 überleben. Ich sehe das im Moment deswegen etwas zögerlicher, weil  
399 insgesamt das gesamte Gesundheitssystem auf dem Prüfstand steht. Wir  
400 haben das Gesundheitsreform-Gesetz, hm, Modernisierungsgesetz. Das ist  
401 eine Sache, aber sie haben ja sich auch verfolgt, dass das ja gesamte  
402 Gesundheitssystem insgesamt umgebaut werden soll. Und wie es dann  
403 natürlich aussieht mit Heilmittel, das denke ich ist einfach offen. Und von daher  
404 kann ich ihnen im Moment vielleicht nicht so spontan die Zukunft rosig malen,  
405 weil ich nicht weiß, hm, ob wir dann in dem Gesundheitssystem hm noch so  
406 verankert sein können. Wobei ich das jetzt nicht auf kurze Zeit sehe. Also das  
407 wird nicht innerhalb von zwei Jahren passieren, dass sich da was ändert. Aber  
408 wenn natürlich das Gesundheitssystem umgebaut wird und sehr viel mehr  
409 privatisiert wird, also sprich Heilmittel insgesamt gar nicht mehr hm zur  
410 Pflichtversorgung gehören sollten, dann ham natürlich die Ergotherapeuten  
411 auch n Überlebensproblem. Aber nicht nur wir, also da sind dann ne Menge

412 Menschen betroffen, und sind wir dann auch wieder nur der kleinste Krümel,  
413 das ist klar. Das die Ergotherapie rausfällt und meinetwegen die  
414 Physiotherapie erhalten bleibt, dass kann ich mir überhaupt nicht vorstellen.  
415 Sondern wenn dann, werden wir alle den Bach runtergehen und einige andere  
416 auch , also einige andere Leistungen

417 F: Was fällt ihnen da spontan ein Frau X ?

418 E: Ja,  
419 ich denke zum Beispiel auch die Fachärzte, die diese die Auffächerung der  
420 Fachärzte, die wird auch mit Sicherheit ja geprüft, die wird auch mit sicher,  
421 oder steht ja schon auf dem Prüfstand zum Beispiel. Da gibt es viele Sachen.  
422 Man muss jetzt abwarten wie das Gesundheitssystem oder das Sozialsystem,  
423 sollte man vielleicht gar nicht auf das Gesundheitssystem fokussieren, sich  
424 entwickeln wird. Aber wir haben aber natürlich auch Potential. Wenn wir mal  
425 überlegen, im Bereich der Prävention, Primär-Prävention, das wäre mir ein  
426 riesen Anliegen, wenn unsere hm Berufsangehörigen das erkennen würden,  
427 und auch selber an allen möglichen Stellen Ideen entwickeln würden. Weil da  
428 kann ich natürlich als Vorsitzende nur im Grunde nur die Steuerungsfunktion  
429 übernehmen, und die Anregung geben. Aber ich selber kann keine Projekte  
430 entwickeln, ja, da würde mir auch das fachliche Know-how vollkommen fehlen.  
431 Also das geht gar nicht.

432 F: Frau X, sie sind jetzt eine sehr kompetente Frau und  
433 machen den Beruf schon sehr lange. Jetzt eine Frage als Ergotherapeut: Ich  
434 habe in der letzter Zeit versucht, Daten aus der Homepage für Ergotherapie  
435 heraus zu nehmen und habe festgestellt, dass viele Daten oder bzw. einige  
436 Daten die ich gesucht habe, entweder nicht vorhanden sind oder falsch  
437 vorhanden sind. Nämlich zum Beispiel die Zahl der niedergelassenen  
438 Ergotherapeuten ist auf der Presserklärung der Seiten, mit ungefähr 1.600  
439 angegeben , aber im neuen Praxisverzeichnis für Ergotherapie steht  
440 sozusagen schon 2.800 ungefähr.

441 E: Ja, das ist ein riesen Problem. Hm, die  
442 Aktualisierung der Homepage könnte eine Aufgabe für eine ganze feste  
443 Anstellung sein. Das wir haben ja eine recht umfangreiche Homepage, also

444 wenn sie wirklich alles anklicken würden, hätten sie ne Menge zu tun. Und das  
445 ist also n riesen Manko, die Aktualität. Mmh Das Problem ist , wir haben also  
446 durchaus Mitarbeiter, wir sind jetzt bezahlte Mitarbeiter im DVE vielleicht 18, nur  
447 das reicht natürlich , da bin ich jetzt mit eingerechnet, wir vom Vorstand sind ja  
448 zum Teil auch angestellt, mmh, das reicht hinten und vorne nicht aus. Also mei  
449 meine Woche hat etwa im Durchschnitt, im Jahresdurchschnitt 70 Stunden  
450 und hm, das sieht bei den anderen nicht anders aus. Und das ist ein riesen  
451 Manko was wir haben, das wir sicherlich da ein Haufen Fehler haben und  
452 täglich aufs neue. Ich hab gestern mit dem Herr X überlegt , Prioritäten setzen  
453 müssen und wirklich sagen, ich hab hier riesen Listen, das muss gemacht  
454 werden, das muss gemacht werden, und ich schieb´s dann immer auf Sonntag  
455 und Sonntags denke ich auch immer ja o.k., jetzt ist schon wieder Montag.

456 F: ja  
457 natürlich man hat ja auch noch ein Privatleben.

458 E: Sie haben vollkommen recht, wobei  
459 ich mir solche Sachen, wenn das jetzt, wenn sie mir das jetzt sagen, dass  
460 werde ich sofort veranlassen, dass das geändert wird. Das Problem ist, man  
461 müsste ja auch mehr oder weniger einmal in der Woche die Seiten  
462 durchsuchen und gucken, wo muss was geändert werden.

463 F: Ich kann ihnen auch  
464 sagen warum ich das also sage, weil man hat mir gesagt, dass die meisten  
465 Leute die in der Geschäftsstelle tätig sind, keine Ergotherapeuten sind.

466 E: Ja gar  
467 keiner außer dem Vorstand.

468 F: Genau und ähm

469 E: ist ja auch nicht notwendig. Ne?

470 F: ja

471 E:  
472 Schauen sie, wenn sie zum Beispiel die betriebswirtschaftliche Seite machen,  
473 was müssen sie da Ergotherapeut sein. Ja oder wenn sie was weiß ich,  
474 Praxenlisten verschicken müssen, oder wenn sie die Vorstandssitzung oder  
475 andere Sitzung vorbereiten müssen, brauchen sie nicht Ergotherapeut sein.

476 Das Inhaltliche machen ja dann die Vorstandskollegen, und ähm oder auch  
477 eben Fachkreise, oder sonstiges kriegen das, wird zugeliefert, in der  
478 Geschäftsstelle ist im Grunde nur die Umsetzung.

479 F: mmh , aber manchmal wäre es doch nicht ungünstig, ähm wobei  
480 sie das jetzt als konstruktive ähm Rückmeldung und nicht als negative, denn  
481 ich habe zum Beispiel mal gefragt den Herrn X, kann ich denn von ihnen mal  
482 irgend was erfahren über die Geschichte der Ergotherapie? Und ich finde  
483 nichts über die Geschichte der Ergotherapie, sondern ich finde nur  
484 Informationen bruchstückhaft über Bad-Pyrmont, über Sankt-Anna-Stift, über  
485 1908 den ersten Ergotherapiestudiengang in new y, in Chicago. Aber  
486 nirgendwo finde ich wirklich harte Daten über die Ergotherapie. Und da wäre es  
487 natürlich schon günstig wenn man eine Person hätte, die des von de Pike auf  
488 gelernt hat, aber gut.

489 E: Gut, also sie haben jetzt natürlich wenn sie sagen den Herrn X  
490 gefragt haben, insofern etwas Pech gehabt, weil das unser jüngstes  
491 Geschäftsstellenmitglied ist, also der ist ja am jüngstes da.

492 F: Ja Verstehen sie mich  
493 nicht falsch, das war jetzt auch nicht persönlich gemeint.

494 E: Aber die Geschichte  
495 der Ergotherapie ist mmh warten sie noch, warten sie noch ,arten sie noch,  
496 warten sie, was haben wir jetzt, Oktober? Also sie wird, ja zum Kongress  
497 können sie sie kaufen.

498 F: Gut

499 E: Es ist so, die gab's ja schon mal, die ersten dreißig  
500 Jahre ein Dr. X geschrieben. Das Buch ist nicht mehr zu im Handel, also das  
501 könne sie nicht mehr bekommen, das gibt es nur noch, man kann's nur noch  
502 kopieren.

503 F: ach ja.

504 E: Es gibt die Geschichte der Ergotherapie, also in Bibliotheken  
505 müsste das sein. Also meinetwegen, ich sag mal so ne Bibliothek wie  
506 Hildesheim, die Fachhochschule in Hildsheim hat die, ich selber hab die hier

507 auch , ich könnte ihnen die sofort sozusagen schicken, aber ich hab nur ein  
508 Exemplar. Deswegen werde ich das natürlich nicht tun.

509 F: (lachen) E: So, der Herr X  
510 schreibt die Geschichte weiter , da sind wir gerade dabei. Ich hab den ersten  
511 Entwurf schon zur Korrektur vorliegen und zum Kongress wird die Geschichte,  
512 50 Jahre Ergotherapie erscheinen.

513 F: Schön.

514 E: Dann sind vor allem, das find ich  
515 auch sehr wichtig, dann sind wir nämlich kompakt haben wir die Geschichte in  
516 einer Veröffentlichung. Das ist das eine. Das zweite was zum Kongress  
517 erscheint, wir wollen uns jetzt zum Kongress ein paar Highlights sag ich mal,  
518 heraus picken. Es wird erstmalig in Deutschland ein Berufsprofil geben und da  
519 wird natürlich sowohl über die Geschichte, aber auch wie jedoch auch über  
520 spezielle Entwicklung, wie die Ausbildung oder die Definition noch viel viel mehr  
521 drin stehen. Und dann kann natürlich auch jeder Fragende auch, auf diese  
522 Information zurückgreifen. Das ist jetzt im Moment sag ich mal ein Loch . weil  
523 weil die Geschichte, die alte Geschichte nicht mehr lieferbar ist und die neue  
524 noch nicht fertig.

525 F: Die Rückmeldung ist einfach nur deswegen, weil ich oft in die  
526 Pedrouille komme, die Ergotherapie zu verteidigen. Und dann sagen meine  
527 Professoren zum Beispiel zu mir, na dann bring uns mal empirisches Material  
528 und dann wird' s schwierig.

529 E: Ganz schwierig.

530 F: Das ist mir zum Beispiel auch passiert.  
531 Frau X, sie sind bestimmt auch SI Therapeutin ?

532 E: ähm ich habe einen SI Kurs aber ich bezeichne  
533 mich nicht als SI Therapeutin (lachen)

534 F: ja ja aber haben sie schon mal versucht  
535 tieferes Material über die Frau Jean Ayres zu finden?

536 E: Ja gut ähm, das kann man  
537 tun, wenn man über Amerika geht wahrscheinlich ne. Also in Deutschland mit

538 Sicherheit nicht. Wenn sie die ausländische Literatur dazu nehmen, werden sie  
539 was finden. Das glaube ich schon.

540 F: Und genau das ist mein Punkt. Wenn mein  
541 Arzt, der Chefarzt in einer Klinik oder mich fragt, dann muss ich dem als  
542 Ergotherapeut etwas, also was bieten können. Und viele unserer  
543 Ergotherapeuten können das nicht.

544 E: Nö, können das überhaupt nicht. Ist aber, das  
545 ist zum Beispiel ein Grund, warum ich glaube, dass unsere Ausbildung nicht  
546 ausreicht.

547 F: Richtig.

548 E: Ich glaube, wenn wir eine andere Art der Ausbildung haben,  
549 sind uns solche Zugänge auch eher möglich.

550 F: mmh,

551 E: Ich sag mal, wenn ich einen  
552 Hauptschulabschluss habe, also ich jetzt nicht, aber wenn ich als Ergotherapeut  
553 einen Hauptschulabschluss hab, dann was weiß ich Metzger gelernt habe, und  
554 dann als Ergotherapeut umschule, dann kann ich eigentlich nicht erwarten,  
555 dass mir überhaupt solche komplexe Zusammenhänge zugänglich sind.

556 F: Ja

557 E: Und das  
558 ist ja heute durchaus das Gro. Also muss man ja sagen, wir haben haben  
559 natürlich auch ganz ganz viele Abiturienten, die die Ausbildung machen. Das ist  
560 völlig klar, aber wir haben ja auch ganz ganz viele Umschüler aus dem Bereich  
561 der Handwerksberufe, ne?

562 F: Und wie sehen sie das alt alt eingesessene, traditionell  
563 ausgebildete Ergotherapeutin aus einer guter Schule diese Entwicklung ?

564 E: Ja ,  
565 ich sagte ihnen ja, ich halte es für unabdingbar, dass wir auf die akademische  
566 Ausbildung kommen. Wobei ich nicht sagen will, dass jemand der der den  
567 anderen Weg genommen hat generell ein schlechter Mensch ist, so was  
568 sowieso gar nicht. Ich denke, dass sollte bitte nicht der Rückkehrschluss sein.  
569 Ich glaube, dass einer der diesen Weg geht, kann besser sein kann als ein

570 andere. Aber ich meine den Durchschnitt. Für den Durchschnitt wäre es besser  
571 förderlich, wenn es anders laufen würde.

572 F: Schön Frau X. Es freut mich sehr, ähm Frau X gibt es noch etwas was ihnen  
573 spontan zum Thema Ergotherapie einfällt wenn ich sie als letzte Frage frage?

574 E: Nein fällt mir  
575 eigentlich nichts ein. Außer das ich sagen kann, ich hab's nie bereut den Beruf  
576 ergriffen zu haben. Ich wüsste auch keinen anderen, der mir besser liegen  
577 könnte. Ich mach das sehr gerne und mach auch meinen jetzigen Job sehr  
578 gerne ähm. Ich wünsche mir einfach, dass wir weiter in der Richtung gehen  
579 können, mehr Professionalisierung, besser werden, noch anerkannter werden,  
580 das wäre so mein Wunsch. Aber mehr fällt mir eigentlich dazu jetzt nicht mehr  
581 ein.

582 F: Gut Frau X. Dann beende ich das Gespräch jetzt an dieser Stelle.

## Anhang B Interview Frau G

- 1 F: Wie sind sie denn zum Beruf Ergotherapeutin gekommen?
- 2 E: Hm, kann los gehen ?
- 3 F: Genau.
- 4 E: Es also eigentlich, bin ich jetzt nicht, also früher in der Schule hab ich ich  
5 jetzt nicht so gedacht. Ich will jetzt Ergotherapeutin lernen, oder so also hab ich  
6 so noch gar nicht so gekannt. Und für mich stand eigentlich immer fest, dass ich  
7 halt im sozialen Bereich was mache, denn bei uns in der ganzen Familie wird  
8 im Sozialen , also meine Mutter war Krankenschwester und meine Schwester  
9 macht im sozialen Bereich was. Und so stand des halt schon immer für mich  
10 fest, irgendwie. Und dann nach der Schule konnte ich mich immer noch nicht so  
11 richtig entscheiden, was mache ich jetzt konkret. Und dann hab ich erst mal ein  
12 freies soziales Jahr gemacht, hm im Altenheim. Und ja da war halt auch eine  
13 Ergotherapeutin. Und die hat aber jetzt nicht so, was halt die Egotherapeuten in  
14 der Geriatrie machen, hat sie halt nicht gemacht gemacht, und nach dem fsj  
15 Jahr hab ich mir dann halt überlegt, ja Krankenschwester hat ich noch zur  
16 Auswahl und halt dann Ergotherapie. Und dann hab ich mich beim Arbeitsamt  
17 informiert, was ist Ergotherapie, was wird da so gemacht? Denn  
18 Krankenschwester war halt so mit dem Schichtarbeiten, Nachtschicht, und des  
19 war halt nichts für mich, weil ich halt auch mal an später gedacht habe, wenn  
20 Familie da ist. Und naja, dann hab ich mich für Ergotherapie entschieden. Ja,  
21 und hat mir dann eigentlich auch, als ich angefangen habe so nach den ersten  
22 paar Wochen, war ich halt froh, dass ich das gemacht hab, mich dafür  
23 entschieden habe.
- 24 F:
- 25 Hm
- 26 E: Ja,
- 27 F: So und jetzt haben sie die Ausbildung gemacht, und wie sind sie den zu  
28 ihrem  
29 Ausbildungsinstitut gekommen ?

30 E: Da hat mir meine große Schwester geholfen, die ist  
31 Physiotherapeutin, und sie hatte also weiß nicht, von einer Bekannten gehört ,  
32 dass bei uns in der Nähe eine Schule ist, die auch Ergotherapeuten ausbilden,  
33 und das war halt zum nächsten Jahr. Im Herbst war ich glaube ich fertig mit  
34 meinem fsj Jahr und dann hab ich mich halt zum Februar März hin dort  
35 beworben und hat auch gleich geklappt. Und durch meine Schwester  
36 eigentlich.

37 F: Und wie hat ihnen die Ausbildung gefallen, also als Ergotherapeutin ?

38 E:

39 Hmm, in der

40 Schule direkt ? Also im nachhinein hm hätte ich mich, also würde ich mich  
41 jetzt für eine andere Schule entscheiden, weil hm viel unterrichtet, ja wie's als  
42 in anderen, viel wurde unterrichtet, hm was man halt nicht braucht. Und das  
43 wichtige wurde vergessen. Und des fand ich halt schade irgendwo, und auch  
44 von den Lehrern her waren halt viele, die nicht in dem Bereich gearbeitet haben  
45 oder halt richtig bescheid wussten. Haben, haben halt dann halt unterrichtet  
46 und, ja das war halt schade, hätt man sich vielleicht schon anders gewünscht,  
47 aber .....

48 F:

49 Und wie war's, und wie sind sie in den Arbeitsbereich hinein gekommen in dem  
50 sie arbeiten wollen ?

51 E:

52 Hmm..

53 F: Also Pädiatrie?

54 E: Wollt ich eigentlich schon ziemlich zum Anfang der Ausbildung.  
55 Wollt ich halt, ich mit Kindern gerne was machen, und war's aber leider nicht  
56 möglich ein Praktikum in Pädiatrie zumachen, weil bei uns jetzt ( ) sah's  
57 damals ganz schlecht aus mit Pädiatrie Praktikum... . War halt nicht möglich  
58 und ja,..... also jetzt so speziell Pädiatrie, ich bin da jetzt schon ein bisschen  
59 offen so mit Neuro und so. Ist jetzt nicht speziell so, dass ich jetzt speziell  
60 Pädiatrie, hmm ja.

61 F: Und wie woll, wie war es dann am Ende als sie die  
62 Ausbildung zu Ende gemacht haben und dann anstand sich zu bewerben und  
63 erkannt haben, ja...?

64 E:  
65 Ja in der Anfangszeit hab ich mich halt beworben, ja und Gefühle halt dahin  
66 .....na. Kann ich gar nicht so genau beschreiben, ja hab ich mich halt erst mal  
67 so beworben, ja es war halt abgewartet, ob halt sich jemand zurückmeldet und  
68 so, wo´s dann längere Zeit gedauert hat. Und es verging immer mehr Zeit ja da  
69 wars halt schon ein bisschen aussichtslos irgendwo.

70 Ja.

71 F: Hmm.  
72 Wie viele Bewerbungen haben sie den so ungefähr geschrieben?

73 E: Zwischen fünfzig,.....  
74 sechzig, ... siebzig, kann ich schlecht sagen, das war dann deutschlandweit.

75 F: Hmm, sie wären  
76 auch überallhin in Deutschland hingezogen ? Ja ? Haben sie irgendwann im  
77 Verlauf ihrer Bewerbungen

78 E: Ja, Ja!

79 F: die Absagen bzw. die allgemeine Situation mit ihnen persönlich in  
80 Zusammenhang

81 gebracht, dass sie ein schlechtes Zeugnis haben oder das.... oder haben  
82 sie´s mit der allgemeinen Wirtschaftssituation oder ( )

83 E: Ich denk,.....hmmm, .....das  
84 war,..... also ich muss sagen, zum Schluss wo, also jetzt wo´s halt extrem  
85 lange draußen war aus dem Beruf , hab ich halt schon gedacht, o.k., die sehen  
86 jetzt halt auf meiner Bewerbung hm sie ist ende Februar, anfang März fertig  
87 geworden,.... letzten Jahres, und dann ist halt jemand, der kommt frisch von der  
88 Schule. Ich meine, ist halt schon irgendwo negativ wenn dann da halt steht, ich  
89 bin schon so lange aus dem Beruf draußen. Hmm, ja.

90 F: Wie sind sie selber auf die Idee  
91 gekommen, die Schritte in die Wege zu leiten, die sie jetzt eingeleitet haben ?  
92 Also initiativ in eine Praxis zu gehen ? Wer hat sie da drauf gebracht ?

93 E: Also ich hab das eigentlich schon ne  
94 ganze Zeit vorher probiert, aber jetzt halt nur in unserer Region, und ist nicht  
95 möglich gewesen Praktikum zumachen. Verträge mit den Schulen wurde mir  
96 halt immer gesagt, brauchen halt keine Praktikanten. Hm, und jetzt ist ja die  
97 Situation, also muss ich sagen, richtig schlecht für mich gewesen, als ich war  
98 schon richtig aussichtslos irgendwie....weil... im Hinterkopf hat man ja immer, ist  
99 so viel Zeit vergangen seit der Ausbildung, und kommt man da so leicht wieder  
100 rein und das sind halt so,..... tja war wirklich schlimm, es war wirklich schlimm  
101 für mich. Und dann hab ich gedacht, jetzt musst du halt gucken, irgendetwas  
102 muss jetzt passieren, um erst mal wieder rein zu kommen. Ich meine es ist halt  
103 (Räusper) Entschuldigung, das Logischste, dass ich jetzt n Praktikum erst mal  
104 mache so jetzt für mich.

105 F: Hmm, nicht für alle ist das logisch.

106 E: Ja.....aber für mich persönlich find ichs halt  
107 besser, das

108 Erst mal zu machen ich hab ja keine Berufserfahrung und nichts.

109 F: Wie lange waren sie genau arbeitslos,  
110 bis sie zu uns gekommen sind ? also....

111 E: eineinhalb Jahre.....

112 F: eineinhalb Jahre. Und wer hat sie, sie  
113 sind selbst auf die Idee gekommen jetzt ein initiatives

114 E: hmm,

115 F: entgeltloses Praktikum, da hat sie nicht ihre Mutter, Freunde...

116 E: Also ich bin damals auch so zu dem Fsj  
117 Jahr

118 gekommen, da hab ich noch nicht gewusst das es das gibt, und da hab ich  
119 auch erst mal die ersten drei Monate, oder vier Monate waren´s, weiß ich nicht  
120 genau, hab ich unentgeltlich dort gearbeitet und dann haben sie gemeint ja, da  
121 springt jetzt eine ab und dann kannst du dafür reinkommen. Und dann hab ich  
122 auch ein bisschen was bekommen.

123 F: Ist es für sie eine Überwindung  
124 mmh, aus ihrer gewohnten Umgebung wegzuziehen oder hätten sie des so  
125 oder so gemacht, um in ihrem Arbeit. erlernten Beruf arbeiten zu können?

126 E: Mmh, ja um in meinem  
127 Beruf zu arbeiten, wär ich auch hoch an die Küste gefahren, muss ich ehrlich  
128 sagen,  
129 also.....

130 F: Macht ihnen des was aus, oder ist des, vermissen sie stark ihre  
131 Eltern, oder ist das eine Herausforderung die schön ist ?

132 E: Ja, auf jeden Fall, ich mein ist doch auch viel  
133 Persönlichkeit, ja pf also Selbstständigkeit, auf jeden Fall.

134 F: Und wie sehen sie persönlich die  
135 Zukunft der Ergotherapie bzw. die Zukunft des Berufes allgemein ?

136 E: Mmh, kann ich schwer sagen. Ich  
137 persönlich bin ja der Meinung, es werden wirklich zu viele ausgebildet, und viele  
138 auch von Bekannten von mir, machen des als Umschulung den Beruf, damit sie  
139 halt was haben. Damit sie halt aus der Arbeitslosigkeit raus kommen und somit  
140 haben sie halt den Beruf gewählt. Hab ich auch welche die ich kenne, die des  
141 halt deswegen gemacht haben, ja... ich weiß es nicht, also ich bin halt der  
142 Meinung es wird zuviel ausgebildet und wie die Zukunft aussieht, kann ich  
143 schlecht sagen, weiß ich nicht.

144 F: Überblicken sie die ergotherapeutische  
145 Landschaft, oder haben sie da weniger Einblick? Lesen sie regelmäßig  
146 Fachmagazine, oder gucken sie regelmäßig auf die Seiten im Internet, und sind  
147 über den berufspolitischen Stand ?

148 E: Eher nicht so.

149 F: Nochmals zu den Freunden, die des  
150 als Umschulung machen. Was halten sie davon? Des ist ihr erster Beruf , was  
151 halten sie von Freunden, die des als Umschulung machen, einfach damit sie  
152 etwas haben ? Wie sehen sie des als Ergotherapeutin, auch in Bezug zu ihrer  
153 fachlichen Arbeit?

- 154 E: Ja, ich denke mal,  
155 das ist der falsche Ansatz irgendwie, um in dem Beruf zu arbeiten. Überhaupt  
156 den Schritt zu gehen. Ich mach des jetzt irgendwie, weil.... die Information hat  
157 einfach gefehlt. Was wird in dem Beruf gemacht, oder so, es war einfach o.k.,  
158 ich mach das jetzt und gut. Weiß nicht.....
- 159 F: Würden sie den Beruf noch mal lernen, wenn sie ihn  
160 jetzt noch mal angeboten bekommen würden ?
- 161 E: mmh, wie meinen sie das ?
- 162 F: Wenn sie heute anfangen  
163 würden einen Beruf zu lernen , würden sie ihn jetzt in dem Moment noch einmal  
164 so lernen?
- 165 E: mmh wie ich´s gemacht hab?
- 166 F: Ja, oder würden sie einen anderen Beruf  
167 wählen?
- 168 E: Wie ich´s in meiner Schule gemacht habe ? oder...
- 169 F: Nein, wenn sie heute vor der Wahl stehen würden  
170 einen Beruf zu lernen, würden sie ihn wählen oder würden sie studieren,  
171 würden sie ...
- 172 E: Ich glaub schon, dass ich den  
173 Beruf wählen würde, weil mir macht´s Spaß. Ich...ich finde den Beruf schön,  
174 hm.
- 175 F:  
176 Und was stellen sie sich langfristig vor, möchten sie langfristig wohlgemerkt,  
177 keine Angst, wollen sie langfristig in dem Beruf arbeiten, oder können sie sich  
178 vorstellen, irgendwie noch ne andere Ausbildung zumachen, oder wollen sie  
179 sich in dem Beruf weiterbilden?
- 180 E: Also ich glaube schon, dass ich also in dem Beruf arbeiten  
181 möchte, also Ergotherapeut sein möchte und auf jeden Fall mmh, sich auch  
182 weiterbilden, sich zu qualifizieren so hinsichtlich der Weiterbildungen halt, aber  
183 halt schon Ergotherapeutin sein. Mmh,

184 F: Schön, fällt ihnen noch irgendwas ein, was sie mir,  
185 ähm, was sie zum Thema Ergotherapie sagen möchten, was ihnen spontan  
186 einfällt?

187 E: Schöner Beruf!

188 F: Gut, dann bedanke ich mich für das Gespräch Frau  
189 G. und beende das Gespräch jetzt.

## Anhang C Interview Frau H

- 1 F: Wie sind sie denn zur Ergotherapie gekommen?
- 2 E: Über Umwege...
- 3 (Lachen).....na, des war halt
- 4 in der neunten Klasse, in der Realschule muss man sich halt informieren über
- 5 die, wenn man Berufe machen möchte und so. Damals war halt Hotel und Bank
- 6 voll im Trend und ich wollt erst ins Hotel gehen, und hab da aber kein
- 7 Berufspraktikum gekriegt. Bin dann zur Polizei gegangen ins Berufspraktikum...
- 8 F: (lachen) des hätt ich mir doch vorstellen können
- 9 bei der Frau H., (lachen) Polizeioberkommissarin H..
- 10 E: Hätten sie mal gedacht (lachen), ja und die drei
- 11 Tage waren halt super toll. Die Ausbildung war mit viel Sport und so und dann
- 12 wollte ich halt (lachen) Polizistin werden. Dann hat aber meine Mutter halt
- 13 immer zu mir gesagt, du kannst nicht mit einer Waffe. Stell dir mal vor du musst
- 14 auf einen schießen, oder so. Das wollt ich mir aber gar nicht vorstellen. Ich wollt
- 15 halt Polizistin werden, ich wollt gern zur berittenen Polizei,.... obwohl es in
- 16 Stuttgart zu der Zeit gar keine Frauen gegeben hat. Und hm da musst man halt
- 17 so Bögen ausfüllen und lauter so ein Käse, und meine Mutter hat halt so
- 18 geblättert und meinte so, guck mal Ergotherapie, das ist ja so wie deine Hobbys
- 19 und so. Und ich dachte, bleib mir weg. Musst man halt die Bögen ausfüllen ne,
- 20 und zurückschicken. Also was für Interessen man hat und so. Da stand
- 21 natürlich an erster Stelle..(Lachen).. nicht Polizei, sondern Ergotherapie....
- 22 Naja, da muss man doch fürs Arbeitsamt
- 23 F: Die sie zurück bekommen haben?
- 24 E: kann man ankreuzen, möchte man gern draußen arbeiten, drin, mit
- 25 Menschen, oder was weiß ich. Möchte man im sozialen Bereich oder im
- 26 kaufmännischen? Da stand halt an erster Stelle Ergotherapie. Scheiße (lachen)
- 27 wär besser Polizei gewesen.
- 28 F: Hhm, haben sie des rein geschrieben , oder jemand anderes ?
- 29 E: Ne, Ne, des Arbeitsamt lässt des durch den
- 30 Computer,

31 was meine Interessen halt. Und dann schlagen die ihnen fünf oder sechs  
32 Berufe vor. Und dann halt so Wertung was am meisten zutrifft. Dann bin ich  
33 zum Arbeitsamt gegangen, ins Berufskolleg gegangen, und hab wieder meine  
34 Interessen eingegeben und wieder stand unter den fünf Berufen, die der  
35 Computer ausgespuckt hat, unter zig tausend Berufen Ergotherapie. Da dachte  
36 ich mir naja, vielleicht mal ein bisschen näher informieren. Na und dann hab ich  
37 halt Praktika, also damals gab's das noch nicht drei Monate, da hat man halt so  
38 Tages-Praktika gemacht. Und dann hab ich halt noch ein bisschen mehr  
39 gesehen, was das halt bedeutet, und fand's dann ganz interessant. So kam ich  
40 drauf.

41 F: Ach ja..... Und die Ausbildung, wie war die ?

42 E: Also ich denke im Nachhinein da hat schon vieles gefehlt und so, also so wir  
43 waren der erste Kurs überhaupt der BT Techniken, Beschäftigungs- und  
44 Arbeitstherapie hatte für die einzelnen Fachbereiche und..... des war ziemlich  
45 ungenormt damals. Für Pädiatrie hatten wir eine recht gute Therapeutin gehabt,  
46 die aber nicht so gut als Dozentin war. Die halt in SI ziemlich gut war, aber des  
47 halt nicht vermitteln konnte. Und man wusste nachher über SI nicht mehr als  
48 man vorher wusste. Und die die halt im Praktikum in der Pädiatrie waren, die  
49 haben es verstanden und die anderen halt nicht. So war das im Prinzip in allen  
50 Fächern, ich glaub bis auf Orthopädie, da war des ein bisschen strukturierter  
51 und so. Aber es war halt eher so medizinische Fächer aneinander gereiht. Man  
52 musste sich halt in seinem Praktikum sein Bild vom Beruf schaffen.

53 F: Und wie sind sie dann zu ihrem Fachgebiet gekommen in  
54 dem sie arbeiten wollten ? Des ist ja auch interessant.

55 E: Oh ja, zu der Zeit gab's halt sechs verschiedene Bereiche in denen man  
56 Praktika machen konnte. Und ich hätte halt meine gerne in Pädiatrie und  
57 Neurologie gemacht, .....da bin ich leider nicht rein gekommen in die Praktika,  
58 sondern Orthopädie und Geriatrie. Und da wusste ich, dass ich da nicht hin will,  
59 also nach dem Praktikum...

60 F: Dann haben sie sozusagen als Ausschlusskriterium dann die  
61 Pädiatrie genommen?

62 E: Ne, erst mal nicht. Ich bin ja erst mal in der inneren Medizin  
63 gewesen, innere Medizin ja und teilweise Geriatrie. Und dann halt langsam im  
64 Krankenhaus in die Neurologie reingekommen und hab dann gemerkt, dass mir  
65 des Spaß macht. Und dann bin ich ja in die Praxis gegangen und hab eben  
66 Pädiatrie noch dazu genommen, und hab eben Neurologie weiter gearbeitet  
67 und Pädiatrie angefangen..... des waren die Bereiche die mir Spaß gemacht  
68 haben..... aber ich denke, des merkt man auch.

69 F: hm,

70 E: (erst nach einer Weile), Was ?

71 F: also meinen sie es ist viel „ Try and Error“ in der  
72 Ergotherapie? Ja, Versuch und Irrtum..

73 E: Also ich denk man muss, hm bei mir war des einfach so  
74 damals. Ich denk die Ausbildungen sind heut auch anders, die vermitteln den  
75 Ergotherapeuten schon ein anderes Bild einfach von dem Beruf. Damals war  
76 des noch nicht so ganz differenziert, hab ich so empfunden. Da musste ich mir  
77 erst in den (Anfangsjahren) mein eigenes Bild schaffen, da sind dann auch erst  
78 so meine Interessen und Schwerpunkte entstanden, mit denen ich so arbeiten  
79 möchte. Ja deswegen ist es wichtig.

80 F: Haben sie, jetzt ist es so, ich meine sie haben  
81 gleich danach eine Arbeit gefunden, glaube ich ja. Und wie ist jetzt ihr  
82 persönliches Gefühl zum Beruf , also so allgemein? Oder wie sehen sie die  
83 Zukunft von dem Beruf, oder ihr persönliches Gefühl zum dem Beruf? In ihrem  
84 Fall ist es ja z.B. so, wie war ihr Gefühl, wo sie also wenn man die Ausbildung  
85 zuende macht, möchte man ja mit dem Beruf anfangen jetzt. Und sie sind  
86 energiegeladen und möchten sofort in den Beruf hinein, aber sie müssen davon  
87 ausgehen, es gibt mittlerweile extrem viele Leute die nicht mehr sofort in den  
88 Beruf hinein kommen. Und da ist natürlich interessant zu sehen, wie fühlen sich  
89 die Leute denn persönlich an, also wenn´s überhaupt keine Perspektive haben  
90 in den Beruf hinein zu kommen. Des ist zum Beispiel so ne Sache die bei ihnen  
91 auch interessant ist. Bei ihnen war des glaube ich nicht so. Und wie ist es jetzt?

92 E: Nö, Des war auch damals nicht so das Problem. Also es  
93 gab zwar auch damals eigentlich zu viele Schulen, also ich mein im Raum

94 Stuttgart zu viele Schulen und zu wenig Arbeitsplätze. Aber man ist schon  
95 irgendwo irgendwie untergekommen. Ich meine, ich hab auch erst mal eine  
96 dreiviertel Stelle gehabt und dann erst nach eineinhalb Jahren aufstocken  
97 können. Hmmm.

98 F: Und wie ist jetzt heute ihr Gefühl ? Ich meine, sie sitzen fest  
99 im

100 Sattel und wie ist das Gefühl für Leute, die nicht fest im Sattel sitzen? Wie ist  
101 das Gefühl für Leute, die befristete Arbeitsverhältnisse haben? Wirklich  
102 befristete Arbeitsverhältnisse, sag ich jetzt, damit des bei ihnen nicht in die  
103 falsche Antenne kommt. Ich meine damit richtig fiese Arbeitsverhältnisse. Bei  
104 uns haben sie keine wirklich befristete Arbeitsverhältnisse, sondern damit  
105 meine ich richtig fiese Verhältnisse, drei Monate als Aushilfe, danach wieder  
106 Urlaubsvertretung.... Mich interessiert, wie fährt das bei den Leuten rein, denn  
107 subjektiv meine Hypothese ist, des macht jemand der jung ist wie sie z.B. drei  
108 oder viermal mit, und dann sagt ihr Freund: komm geh doch zur Polizei, da  
109 sucht man noch Kommissare. Sie sind jung  
110 sportlich fährst Fahrrad und weg sind sie. In Stuttgart nicht aber hier in Berlin

111 E: So einfach geht das nicht.

112 F: Aber in Berlin bestimmt.

113 E: Aber ich denke das ist  
114 generell so.

115

116 **Pause im Transkript neben Kommunikation (10:00 – 12:11 im Band)**

117

118 E: Aber des ist im sozialen Bereich halt auch kein Wunder, es ist halt einfach  
119 Fakt, dass es ein Frauenberuf ist. Und die meisten Frauen irgendwann auch  
120 mal auch ein Kind kriegen. Und dadurch auch mal eine Unterbrechung haben.  
121 Und das dadurch so lange Berufsausübung dann erst mal, bevor sie dann das  
122 Kind kriegen, gar nicht möglich ist. Also das es halt keine zehn Jahre sein  
123 werden, in denen man im Beruf ist. Aber was will man dagegen tun. Ich mein es  
124 ist halt, die meisten machens, oder wahrscheinlich ist es mittlerweile auch  
125 gespalten. Die einige machens mit dreißig oder fünfunddreißig als

126 Umschulungsberuf. Da ist es natürlich dann auch leichter, weil die Kinder schon  
127 größer sind und die jungen Leute, ich meine das ist einfach so, pf..

128 F: Oder so machen wie wir , versuchen einfach Strukturen zu schaffen,  
129 in denen Leute wieder zurückkommen können in den Beruf, mit anderen  
130 Beschäftigungsmodellen.

131 E: Ja gut, ich denke das ist ja trotzdem in unserem Beruf noch  
132 mehr gegeben als in, was weiß ich, in der Bank oder im kaufmännischen  
133 Berufen. Ich kann sagen, ich arbeite fünf Stunden in der Woche oder zehn, das  
134 kann jemand in den Berufen nicht...aber

135 F: Wissen sie, es gibt unglaublich viele. Warum machens dann  
136 so wenig Ergotherapeutinnen, wo bleiben die den die alle?

137 E: Ich denke halt wer im sozialen Bereich gearbeitet hat, der  
138 weiß auch, oder wer in der Pädiatrie gearbeitet hat weiß, wie extrem wichtig  
139 eine Mutter fürs Kind ist. Und ich kann´s verstehen warum so viele sagen, ich  
140 möchte mein Kind nicht in die Kita geben, weil wir halt viele Kinder sehen,  
141 denen es so geht. Die dann halt ein Defizit haben.

142 F: Auch ein interessanter Aspekt, (glauben sie das  
143 eine Zusammenhang besteht zwischen Vernachlässigung und Kita ?)

144 E: Des kommt drauf an wie früh, also ich mein, wenn  
145 ein Kind irgendwie von einem Jahr an bis ich weiß nicht, ganztags in der Kita  
146 ist, in der früh um sechs aufsteht und abends um fünf abgeholt wird, dann weiß  
147 ich nicht ob das ideal ist. Wenn des

148 **Pause im Transkript neben Kommunikation (15:00 – 16:00 im Band)**

149 F: Wie sehen sie denn die Zukunft ihres Berufes, wie sehen sei die Zukunft der  
150 Ergotherapie für sich selbst auch ?

151 E: Also (.....) bin ich ganz ehrlich, wenn dann guck ich  
152 eher, wie möcht ich halt weiterverfahren, wie möchte ich mich gerne weiter  
153 spezialisieren, meine Kompetenzen weiter erhöhen, dass überlege ich mir  
154 schon , aber nicht Verbandsmäßig zu engagieren oder sonst irgendwie aufs  
155 Berufsbild einzuwirken.

## Anhang D Interview Herr Hu

1 F: Herr Hu., erzählen sie mir doch bitte wie sie zu dem Beruf gekommen sind  
2 des Ergotherapeuts, und wie sie sich in dem Beruf entwickelt haben persönlich.

3 E:  
4 hm, ja ähm, ich habe also einen technischen Beruf im Hintergrund. Und durch  
5 Leute, die ich getroffen habe in meinem persönlichen Umfeld, hm Lehrer und  
6 andere ähm Sozialpädagogen , andere Berufe in sozialen Bereichen, habe ich  
7 mich dann selbst darum gekümmert, weil ich in meinem Beruf hm, irgendwo  
8 fehlte mir was, ja und dann hab ich mich durch so Kontakte, „ Tag der offenen  
9 Tür“ in der Behindertenwerksatt, hm persönliche Erlebnisse im Krankenhaus  
10 und der gleichen, hab ich mich immer so danach umgesehen hm und öhm ,  
11 dann hab ich durch einen Krankenhausaufenthalt öhm es ist dann schon einige  
12 Zeit ins Land gegangen, ähm da war ich schon über vierzig hm,da hab ich dann  
13 mit der Ergotherapie in dem in der Psychiatrie dort Kontakt aufgenommen und  
14 eine Hospitation vereinbart. Das hat mich dann noch mal bestätigt, dass ich da  
15 in so einen Beruf einsteigen möchte. Ja und nicht diese, dieser untergründigen  
16 Unzufriedenheit mal eine Form anzu anzugeben , und dann hab ich, bin ich  
17 aus meinem Beruf ganz ausgestiegen ähm für ein Vorpraktikum, ja aus einem  
18 ähm festen Arbeitsverhältnis, und habe ein Vorpraktikum gemacht von einem  
19 Vierteljahr. Und das war die Entscheidung dann auch die Schulausbildung zu  
20 machen, ja.

21 F: Sie haben gesagt, mir fehlte irgendetwas in  
22 meinem Beruf. Können sie das ein bisschen genauer beschreiben ?

23 E: Ja, ich kann es nicht so  
24 genau sagen. Aber es sind einfach die die, das soziale Umfeld. Ich wollte in ein  
25 anderes soziales Umfeld wechseln so hm die Kollegen, das das also das  
26 Kollegenfeld, das me menschliche Umfeld hatte ich ja schon im Privaten  
27 teilweise schon, und das wollte ich jetzt einfach auch in meinem beruflichen  
28 Umfeld verändern. Und man muss also ganz ehrlich sagen, ich hab ja nun  
29 einen technischen Beruf gehabt ähm, wo ich so mit so Sachen zu tun hatte.

30 Klar sind diese Dinge für Menschen entwickelt wurden , aber ich wollte direkter  
31 mit Menschen zu tun haben, ja so.

32 F:

33 Mit was für Sachen hatten sie genau zu tun in ihrem früheren Beruf, was war  
34 genau ihr Schwerpunkt ?

35 E:

36 Ja, ich habe konstru, als Maschinenbautechniker konstruiert, ähm im zuletzt  
37 viele Jahre im Formenbau im Kunststoffformenbau. Ja.

38 F: mmh , war das für sie ein ähm  
39 massiver Wandel in der Berufsvita, war das nicht ähm eine lange Entscheidung  
40 für ?

41 E: Ja ich hab, hab  
42 lange gebraucht da wirklich von weg zu kommen, und öhm ja ich seh das auch  
43 heute noch als richtig an. Ähm ist nur eine Entscheidung die manch einer das  
44 halt nicht verstehen kann, ne das ist klar, weil ich auch aus einem intakten  
45 Arbeitsverhältnis dort gewechselt habe mmh, aber es ist halt

46 F: ach ja, mmh  
47 so hm eine Lebensgeschichte, wo man irgendwo merkte, das kann's nicht  
48 gewesen sein. Diesen Spruch kennt vielleicht so jeder, hm zweite vielleicht.  
49 Und wo man dann mit viel viel innerer Anstrengung dann doch noch mal was  
50 versucht, was zu machen ja.

51 F: mmh,mmh,  
52 sind sie ähm zufrieden mit der, mit der beruflichen Wahl, die sie getroffen  
53 haben ?

54 E: Ja ich Bin  
55 mit der beruflichen Wahl zufrieden. Steh auch noch dazu, ähm weil ich halt  
56 auch so handwerkliche Fähigkeiten habe und ähm, und halt auch die ähm  
57 beruflichen Hintergrund für des neuen Berufes des Ergotherapeuten alles ähm  
58 gut ähm erfassen konnte. Wo es jetzt halt Schwierigkeiten gibt, ist eine  
59 adäquate Stelle zu finden. Ne das ist aber ein bekanntes (lachen) Phänomen,  
60 das haben wir alle, ne?

61 F: Können sie das genauer beschreiben wie  
62 sich das für sie gestaltet mit der Stelle ?

63 E: Ja es ist so, das ähm ich ja, ähm so aufgrund des mmh  
64 technischen und ähm und handwerklichen Hintergrundes und mmh das geht  
65 dann auch so in kreative persönliche Bereiche hinein, mmh das ich, das ich da  
66 so mich so in Richtung Behindertenwerkstatt oder so etwas bewege. Im  
67 Moment ist es auch so, dass ich in dem Bereich Arbeitsassistenten, also Bereiche  
68 die somit Tätigsein zu tun haben. Ähm da suche ich und ähm, na ja es ist  
69 einfach so, man muss da dran bleiben um ähm um da neue Kontakte auch zu  
70 finden. Es ist etwas ich komme ja nicht so von der Picke auf aus diesem  
71 sozialen Bereich und muss, bin ja auch neu in Berlin hier, drei Jahre bin ich  
72 jetzt hier, und ähm muss mich auch sehr umschaun was gibt es denn hier  
73 überhaupt, und welche Bereiche kommen in Frage. Es sind gar nicht so  
74 ergotherapeutische Bereiche unbedingt, ähm so die klassischen ähm sondern  
75 ich muss schauen was ähm, wo komm ich unter ja.

76 F: Gibt es einen Bereich wo sie  
77 gerne, also gibt es einen favorisierten Bereich wo sie gerne unter kommen  
78 würden ?

79 E: In einer  
80 Werkstatt für Behinderte. So im betreuerischen Bereich, wo es da um um Arbeit  
81 geht, nicht um Arbeitsbereichen, das wäre so mein Ziel, ne .

82 F: Seit wann suchen sie Arbeit ?

83 E: jetzt konkret seit März. Ich  
84 hatte im März eine Stellung bis ende Februar und jetzt suche ich eine Stelle,  
85 mmh.

86 F: Darf ich  
87 sie fragen warum sie die Stelle, hm äh warum sie die Stelle aufgegeben  
88 haben, oder warum die Stelle hm, sozusagen hinfällig geworden ist ?

89 E: Ich habe eine Fördergruppe geleitet. So  
90 ein halbes Jahr. Und am ende der Probezeit wurde das gekündigt. Und zwar es  
91 gab da so Schwierigkeiten mit der Verwaltung, oder sagen wir Chefs und ähm  
92 bestimmte Abläufe da wa waren wir uns uneins. Ich hatte da Forderungen und

93 bin vielleicht als Anfänger in dem Beruf zu weit vor geprescht sag ich mal, und  
94 mit meinen Wünschen und Forderungen, und hab das auch nicht adäquat  
95 abgebracht. Das sind so Unerfahrungen , denke ich mal, die normal sind und  
96 die man, sagen wir es mal so offen , ich bin da angeeckt und das war nicht so  
97 gerne gesehen. Es gibt natürlich äh,äh,ähm Bestätigung, das es nicht ganz  
98 falsch war, auch durch Kontakt zu Kollegen, der dann auch schon nicht mehr  
99 da ist (lachen) ja, also es ist , aber es ich kann daran arbeiten an dem Problem,  
100 nich?

101 F: Wie lange war den der Kollegen ähm in dieser ähm Stelle tätig ?

102 E: Ja der  
103 war etwas über eine halbes Jahr da, mmh.

104 F: Wie war denn ihre Ausbildung zum Ergotherapeuten  
105 ?

106 E:  
107 Die Ausbildung ahh, das war ne wunderbare Zeit für mich , ähm , ein völlige  
108 neues Umfeld. Auch viele jungen Menschen um mich herum und äh, ich hab  
109 ne Menge gelernt und auch auch gelernt, dass ich ich fähig bin was neues  
110 aufzunehmen . Es ist ja ne ganze Menge. Ist ja ne umfangreiche Ausbildung in  
111 verschiedenen Bereichen , was dann auch leider verloren geht, aber mmh  
112 ähm es hat mir irgendwie Spaß gemacht sag ich mal so, ne das alles kennen  
113 zulernen und auch zu erkennen. Und das ich aufgrund ähm meiner ähm  
114 Persönlichkeit , meines Alters ähm auch da Spaß dran entwickeln konnte , und  
115 und schon vorhandene Fähigkeiten da einbringen konnte. So vor allem im  
116 handwerklichen Bereich. Das ist ja auch der Ursprung gewesen, dass ich auch  
117 diesen Beruf gewählt habe.

118 F: mmh, was sind ihre Pläne für die Zukunft in  
119 dem Beruf ?

120 E:  
121 Ja erst mal, im Moment (lachen) ist es so, dass ich eine Arbeit suche (lachen)  
122 um ja auch wieder , ich sag mal auch wieder ähm ähm mit zu tun, so einen  
123 gewissen Lebensstandard zu haben, ähm und dann schwebt mir durchaus ganz

124 so ähm in nicht allzu weiter Fernen durchaus vor, mit anderen etwas zusammen  
125 doch dann was zu machen , ja .

126 F: Ja, sie was meinen sie mit was  
127 zusammen machen ?

128 E: Ja irgend etwas ähm sozialtherapeutisches ,eine eigene ähm .ähm  
129 Geschichte zu machen. So ob das mit Arbeitern zu tun hat, Arbeit und Leben  
130 ,so etwas. Es gibt ja so im anthroposophischen Bereich so  
131 Lebensgemeinschaften ne ähm, da bin ich auch so ein bisschen orientiert. Es  
132 muss nicht anthroposophisch sein, sollte frei sein. Also da Menschen zu finden  
133 , die aufgrund von Arbeitslosigkeit selbst nicht unter kommen in einem Betrieb,  
134 dass man da was eigenes macht. Es sind zwar Ideen vorhanden , aber ich  
135 denke da muss ich noch etwas ähm Netzwerkarbeit betreiben, ja sagen wir es  
136 mal so.

137 F: Sehen sie die ähm Situation  
138 einen Beruf zu finden im Moment positiv oder sind sie mittlerweile etwas, ja wie  
139 wie ist das bei ihnen im Moment?

140 E: Ich hab das eben nicht verstanden den ersten Teil, akustisch  
141 nicht.

142 F:  
143 mmh ja, sind sie im Moment, mmh sind die im Moment, sehen sie die Situation  
144 positiv in Zukunft oder bald einen Beruf zu finden oder sind sie, wie ist ihr  
145 Gefühl in dieser Situation, die allgemeine Arbeitssituation auch.

146 E: mmh, ja des des das sehe ich einerseits schwierig, ähm  
147 ich meine, wenn man in die Zeitung schaut und und sich in die Politik verfolgt  
148 und so einen gesunden Menschenverstand einbringt, dann ist es sehr  
149 schwierig. Dann wird es, dann kann man pessimistisch werden, aber ich ähm  
150 hab da noch einen sehr guten Grund Optimismus, ähm und ähm ich denke  
151 auch, dass ich eine Arbeit finden werde. Ähm wie schnell weiß ich nicht. ähm  
152 Es gibt dann auch mal gelegentlich so (lachen) Offerten vom Arbeitsamt ein ,  
153 wo man dann denkt,was was ist den das? Mmh haben die sich den überhaupt  
154 dein Profil angesehen, oder so? Aber ich muss eben selbst selbst suchen und  
155 selbst darum geht es. Und da find ich ein Coachingverfahren, was ich gerade

156 mache, ganz vorteilhaft um auch wieder etwas motiviert zu sein. Man braucht  
157 mal ab und zu manchmal eine Motivationsschub. Sei es durch Freunde oder  
158 durch etwas oder etwas irgendetwas, Unternehmungen die man persönlich  
159 macht, um nicht ganz in so eine negative Schiene zu kommen, die durch diese  
160 politischen Schlagzeilen ja durchaus unterstützt werden könnte. Aber da bin ich  
161 nicht so drin, da bin ich zuversichtlich.

162 F: Hm, können sie mir das genauer beschreiben ,mit dem Profil im  
163 Arbeitsamt ?

164 E:

165 Ja, mmh. Ich bin ja nun erstens älter und zum Beispiel haben sie ähm nun  
166 ganz konkret auch gesagt in der Praxis, das sieht so und so aus. Können sie  
167 sich das vorstellen? Hm und es ist so, das das hier steht zum Beispiel, da wird  
168 Erfahrung erwartet in einem Bereich, in dem Bereich mit Pädiatrie, und ähm ich  
169 hab gar keinen Erfahrung in dem Bereich. Ja und äh werde dort aber, ähm  
170 freundlicherweise bekomme ich dort aber eine Adresse und äh anders sieht  
171 das aus, wenn ich mich selbst kümmere und aktiv bin nicht? Äh gut, die  
172 müssen halt auch mal ihre Arbeit machen und versuchen, es so gut wie möglich  
173 zu tun. Da wird halt gelegentlich auch mal etwas verschickt, was nicht passt. Ja  
174 ich nehm's mal so hin (lachen). Und und Arbeitszeit von 12.00 biss 19.00  
175 Uhr, das sind natürlich auch Bedingungen die ich nicht so toll finde nicht, ja?

176 F:

177 Wie würden sie gerne arbeiten ?

178 E: Ja ich würde gern morgens arbeiten, ne so ne des ist  
179 so ne Arbeitszeit am Morgen, da ist der Leistungsgrad am größten. Und wir  
180 wissen ja alle, das haben wir ja gelernt als Ergotherapeuten (lachen), dass es  
181 so einen Leistungsabfall gibt zu bestimmten Zeiten gibt, und das sollte man  
182 schon berücksichtigen nicht mmhh.?

183 F: Verfolgen sie  
184 die Berufspolitik der Ergotherapeuten ?

185 E: Ja ich bin, ich bin da im Verband und hab  
186 da über die Zeitschrift auch ähm Informationen. Ja ich selbst ähm merke das  
187 ich auch da gucken muss, ob ich da etwas aktiver mit arbeiten kann, weil mir

188 zum Beispiel die Arbeitslosen da gar nicht auftauchen. Das ist überhaupt, das  
189 taucht nur so auf beim beim Mitgliedsbeitrag und na ja so, und sonst und und  
190 was vielleicht mal ne Meldung in der letzten Zeitschrift war, ne Meldung drin,  
191 dass man sich sofort arbeitslos melden kann. Die neuen Bedingungen, muss  
192 ähm, die neuen Bedingungen ähm und da vielleicht mal gucken, was ist den mit  
193 den anderen ku ähm ,die arbeit suchen. Ja so ne.

194 F: Also da würden sie sich vom Verband etwas mehr  
195 erwünschen oder erhoffen? oder soll

196 E: ja, ja. Wie kommt man in Arbeit. Und der Verband versucht  
197 ja äh äh auch Dinge auch anzu aufzuzeigen, wo man noch mit .... könnte .  
198 Es ist ja leider im psychischen Bereich, als ähm weiß nicht, in der Betreuung,  
199 wie sich das nannte ähm, da rein zu kommen ist ja leider nicht ähm gelungen.  
200 Ähm also der die Arbeit von Ergotherapeuten wird leider nicht nicht so erkannt,  
201 was da an Fähigkeiten dahinter steckt. Muss ich ganz ehrlich sagen. Da ist der  
202 Verband ja aktiv, aber es kommt nicht so gut durch.

203 F: mmh, Können sie mir selber  
204 kurz beschreiben was sie unter dem Berufsbild des Ergotherapeuten  
205 verstehen?

206 E: Ja. Ich  
207 versuche das immer auch über die Handlungsfähigkeit zu erklären. Mmh, es ist  
208 nicht so ganz leicht wenn man jetzt so spontan, muss ich wieder sagen, ja ich  
209 müsst es eigentlich schon parat haben. Hm , das geht darum also Menschen  
210 die krank sind, also Schwierigkeiten haben in den verschiedensten Bereichen,  
211 sei es körperlich oder auch seelisch, ähm darin zu unterstützen ähm, dass sie  
212 wieder ähm ihr Leben, was sie sich vorstellen darin, unterstützt werden. Und  
213 ähm äh das sind ähm teilweise Alltagsaktivitäten die wieder gefördert werden.  
214 Und eben auch Ähm und halt auch ganz persönliche Dinge, die der Patient  
215 wieder erreichen möchte, das die ähm durch die Tätigkeit durch die Behandlung  
216 ähm des Ergotherapeuten gefördert werden. Und das geschieht mit äh mit  
217 ganz ähm funktionellen Behandlungen wie zum Beispiel, ähnlich wie beim  
218 Krankengymnasten das gemacht wird, und äh auch durch Medien wie  
219 handwerkliche Medien, hm und das ist das überwiegende bei den

220 Ergotherapeuten, dass sie über handwerkliche, über Handhabung  
221 beispielsweise die Feinmotorik hä wieder beüben, ja und Alltagsaktivitäten über  
222 das, was tatsächlich im Alltag vorkommt, dass man da Möglichkeiten findet  
223 direkt mit dem Patienten hä hm ja einen ja Therapie weg zu finden. Ja.

224 F: Schön, mmh.  
225 Haben sie etwas was ihnen spontan zur Ergotherapie einfällt, was sie mir noch  
226 sagen würden oder was ihnen spontan einfällt ?

227 E: Ähm , Meinen Sie äh jetzt auf diesen Begriff bezogen ?

228 F: Ja  
229 allgemein zur Ergotherapie, was ihnen spontan zur Ergotherapie einfallen  
230 würde.

231 E: Ja, ja  
232 spontan ist mir gerade jetzt ne hä das ganze Leben ist Ergotherapie sag ich mal  
233 spaßeshalber . Ja, weil weil das ja aus

234 F: aha, aha

235 E: der Handlungsfähigkeit herkommt. Ne und wenn man das ganz weit fasst,  
236 dann geht das sogar

237 F: mmh

238 ins spirituelle Bereiche. Weil ich halt auch so ein spiritueller Mensch bin und äh  
239 ja das hat

240 F: mmh

241 E: damit zu tun.

242 F: Spiritueller Mensch, können sie mir das ein bisschen genauer  
243 erklären ?

244 E:

245 Hm, ähm spiritueller Mensch heißt, ich könnte sagen ich bin in der Kirchen  
246 oder so. Nein, für mich ist es so, ich kümmere mich darum, was gibt es  
247 außerhalb noch der sichtbaren Welt. Äh, was gibt es hinter den Dingen und äh  
248 das ist halt des ist halt ne Suche, und wir haben hier die Möglichkeit über  
249 Bücher, über Vorträge, über sonstige, über Kurse in Yoga und der gleichen,  
250 uns etwas anzueignen oder was finden eventuell, was hinter den Dingen steht.  
251 Ja sei's also, was ist das Leben, für was ist das da. Und ne Beantwortung der

252 Fragen zu finden, die wir über das Alltägliche hinaus haben. Denn das ist für  
253 mich klar, das kann nicht nur sein das ich hier morgens zur Arbeit

254 F: mmh

255 E: gehe und den Tagesablauf erlebe, sondern es kann, es muss noch etwas  
256 mehr da sein, das ist klar. Des wissen wir alle irgendwie. Der eine verdrängt's  
257 so, der andere so. Ja etwas etwas eine antwort zu suchen und zu finden , dass  
258 ist für mich spirituelles leben.

259 F: mmh,  
260 ist Anthroposophie mmh auch ein Bestandteil bei ihnen dabei?

261 E Ja, des da hab ich was  
262 Arbeitstherapie betrifft, auch den ersten Kontakt zu gehabt. Ich kannte nun  
263 Kinder die dort zur Schule gingen, in der Waldorffschule, und dann hab ich  
264 auch bewusst ein Praktikum gesucht und hab dort dann erfahren, dass es eine  
265 therapeutische Begleitung von Menschen ist, die ich gut finde. Und dann hab  
266 ich halt auch kennen gelernt, dass es äh ähm sag ich mal Lehre sag ich mal,  
267 ist nicht das richtige Wort von Rudolf Steiner, dass da halt ziemlich viele gute  
268 Dinge verbreitet hat und die auch den geistigen Hintergrund dazu erfassen ja.  
269 Und da bin ich auch ähm weiter dran interessiert , ähm ich bin auch in so  
270 einem persönliche Kreis, die halt auch so Betrachtungen machen und wo man  
271 dann ähm über Pflanzenbetrachtung so zum Beispiel äh versucht zum  
272 geistlichen zu finden. Was was beispielsweise, was sagt uns diese Pflanze,  
273 indem man sie einfach ganz real betrachtet. Das ist so eine Arbeit die man da  
274 macht. oder man spricht so über die Schriften von Steiner. Da bin ich aber nicht  
275 so, ich bin mehr so auf dem anderen Weg, ja mmh.

276 F: Ja interessant, ja gut. Das wären eigentlich erst mal meine Fragen  
277 gewesen und ich möchte mich erst mal bedanken für des Interview.

## Anhang E Interview Herr U

1 E: O.k., zum Beruf des Ergotherapeuten bin ich gekommen , nachdem ich nach  
2 einem abgebrochenen Medizinstudium .... und einer Phase in der ich im  
3 Handwerk gearbeitete habe,  
4 eine Orientierung suchte, um wieder mit Menschen zu arbeiten. Daraufhin bin  
5 ich über eine Ergotherapeutin, mit der ich gemeinsam in einem Verein  
6 Handball gespielt habe, ähm an diesen Beruf herangeführt wurde. Hab mich an  
7 einer staatlichen Schule dafür beworben, die Ausbildung dort machen zu  
8 können, ähm konnte diese dann auch sofort beginnen, und hab dann die  
9 dreijährige Ausbildung hinter mich gebracht. Ähmmm..., von der Vorstellung die  
10 ich hatte, von Anfang an zu diesem Beruf hatte, hat sich eigentlich während der  
11 Ausbildung und während der Zeit hmm, in der ich mich auch ein bisschen mit  
12 dem ver Verband und Fortbildung und was es so gibt ... eigentlich ergeben,  
13 dass das eigentlich ein Beruf ist ,der sich, ich sag mal relativ junger Beruf  
14 eigentlich, erst nach dem Krieg entstanden ähmm..., der sich eigentlich hmm  
15 sehr dynamischer Beruf, der sich fortwährend weiter entwickelt und hmm was  
16 ich sehr interessant daran fand, oder immer finde, ist hmm, ist die Tendenz  
17 jetzt in Richtung hmm Universität zu gehen. Also eine Art akademischen  
18 Abschluss erreichen zu können, weil ich denke, es braucht in diesem Beruf  
19 beides. Zum einen braucht es den Praktiker, der hmm mit dem Patienten hmm  
20 äh hmm, also ein sehr praktisches Verhältnis hat zu arbeiten aber das ganze  
21 nicht nur zu machen , sondern das ganze auch oder belegen zu können. Und  
22 ein Studium dafür zu haben oder einen wissenschaftlichen Background zu  
23 haben, hmm mit dem man zeigen kann, was macht das ganze mit einem und  
24 warum ist das ganze so gut mit dem Patienten, mit dem man arbeitet. Äh das  
25 find ich sehr wichtig. Und weil die Ergotherapie bislang weniger Zugang hatte  
26 zum hä, ja zum Hochschulbereich, find ich das eine sehr spannende  
27 Entwicklung und verfolge die auch interessiert.

28 F: Gut, sie haben  
29 gesagt, um wieder im sozialen Beruf arbeiten zu können. Warum wieder im

30 sozialen Beruf arbeiten zu können? Und was war ihre Ausgangsmotivation  
31 überhaupt einen sozialen Beruf zu lernen, Herr U.?

32 E: Hmm, die Ausgangsmotivation einen sozialen Beruf, wenn sie's so nennen  
33 wollen, hm hm hm zu machen war die, das ich schon, also ich habe meinen  
34 Zivildienst gemacht als Rettungssanitäter, ich habe hm, ja das spielt sicher  
35 noch ein Grund mit hinein, das ich von der Familie her hm in sofern vorbelastet  
36 halt bin, dass ich seit der Kindheit her eine krebskranke Mutter hab hm, so  
37 dass ich halt Krankenhaus und ja, so die ganzen Behandlungssachen, quasi  
38 der interne Bereich halt immer in meinen Leben eine Rolle gespielt hat. Hmm,  
39 dann in der Arbeit mit Menschen hat sich gezeigt, dass das, was man einem  
40 Menschen gibt hm man im Regelfall mehr als doppelt zurück kriegt. Es macht  
41 Spaß sich mit Menschen zu äh zu beschäftigen. Es ist einfache ein Geben und  
42 Nehmen. Es ist keine, nicht wenn ich ein Stück Holz bearbeite, kann man zwar  
43 auch sagen ich bin zufrieden mit dem Produkt was ich da hergestellt habe. Ich  
44 kann wenn ich ein Stück Holz bearbeite, kann man zwar auch sagen ich bin  
45 zufrieden mit dem Produkt das ich da herstelle, ich kann mich an dem Tisch  
46 erfreuen den ich da gebaut habe, oder an dem Fenster das ich da eingebaut  
47 habe erfreuen, aber hm es fehlt so die direkte Rückmeldung, die direkte  
48 Rückkopplung, die man einfach hat wenn man mit Menschen arbeitet. Und  
49 ähm ja, es ist einfach ein schönes Arbeit.

50 F: Sie haben gesagt mit Holz  
51 arbeiten. Sie haben ja einmal einen anderen Beruf gelernt. Hat sich der Beruf  
52 äh nicht in der Richtung hm

53 E: Hmmm...

54 F: bewahrheitet hm, oder ihre Wünsche erfüllt, in der sie wollten? Oder  
55 warum haben sie dann einen Schwenk umge oder durchgeführt ?

56 E: Mmh, es ist, es hat hat zwei  
57 Seiten. Zum einen ist es so, dass die Arbeit hm mit im handwerklichen  
58 Bereich ne Arbeit war, die mich auf die eine Art und Weise befriedigt hat, ich  
59 würde auch keinen Beruf hm machen möchten, in dem ich nicht zumindest  
60 noch in Teilbereichen auch handwerklich arbeiten könnte. Aber ähm hm. es  
61 ist was anderes ob ich mit einem Menschen zu tun habe, weil ich ihm irgendwie



94 Hintergrund einfach weiter voran gebracht werden muss. Und weil das dem  
95 Beruf gut tut, wenn Leute aus unserer Berufsgruppe hm auch in diesen Weg  
96 gehen, und wir uns in diese Richtung einfach nicht weiterentwickeln.

97 F:

98 Mmh, äh, ist dieses Arbeitsgebiet in dem sie jetzt arbeiten, das Arbeits- bzw.  
99 Fachgebiet, indem sie arbeiten möchten, oder habe sie sich anfangs andere  
100 Bereiche vorgestellt, in denen sie arbeiten möchten, also ich meine vom  
101 Berufsfachgebiet ?

102 E:

Ich arbeite jetzt im Bereich

103 Psychiatrie, und ähm also es ist, also zu neunzig Prozent habe ich ihnen ja  
104 gerade gesagt, zu neunzig Prozent entspricht das, diese Stellenbeschreibung  
105 dem, was ich machen wollte. Ich arbeite in einer psychiatrischen Tagesstätte, in  
106 der wir auch einen Zuverdienst-Bereich mit dazu haben, so dass ich beides  
107 habe. Sowohl den ähm will man´s sagen, ähm den Arbeitstherapiebereich, wie  
108 auch den Psychiatrietypischeren Berich von der Gruppentherapie her, und das  
109 ist ein Bereich. Ja, und außerdem ist es ein Arbeitsfeld, das es eine Tagestätte  
110 ist, die noch im Aufbau ist , bzw. seit einem Jahr besteht und sich einfach  
111 kontinuierlich weiterentwickelt. Und auch das ist, was mich einfach interessiert  
112 hat an dieser Stelle. Hhm, da meinen Anteil dazu zu zubringen, hm das zu  
113 machen, was ich einfach (unklar ) mir so was vorstelle, wie so was aussehen  
114 könnte.

115 F:

116 Mmh, und was sind ihre beruflichen Pläne für die Zukunft ?

117 E:

Also, jetzt es ja nun mal so,

118 dass ich gerade mal ein viertel Jahr in dem Beruf endgültig arbeite und hm die  
119 Stelle in der ich jetzt arbeite bin, so ne Stelle ist , die so ein bisschen  
120 Pioniergeist ver, ähm verlangt, und ich das ganze auch hmm sehr spannend  
121 finde und aber auch klar ist, ein bisschen Kontinuität zu haben, sodass ich mir  
122 erst mal für die absehbare Zeit nicht vorstellen kann , da etwas anderes zu  
123 machen. Zumal ich wie schon gesagt, ich auch mitbestimmen kann , oder zu  
124 ähm zu nicht unerheblichen Teil auch den Arbeitsplatz her so gestalten kann,  
125 wie ich ihn haben möchte. Hmm, so von den ehemaligen Mitschülern sind jetzt

126 hmm drei in unterschiedlichen Uni-Bereichen, haben da jetzt in diesem Jahr  
127 begonnen ihre universitäre Ausbildung zumachen und sozusagen auf die der  
128 Berufserfahrung von einem Jahr oder eineinhalb Jahren, so dass Studium drauf  
129 zu satteln. Das verfolge ich schon mit ner, ja mit ner gewissen Spannung, hmm  
130 ob's dazu kommen wird, das ich in dem Bereich mal was mache, noch ne  
131 andere Frage.

132 F: Wie  
133 sieht das genau aus bei ihren Kollegen mit dem universitären Bereich, Sie ?

134 E: Na eine ist  
135 halt in Herne da an der Universität in ahm den Niederlande, dieses  
136 Aufbaustudium, dieses einjährige zum Bachelor of , ich glaube Bachelor zu  
137 machen, ähm und in Berlin gibt es glaube ich die Möglichkeit in, fragen sie mich  
138 nicht wie sie heißt, irgendeiner Fachhochschule, ner privaten Fachhochschule  
139 ne einen Aufbaustudiengang zu machen, berufsbegleitend über ich glaube vier  
140 Semester zu machen, und das machen zwei andere. Hmmm.

141 F: Ah ja, toll. Hm, ist  
142 Selbstbestimmung im Beruf für sie ein wichtiger Aspekt ?

143 E: Unerlässlich ,  
144 unerlässlich, hm (lachen ). Ich find hm, ich find das einfach für meine Person ist  
145 es einfach sehr wichtig hm ,ja hmm, mitbestimmen zu können, wie arbeit  
146 aussieht. Vor allem, weil ich recht konkrete Vorstellungen habe wie ich arbeiten  
147 möchte, und da gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder man hat eine Stelle,

148 F: Mmh.

149 E: in der man viel Mitspracherecht hat, oder man muss sich selbstständig  
150 machen.

151 F: Mmh.  
152 Ist die Selbstständigkeit für sie eine Möglichkeit?

153 E: Ähm, in dem Bereich ähm Psychiatrie  
154 , Arbeit Rehabilitation, Arbeitstherapie, in dem ich mich bewegen möchte, der  
155 mich am meisten interessiert zur Zeit, sehe ich als schwierig an sich  
156 selbstständig zu machen, weil, na gut man wäre so ein bisschen ein Pionier in  
157 dem Bereich , da ähm ne Praxis allein damit zu machen. Ich muss ganz ehrlich

158 sagen, der bereich Pädiatrie ist nun ein Bereich wenn man eigene Kinder hat,  
159 ich finde im Moment für mich keine Alternative, weil ich denke, weil man für die  
160 eigene Familie zu viel mit hinein nimmt. Aber das sind persönliche Sachen.

161 Vom

162 F:

163 Mmh, gut

164 E: Prinzip her kann ich es mir vorstellen mich selbständig zu machen. Aber  
165 unter der derzeitigen Situation nicht.

166 F: Ja, würden sie mir noch ganz kurz das Berufsbild des  
167 Ergotherapeuten von ihrer Seite beschreiben wollen ?

168 E: Der Ergotherapeut ist hm derjenige ähm,  
169 der Menschen die aufgrund einer Schädigung irgendwelche, irgendeiner Art,  
170 irgend, die ein Handicap haben hm dabei zur Seite zu stehen, die Ziele, die der  
171 Mensch für sich hat, Ziele zu entwickeln , weiter zu entwickeln und ihm dabei  
172 hilft, diese zu erreichen und erreichen zu können. Sozusagen, Hm Ja so..

173 F: Gut, ich bedank mich erst mal für des Interview und beende des  
174 Interview an der Stelle.

## Anhang F Interview Frau v.L

1 F: meine Frage ist, erzählen sie mir doch bitte, wie sie zu dem Beruf der  
2 Ergotherapeutin gekommen sind, und wie hat sich der Beruf für sie persönlich  
3 entwickelt ?

4 E: Ja,  
5 wie bin ich dazu gekommen. Ich hatte ausgesprochene Freude an  
6 handwerklichen Dingen und das Gefühl als junges Mädchen, damals achtzehn  
7 neunzehn, irgendwo mich in eine soziale Aufgabe einbinden zu wollen. Und  
8 habe dann zunächst auf Wunsch meines Vaters angefangen mit einem Jahr  
9 ähm Studium in Tübingen. Das stellte sich jedoch auch aus, dass das doch  
10 nicht das richtige für mich sei, und habe dann ein Jahr Praktikum in einem Klinik  
11 in Tübingen gemacht. Die ja solch ein Praktikum war ja immer Voraussetzung  
12 um überhaupt eine diese Ausbildung, diese schulische Ausbildung überhaupt  
13 machen zu können. Denn es war damals ein ganz neues Berufszweig auf  
14 deutschem Boden. Ich bin dann schließlich im sechsten Kursus der damals in  
15 Deutschland angeboten wurde, und zwar ausschließlich in Hannover im Anna-  
16 Stift hmm hinein gekommen. Aber als ich mich entschloss dieses nun wirklich  
17 anzustreben, diesen Beruf aufgrund dieser schon eben genannten beiden  
18 Voraussetzungen meinerseits, fand ich keine Aufnahme, weil das diese einzige  
19 Kurs längst überbesetzt war. Und so kam ich dann ach herje, was war's denn  
20 nun, 1957 in den Kursus, wie gesagt in den sechsten. Und ja, wie bin ich dazu?  
21 Ich hatte dann wie gesagt die verschiedenen Ausbildungs- ähm teile sag  
22 einerseits Medizin, andererseits die handwerklichen Bereiche, lagen mir alle und  
23 machten mir viel Freude. Und ja, ich würde sagen, das war eigentlich dann  
24 durchaus der Weg von dem ich glaubte, dass das für mich beruflich der richtige  
25 werden könnte.

26 F: Mmh,  
27 was heißt damals? Sie haben eine Zahl genannt 1967 oder 57. Mmh, wollten  
28 sie schon davor die

29 E: ' 57

30 F: Ausbildung beginnen ?

31 E: Ja, ich hatte '55 da Abitur gemacht und hätte dann 56  
32 im Herbstkursus gerne angefangen. Ich weiß jetzt gar nicht mehr, ob wir  
33 damals Halbjahre, nein wir haben glaube ganzjahres Kursusbeginne gehabt .

34 F: Mmh, und der Kurs war schon  
35 besetzt in den sie hinein wollten?

36 E: In den ich ursprünglich dann '56 noch hinein wollte, der war  
37 dann besetzt, weil ich mich zu kurzfristig dann endgültig dazu entschlossen  
38 hatte.

39 F: Mmh,  
40 wodurch erklären sie sich das?

41 E: Ja, ich sag ja, es war das einzige Angebot in  
42 Deutschland damals, und in es war wohl doch allgemein großes Interesse. Und  
43 in meinem Kursus diesem sechsten wie gesagt, war dann ein sehr  
44 unterschiedlicher Altersdurchschnitt, also nicht Durchschnitt, sehr  
45 unterschiedlicher Altersaufbau. Sehr junge mit etwa achtzehn, neunzehn  
46 Jahren und zum Teil schon aus Kindergärtnerinnen mit vierzig , zweiundvierzig,  
47 die aber diese Ausbildung gerne zusätzlich als neuen Arbeitsbereich für sich  
48 erkannt haben, und dann noch ein mal sich auf die Schulbank gesetzt haben.

49 F: Wodurch erklären sie sich den Bekanntheitsgrad des  
50 Berufes? Zu dieser Zeit?

51 E: Wodurch? Ja, dass muss ich sagen, kann ich jetzt eigentlich nicht  
52 sagen. Aber stellen sie sich vor, für ganz Deutschland, und wir waren glaube  
53 ich immer, ja das weiß ich jetzt auch nicht mehr so genau, immer ich glaube  
54 zwanzig wurden maximal aufgenommen. Also für ganz Westdeutschland das  
55 damals rechnet, war das doch immer noch eine recht kleinen Gruppe die davon  
56 wusste, selbst wenn was die doppelte Menge sich für so einen Kurs  
57 angemeldet hatte.

58 F: Mmh,

59 E: Aber ich habe das durch Zufall damals von irgend  
60 jemanden erfahren und dachte so, das ist genau das richtige für dich. Da hast  
61 du beide Komponenten die du gerne einbeziehen möchtest in ein berufliches  
62 leben zusammen gebracht. Und wie gesagt, die

- 63 F: Mmh
- 64 E: Ausbildung hat mir dann auch sehr viel Freude gemacht, wenngleich ich  
65 nachher, im Nachhinein gesehen habe, dass da durchaus noch viele  
66 Kinderschuhern in diesem Ausbildungsbereich steckten. Aber ein großes  
67 Engagement all derjenigen die sich dafür einsetzten und diese versuchten, das  
68 in Deutschland zu etablieren.
- 69 F: Was verstehen sie unter  
70 Kinderschuhern in der Ausbildung?
- 71 E: Ja ich würde sagen, ich habe dann ja anschließend, nachdem  
72 ich meine Ausbildung abgeschlossen hatte, wurde ich noch während kurz vor  
73 meinem Examen angefragt, ob ich bereit wäre nach Berlin zu kommen. Und  
74 dort wiederum bei der Neuaufbau einer ähnlichen Schule mit zu helfen. Das  
75 heißt im Grunde nichts anders als Aushängeschild einer staatlichgeprüften  
76 Ergotherapeutin zu sein. Die schulische Seite war sprich also die
- 77 F: Mmh,
- 78 E: handwerkliche Seite. War bereits durch eine sehr gute, wie sich das später  
79 feststellte, Gewerbelehreerein, die das hervorragend in zusammengestellt und  
80 aufgebaut hatte vorbereitet. Und die Klinik, das war das Oskar-Helene- Heim in  
81 Berlin, ist eine orthopädische vornehmlich für chronisch kranke Klinik. Die  
82 hatten im Grunde noch relativ wenig Ahnung von der Gestaltung und wie man  
83 damit umgeht. Und da kam ich nachher in ein Arbeitsumfeld, was für mich  
84 einfach noch überfordert war. Das war also wenn man frisch von dem Examen  
85 kam, war das zuviel. Man konnte das noch gar nicht richtig übersehen. Aber da  
86 war die handwerkliche Seite hervorragend gelöst. Vor allem die kreative Seite,  
87 die hat mir in Hannover etwas gefehlt.
- 88 F: ah ja
- 89 E: Denn ähm die, wir haben zwar die Techniken alle sehr schön gelernt, und  
90 aber will man sagen, das was gerade bei Kranken wie man das nachher mehr,  
91 man in den Zweig ähm Berufszweigeinstieg merkte. Die kreative Seite wäre im  
92 Grunde genommen für alle Seiten die damals von der Ergotherapie erreicht  
93 werden sollten, ich meine Krankheitsbilder, wäre die kreative Seite ein ganz  
94 wesentlicher Faktor gewesen. Und der hat sehr stark am Anfang in Hannover

95 gefehlt. Später kann ich das nicht beurteilen, weil ich das dann nicht mehr sehr  
96 verfolgt habe. Und das war wie gesagt in Berlin hervorragend, während die  
97 klinische

98 F: Mmh sie

99 E: Seite in Hannover sehr gut war von einem Oberarzt, der damals sich enorm  
100 dafür einsetzte und die Dinge sehr gut verstanden hat und umsetzen konnte,  
101 die Hilfestellung von der orthopädischen Notwendigkeit umgesetzt auf die  
102 handwerkliche Seite. Das man eben die Webstühle so einrichtete, das sie  
103 neben der Freude neben der Entstehung eines Werkes sag ich jetzt mal einer  
104 Arbeit, aber doch unbewusst immer wieder die Muskulatur beübte, die da beübt  
105 werden musste und sollte. Und der konnte sich sehr gut die Dinge sowohl von  
106 der handwerklichen Seite, wie man das dann einrichten musste uns dann aber  
107 auch überbringen, welche Muskulatur wie wo da beansprucht werden konnte  
108 musste, wie dicht man stehen musste, wie weit man weggehen musste und so  
109 weiter, hat also immer sehr präzise immer wieder versucht das umzusetzen.

110 F: Schön, sie sind nach der Schule direkt von der  
111 Schule als Lehrkraft eingesetzt worden?

112 E: Sofort bin ich das eben in einem, bis dahin gab es dort zwei alte  
113 Kindergärtnerinnen, die für die Kinder der Orthopädie zuständig, um sie  
114 sinnvoller Weise zu beschäftigen und in ihrer langen Krankheitsphase dort zu  
115 begleiten. Und ich bekam diesen alten Kinderpavillon mit den beiden alten  
116 Kindergärtnerinnen zugewiesen. Da sollte mich dann irgendwie zurecht finden  
117 und mich gegen die beiden alten Damen, die mich natürlich beargwöhnten und  
118 mich völlig überflüssig fanden, durchsetzen. Und das war ähm recht mühsam  
119 und schwierig.

120 F: Kam es dort zu Reibereien zwischen diesen Damen  
121 und ihnen, beruflicher Weise?

122 E: Ja, was heißt Reibereien. Sie, sie ich haben versucht das zu  
123 vermeiden. Und ich geb´ zu, das auch die medizinische Seite zu wenig von  
124 diesen Dingen wusste, und ich wiederum, ich sag mal als junge Kraft, zuwenig  
125 vermitteln konnte. Geb´ ich zu, war das doch schwierig. aber das lag sicher  
126 einfach auch an der Unerfahrenheit meinerseits. Und ja zu viele Dinge auf

127 einmal, die da von mir verlangt wurden. Und da ich dann auch im Begriffe war  
128 mich zu verloben bzw. zu heiraten, ist das diese Episode in Berlin auch nur ein  
129 knappes Jahr gewesen, sodass man dann auch kein Erfolgserlebnis mehr  
130 vorweisen konnte. Aber die Schule war dann wie gesagt mit dieser sehr guten  
131 Gewerbelehrkraft, die dann sehr schnell ihrerseits wiederum gut verstanden hat  
132 einzubringen sich selbst, dann auch einer medizinischen ähm Beschulung  
133 glaube ich noch ausgesetzt hat, um dann wiederum selbst dann ihrerseits dann  
134 wieder aus der kreativen Seite, die sie hervorragend beherrschte dann  
135 umzusetzen, war das damals für die Schule dort ein ganz großer Gewinn. Und  
136 sie haben dann nach mir auch wieder verständlicherweise junge Kräfte  
137 nehmen müssen, weil es ja niemand anderen gab nicht. Es waren wie gesagt  
138 fünf Kurse mit meinem sechste Kursus, der dann absolviert war nicht, und auch  
139 da schon durchaus ein oder zwei oder drei, die dann aufgegeben hatten, seien  
140 es durch familiären Gründen oder anderen.

141 F: Sie haben erwähnt durch Verlobung und Heirat war der Berufseinsatz  
142 kurz. Können

143 E: ja

144 E: sie das genauer beschreiben, wie lange sie genau im Beruf waren ?

145 F: Ich war, war mmmmh  
146 ja, es war genau ´n Jahr glaube ich. Ja, und bin eben aus Berlin

147 F: dann, dann haben sie geheiratet?

148 E: weggegangen, weil mein Mann in Hannover war und wir dann sehr bald  
149 nach Ostfriesland versetzt wurden, sodass dort keinerlei Gelegenheit mehr  
150 bestand, die Dinge weiter zu betreiben. Abgesehen davon, dass dann sehr bald  
151 Kinder und Haushalt mich dafür nicht mehr, eigentlich nicht mehr freigaben.

152 F: Ihr Mann ist als Förster nach Ostfriesland versetzt worden?

153 E: Als Forstbeamter, ja.

154 F: Als Forstbeamter. Sie sind dann nicht mehr in den Beruf zurück gekommen ?

155 E: Nein bin ich nicht mehr. Hab ich aber damals gesagt, das ich von daher nicht  
156 unbedingt der beste Ansprechpartner bin. Ich kann eben nur die aller ersten  
157 Anfänge meinerseits davon berichten nicht?

158 (lachen)

159 F: Sie sind ein fantastischer Ansprechpartner Frau X (lachen)  
160 mmh betrachten sie, oder haben sie in der Zeit als in der sie aus dem Beruf  
161 hinausgekommen sind, haben sie denn dann das Berufsbild der Ergotherapie  
162 weiter verfolgt ?

163 E: Hin und wieder schon. Nicht zuletzt durch die sehr gute Freundin,  
164 die weiter sich enorm mmh sich darin engagiert hat und die Dinge sehr stark  
165 weiter mit betrieben hat. Und auch mmh sich ähm sei's durch Fortbildung  
166 spezieller Aufgaben, damals Bobath war neu, und so sich damals dann reiten  
167 versucht hat dieses Gebiet mit einzubeziehen, sie ist selbst Reiterin und ähm so  
168 von der hab ich dann immer wieder mal hin und wieder gehört, und mich mir  
169 erzählen lassen oder einfach wenn man darüber stolperte über dieses Gebiet  
170 natürlich nachgefragt hat, aber sonst im einzelnen nicht.

171 F: mh mmh sie haben anfangs unseres Gespräches erwähnt, dass sie sich  
172 zu einer sozialen Aufgabe hingezogen gefühlt haben. Können sie das genauer  
173 beschreiben warum und woher diese soziale Tendenz kam?

174 E: Ja, ich würde sagen alle jungen Menschen,  
175 oder viele junge Menschen, haben am Anfang oder wenn sie mmh ja so 18, 19,  
176 20 das Gefühl, sie möchten irgendwo helfen. Zu mindestens hatte ich damals  
177 den Eindruck, dass es da noch ne ganze Menge anderer mit mir gab, und den  
178 ein das wollte ich eigentlich gerne, dass man ja in der Form Schwester wollte  
179 ich nicht werden. Ärztin wollte ich auch nicht werden mmh und da ich eben  
180 sehr gerne handwerklich in irgendeiner Form tätig bin. Das bin ich auch mein  
181 ganzes Leben nach wie vor geblieben ähm, aber hatte ich diese Kombination  
182 als ich davon hörte, habe sehr aufgemerkt und gesagt: das ist genau das  
183 richtige was ich möchte. Da kann man eben beides optimal miteinander  
184 verbinden.

185 F: Warum wollten sie keine Schwester oder Ärztin  
186 werden ?

187 E: Weiß ich nicht mehr. Das wäre mir, Ärztin war mir von wegen des  
188 Studiums, glaubte ich damals das nicht ganz packen zu können, irgendwo war  
189 mir Studium zu fremd oder zu anstrengend, oder ich hatte immer so das  
190 Gefühl, dass packen ich nicht das schaffe ich nicht. das rein wissenschaftliche

191 war nicht so mein Ding, ich hatte mit dem Abitur auch meine, was heißt  
192 Schwierigkeiten nicht, aber speziell deutsch machte mir Schwierigkeiten. Das  
193 andere war im Gegenteil lief gut (lachen). Aber ich hatte halt immer so das  
194 Gefühl, das das ist mir zu trocken und ja das stand eigentlich für mich nicht zur  
195 Diskussion. Und Schwester, ich hab ja dann ein ganzes Jahr lang in Tübingen  
196 in der Klinik gearbeitet, weil ich ja ne Übergangszeit hatte mmh. Das hat mir  
197 Freude gemacht, aber ich weiß nicht, ich wollte eigentlich, Schwester wäre nicht  
198 so unbedingt mmh mein Leben lang mein Interesse gewesen .

199 F: Sie haben gesagt, sie haben kurz in Tübingen studiert, was  
200 haben sie denn studiert?

201 E: Ja, wie man das so macht ähm. Kunstgeschichte und  
202 Deutsch. Und ja überall etwas hinein geschnuppert, was natürlich auch nicht  
203 dazu beiträgt ähm würde mal sagen ein gezieltes ko (lachen) und konsequentes  
204 lernen dann auch durchführen zu müssen. Und dann auch nicht als  
205 Erfolgserlebnis verbucht werden konnte anschließend.

206 F: Mmh, in welchen Kontext würden sie das „ wie man das halt so  
207 macht“ stellen?

208 E: W (lachen) welch Fra (lachen).

209 F: Sie haben gerade gesagt, ich habe Kunstgeschichte  
210 studiert, wie man das halt so macht. Wie können sie das...

211 E: Hm, um anzufangen einmal im Studium  
212 und kennen zulernen, wie so ein Studium verläuft. Und da hab ich mich auch  
213 nicht so zurecht gefunden und mich getraut, hier und da dann nachzuhaken,  
214 nachzufragen, wie macht man´s nun. Ich war damals noch ausgesprochen ja  
215 schüchtern oder wie nennt man so was und ähm, das war von daher hab ich,  
216 hab zwar versucht dieses Studium was mein Vater mir unbedingt doch  
217 anbieten wollte damit ich nicht mal sage ach Gott, hätte ich´s doch gemacht  
218 mmh. Das war aber einfach nichts für mich damals. Heute seh´ ich das anders.  
219 Heute würde ich´s gerne noch mal machen, auch hier angestrebt. Aber dafür  
220 sind jetzt hier die die Entfernungen zu groß.

221 F: Für ihren Vater  
222 war es wichtig das sie studieren ?

223 E: Mmh, nein. Nicht wichtig, er wollte mir nur  
224 die Gelegenheit geben. Nein, nein. Absolut nicht wichtig, aber einfach die  
225 Möglichkeit anbieten, dass man das nicht übersehen hätte.

226 F: Sie haben gesagt, sie haben ein Praktikum  
227 gemacht. Am Anfang das war Pflicht, um in die ergotherapeutische Ausbildung  
228 eintreten zu dürfen ?

229 E: Jawohl, ein halbes Jahr Pflicht Krankenhauspraktikum. Und  
230 da ich warten musste bin ich dann ein ganzes

231 F: Ah ja,

232 E: Jahr da gewesen.

233 F: Mmmh, haben sie es im laufe ihrer Zeit bereut nicht  
234 arbeitstätig sein zu können ?

235 E: Grundsätzlich ja, aber ich wäre nicht wieder in die ähm  
236 Beschäftigungstherapie damals zunächst zurück gegangen, weil ich dann sehr  
237 bald merkte, dass es doch nicht so, weil alles noch so in den Anfängen war,  
238 ich mich nicht in der Lage fühlte da ähm neue Dinge aufzubauen. Man hätte  
239 sich ja dann doch voll in die doch sehr rasche Entwicklung damals ähm neu  
240 einfügen, neu einsetzen müssen. Und das wäre mir damals ähm nicht ähm  
241 möglich gewesen.

242 F: Wo hätten sie sich ähm dann beruflich  
243 orientiert?

244 E: Ja, das ist ne gute Frage. Mmh, das weiß ich eigentlich jetzt nicht. Ich habe  
245 zwar dann immer ähm gedacht, gerade weil wir ja sehr abseits gelebt haben,  
246 ich würde gerne noch was nebenbei machen. Aber mit vier Kindern ist das  
247 letztlich aufm Lande kaum möglich gewesen. Ich habe ja sehr stark  
248 schulpolitisch mich dann später eingesetzt, und sei es über Schule, Kreis und  
249 Landeselternrat aber hm, dann erst jetzt nach dem der jüngste mit knapp Abitur  
250 sozusagen kurz vor seinem Abitur, da hab ich mich dann ganz stark hier in die  
251 Klostersgeschichte unseres Klosters, dessen Ort, in dem Ort, in dem wir gelebt  
252 haben, dann eingebunden. Und da allerdings dann sehr intensiv mit beschäftigt  
253 und aus mit entwickelt.

254 F: Beschreiben sie mir doch bitte ganz kurz das Berufsbild  
255 des Ergotherapeuten, mit ihren eigenen Worten oder das was ihnen dazu  
256 einfällt.

257 E: Das Berufsbild.  
258 Ja das, wenn kann ich das ja nur aus der damaligen Zeit , was für mich damals,  
259 das man versucht langzeit Kranken einerseits Mut zum ähm weiteren  
260 Gesundungsprozess zu vermitteln sie abzulenken, ihnen Hilfestellung zu geben  
261 mmh auch im orthopädischen Bereich durch gezielte handwerkliche  
262 Maßnahmen ähm. Aber ich denke vor allem ist es wichtig, die persönliche  
263 menschliche Zuwendung zu den Kranken, die man ja als Ergotherapeutin sehr  
264 speziell auch dem einzelnen ähm vermitteln oder ähm zuwenden kann, ähm  
265 die, das denke ich mal, ist das das wesentliche.

266 F: Gut. Ja, würde ihnen noch irgendwas einfallen, was sie mir spontan  
267 zu dem Thema Ergotherapie sagen könnten, was ihnen spontan eingefallen  
268 ist?

269 E: Ne, im Augenblick  
270 würde ich sagen, wär mir da nichts so ganz, wüsst´ ich da nichts nicht mehr  
271 zusätzlich dazu zu sagen.

272 F: Gut, dann bedanke ich mich jetzt erst mal für das  
273 Gespräch und drücke dann erst mal auf die Stopptaste.

Berlin den 26.02.2004

Dr. phil. Dipl. Paed. Thomas Alexander Frank